

P2

WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN DES DEUTSCH-TÜRKISCHEN DENKMALSCHUTZ-KOMMANDOS

HERAUSGEGEBEN

VON

THEODOR WIEGAND

HEFT 2

DIE GRIECHISCHEN INSCRIFTEN DER PALAESTINA TERTIA WESTLICH DER ARABA

VON

A. ALT



BERLIN UND LEIPZIG

VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER & CO.
FORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER —
KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

1921

DS
111
A48
1921
GTU
Storage
Oversize



WISSENSCHAFTLICHE
VERÖFFENTLICHUNGEN DES
DEUTSCH-TÜRKISCHEN
DENKMALSCHUTZ-KOMMANDOS

HERAUSGEGEBEN

VON

THEODOR WIEGAND

HEFT 2

DIE GRIECHISCHEN INSCRIFTEN DER PALAESTINA
TERTIA WESTLICH DER 'ARABA

VON

A. ALT



BERLIN UND LEIPZIG

VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER —
KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

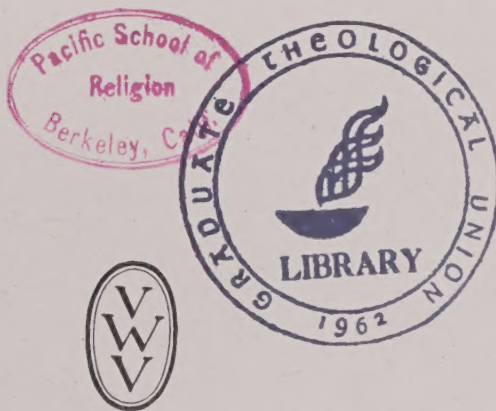
1921

DIE
GRIECHISCHEN INSCRIFTEN
DER PALAESTINA TERTIA
WESTLICH DER 'ARABA

VON

A. ALT

MIT 10 ABBILDUNGEN IM TEXT



BERLIN UND LEIPZIG

VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER & CO.
FORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER —
KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

1921

Enclosure 3

DS

111/111/111

A48

1921

July

SIZE 3

BB 6

AL 79

Digitized by the Internet Archive
in 2023 with funding from
Kahle/Austin Foundation

Zwischen flachen sandigen Öden im Westen und dem tiefen steinigen Abfall zur Senke der 'Araba im Osten erstreckt sich von Bir es-Seba' bis 'Abde das Land der Ruinen, die im ersten Hefte dieses Werkes von neuem beschrieben worden sind, ein Grenzgebiet zwischen Acker und Wüste, ein Randgebiet der geschichtlichen Welt.

Zwar seine nördlichste Zone, die von Diluvien erfüllte Ebene um Bir es-Seba', hängt mit den Kulturlandschaften der gazäischen Küstenebene im Nordwesten und des judäischen Gebirges im Norden und Nordosten noch eng zusammen und ist selbst so fruchtbar, daß sie als »eine der Kornkammern des südlichen Palästina« bezeichnet werden kann¹⁾. Alle Voraussetzungen für das Aufkommen eines seßhaften Bauerntums sind hier erfüllt. Ruinenhügel aus vorhellenistischer Zeit²⁾ und Angaben des Alten Testaments³⁾ deuten denn auch darauf hin, daß die Ebene schon früh besiedelt worden ist. Und wenn sich in neuerer Zeit das Bauerntum bis zu den Ausläufern des Gebirges im Norden zurückgezogen hat, da ihm der Druck der beduinischen Nachbarn im Süden zu stark wurde, so ist doch durch diese Änderung der Wohn- und Besitzverhältnisse die Ackerwirtschaft in der Ebene keineswegs zum Stillstand gekommen; auch die beduinischen Herren suchen mit bäuerlicher Hilfe den natürlichen Reichtum auszubenten. Gerade in den letzten Jahrzehnten schien es übrigens, als würden auch die festen Siedelungen allmählich wieder in das aufgegebene Gebiet vordringen.

Im Süden von Bir es-Seba' aber nimmt die Natur einen anderen, unwirtlicheren Charakter an. Die Ebene weicht einem Hügel- und Berglande, in dem die westpalästinische Kalksteintafel noch einmal zu beträchtlichen Höhen ansteigt; die Niederschläge werden geringer und verteilen sich sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Jahre⁴⁾. Infolgedessen kommen für den Anbau hier nur noch die Talböden in Betracht; die breiten Höhenrücken können allein als Weidetrift dienen. Seßhafte Bauern finden in diesem Gebiete kaum ausreichende Grundlagen für ihre Wirtschaft; viel besser eignet es sich für eine nomadische Bevölkerung, zumal für jenes Halbbeduinentum, das mit der Kamelzucht der eigentlichen Wüstenbewohner die Haltung von Rind- und Kleinvieh verbindet und auch den Ackerbau nicht verschmäht, wo er sich ohne besondere Mühe betreiben läßt. Die Erzählungen der Genesis von dem Aufenthalt der Ahnen Israels in dieser Gegend setzen deutlich eine derartige Lebens- und Wirtschaftsweise voraus⁵⁾; sie ist sicher zu allen Zeiten hier das Normale gewesen.

¹⁾ Dalman, PJB. 4 (1908), S. 10.

²⁾ Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 44 ff.

³⁾ Vor allem die judäischen (und simeonitischen) Ortslisten in Josua 15, 21 ff. (19, 2 ff.) sind hierfür wichtig.

⁴⁾ Leider fehlt es für das Klima der Gegend an genauen Beobachtungen; doch vgl. Exner, ZDPV. 33 (1910), S. 107 ff. mit der schematischen Karte Taf. V, nur Huntington, Palestine and its Transformation (1911), S. 104 ff.

⁵⁾ Vgl. besonders Ed. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme (1906), S. 301 ff.; Eerdmans, Alttestamentliche Studien II (1908), S. 38 ff.

Nur einmal im Lauf der Geschichte hat, so viel wir sehen, ein erfolgreicher Versuch stattgefunden, auch diesen spröden Boden für die seßhafte Kultur zu gewinnen. Die Ruinenstätten südlich von Bir es-Seba', die ausschließlich der spätrömischen und frühbyzantinischen Zeit angehören, bezeugen es, daß die zähe Energie und die fortgeschrittene Technik jener Periode hier wie in anderen Randgebieten, z. B. im Osten Palästinas, die Grenzen des bäuerlichen, ja selbst des städtischen Lebens um ein gutes Stück vorzuschieben vermocht hat. Nie mehr seitdem ist hier das Pendel der Geschichte so weit nach der Seite der Kultur hin gegangen, und es bleibt nur die Frage an die Zukunft, ob sich in ihr vielleicht wiederholen wird, was bisher nur ein einziges Mal geschah.

Man sollte meinen, die Literatur jener Zeit müßte den Geländegewinn, den die Kultur hier machte, verzeichnet und sich mit dem Leben der neuen Städte beschäftigt haben; sie müßte daher auch Auskunft geben auf die Fragen, die uns heute das Dasein der Ruinen stellt. Woher kamen die Menschen, die diese Städte bauten und diese Gärten pflanzten? Wie haben wir uns ihre Lebensverhältnisse zu denken? So beredt die stumme Sprache der Ruinen in vieler Hinsicht ist, so kann sie doch nicht alles sagen, was wir zum Verständnis der Dinge erfahren möchten. Die Literatur der Zeit sollte uns die nötige Ergänzung bieten. Aber sie tut es kaum; sie nennt wohl da und dort in geographischen und lexikalischen Werken, in Staatshandbüchern und kirchlichen Akten, in Mönchserzählungen und Pilgerberichten eine Anzahl von Städten, die in unserm Gebiet gelegen haben müssen¹⁾, doch ohne jemals Näheres über sie mitzuteilen. So pflegt es den Randgebieten der Geschichte zu gehen: sie selbst bringen keine Literatur hervor²⁾, und in den Zentren des geistigen Lebens hat man an so viel anderes zu denken, daß sich kein Schriftsteller mit den fernen Außenposten der Kultur befassen mag.

Infolge dieser Dürftigkeit der literarischen Zeugnisse erhält eine andere, an sich sehr bescheidene Art von schriftlichen Denkmälern erhöhte Bedeutung: die Inschriften, die uns die untergegangenen Städte selbst in ihren Ruinen hinterlassen haben. Ihre Sammlung ist im letzten Vierteljahrhundert mit der archäologischen Erforschung des Gebiets Hand in Hand gegangen; vor allem die französischen Dominikaner von St. Étienne in Jerusalem, aber auch das dortige archäologische Institut der Amerikaner, die englische Expedition des Palestine Exploration Fund im Jahre 1914 und einzelne deutsche Forscher haben sich darum verdient gemacht. Nicht weniger als 150 Inschriften sind bis jetzt zusammengekommen. Die hohe Zahl läßt freilich mehr erwarten, als dem wirklichen Wert der Texte entspricht. Die meisten von ihnen sind so kurz und so arm an Eigenart, daß sie einzeln genommen nicht viel zu sagen haben; man muß sie als Masse betrachten, wenn man ihnen gerecht werden will. Nur eine zusammenfassende Behandlung kann ihnen die Züge eines geschichtlichen Bildes abgewinnen, das zwar immer noch unvollkommen bleibt, das aber doch, mit den Angaben der Literatur verbunden, die archäologischen Ergebnisse ergänzen und deuten hilft.

Die Sammlung und Bearbeitung der Inschriften, die hier im Anschluß an die archäologischen Untersuchungen des ersten Heftes vorgelegt wird, hat keinen anderen Zweck als den, solche Hilfsdienste zum Verständnis einer denkwürdigen Periode der Kulturgeschichte Palästinas zu leisten.

¹⁾ Man findet das dürftige Material gesammelt bei Le Quien, *Oriens Christianus* III (1740), S. 721 ff., und neuerdings bei Thomsen, *Loca Sancta* I (1907).

²⁾ Der einzige Literat, den man für unser Gebiet in Anspruch nehmen könnte, ist meines Wissens der Abt Paulos »ὁ τῆς μὲν Ἐλοῦσης πόλεως (= Chalaşa) ἡσυχαστῆς, ἐν μοναχικοῖς δὲ κατορθώμασι καὶ ὀρθοδόξοις δόγμασι λάμπων«, von dem uns ein langes Enkomion auf Theognios, den Gründer eines Klosters bei Jerusalem und späteren Bischof von Bethelia bei Gaza, erhalten ist (*Analecta Bollandiana* 10 (1891), S. 73 ff.). Aber als Paulos das Enkomion verfaßte (nach 526 n. Chr.), war er längst nicht mehr in Elusa, sondern lebte in der geistigen Sphäre des jerusalemischen Mönchtums.

DIE TEXTE.

Da die ersten Veröffentlichungen der Inschriften in der internationalen Fachliteratur sehr weit zerstreut sind, so scheint es zur Erleichterung des Überblicks geboten, die Texte hier von neuem gesammelt und geordnet mitzuteilen.

Als geographischer Rahmen empfiehlt sich dabei wohl am meisten die politisch-administrative Landeseinteilung, wie sie zu der Zeit bestand, aus der die Ruinenstädte und ihre Inschriften stammen. Das Gebiet von Bir es-Seba' bis 'Abde gehörte damals zu der römischen Provinz Palaestina Tertia¹⁾; ihre Grenzen sollen hier eingehalten werden. Damit sind die Inschriften der judäischen und philistäischen Nachbarschaft, unter denen diejenigen von Gaza hervorrangen²⁾, von unserer Sammlung ausgeschlossen. Nach anderen Richtungen hin ist eine engere Begrenzung des geographischen Rahmens möglich; die jenseits der 'Araba gelegene Osthälfte der Palaestina Tertia und die Sinaihalbinsel im fernen Süden hängen mit unserem Gebiet nur so lose zusammen, daß auf die Mitteilung ihrer Inschriften hier verzichtet werden kann³⁾.

Innerhalb dieser Grenzen erstrebt die Sammlung Vollständigkeit sowohl für die schon veröffentlichten als auch für die wenigen noch unveröffentlichten griechischen⁴⁾ Inschriften, die mir teils durch freundliche Überlassung von Zeichnungen des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Wiegand und des Herrn Baurats Dr. Schumacher, teils durch eigene Beobachtung bekannt geworden sind. Aber eine Gewähr dafür, daß ich die erstrebte Vollständigkeit wirklich erreicht habe, kann ich nicht leisten. Ich hoffe zwar, von den Veröffentlichungen keine übersehen zu haben; doch ist es gut möglich, daß auf den Ruinenstätten selbst oder z. B. in den privaten Sammlungen Jerusalems noch der eine oder andere Inschriftstein liegt, der mir entgangen ist⁵⁾.

Die hohen Ziele eines Corpus Inscriptionum darf ich mir bei der Wiedergabe der Texte nicht stecken; dazu fehlt mir für zu viele von ihnen die Kenntnis der Originale, von denen übrigens oft gar nicht bekannt ist, wo sie geblieben oder wohin sie geraten sind. Ich bin in den meisten Fällen auf die früheren Veröffentlichungen angewiesen. Diese genügen nur zum Teil den Ansprüchen, die man

¹⁾ Vgl. zuletzt R. Hartmann, ZDPV. 36 (1913), S. 195 f.

²⁾ Die meisten von ihnen findet man bei Germer Durand, RB. I (1892), S. 239 ff.; 2 (1893), S. 203 ff.; 3 (1894), S. 248 ff., und bei Clermont-Ganneau, Archaeological Researches in Palestine II (1896), S. 400 ff., vereinigt; andere sind unten zu Nr. 16 erwähnt.

³⁾ Die datierten griechischen Inschriften aus der Osthälfte der Palaestina Tertia haben Brünnow und v. Domaszewski in ihre chronologisch geordnete Sammlung, Die Provincia Arabia III (1909), S. 308 ff., aufgenommen. Für die griechischen Inschriften des Sinaiklosters vgl. unten zu Nr. 36.

⁴⁾ Die sehr spärlichen semitischen (nabatäischen und hebräischen) Inschriften sind je bei ihrem Fundort in Anmerkungen erwähnt.

⁵⁾ Es sei bemerkt, daß der Plan zu dieser Publikation erst nach dem Ende meines letzten Aufenthaltes in Palästina entstanden ist.

billigerweise an epigraphische Publikationen stellen darf; ganze Gruppen von Texten sind überhaupt nur in Umschrift mitgeteilt, bei anderen, die in zeichnerischer oder photographischer Wiedergabe vorliegen, gestattet auch diese kein sicheres Urteil über alle Einzelheiten. Daß ich trotzdem die Lesung der Inschriften zu bessern suche, wo es mir nötig und möglich erscheint, wird man hoffentlich billigen; vielfach kann leider nur die Scheidung der sicher zu lesenden Reste von den unsicheren Spuren die Aufgabe sein.

Die Bemerkungen zu Form und Inhalt der einzelnen Inschriften sind mit Absicht möglichst knapp gehalten. Nicht alles, was die ersten Herausgeber und andere Bearbeiter schon gesagt haben, braucht wiederholt zu werden¹⁾; wichtiger scheint es, durch neue Beobachtungen das Verständnis zu fördern. Es bleiben auch so noch Unklarheiten genug²⁾.

Die Texte sind zunächst nach den Fundorten, dann nach der sachlichen Zusammengehörigkeit geordnet und durchnummeriert.

I. BÎR ES-SEBA³⁾.

A. AMTLICHE PUBLIKATIONEN.

1.

Robinson, *AJA.* 2. S. 12 (1908), S. 344ff., Nr. 2; Abel, *RB. N. S.* 6 (1909), S. 89ff. (mit eingehendem Kommentar). — Marmorplatte von etwa 60 cm Höhe und fast 84 cm größter Breite⁴⁾; die ursprüngliche Kante ist links verloren, rechts, oben und unten erhalten. Die von den Herausgebern nicht näher erwogene Frage, wie breit die Inschriftfläche einst war, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit noch lösen. Man hat davon auszugehen, daß in der unteren Hälfte des Steines der Text auf mehrere Kolonnen nebeneinander verteilt ist. Ein Vergleich der vollständig erhaltenen Kolonne rechts mit der nur wenig verstümmelten Kolonne links ergibt, daß dieselben die gleiche Breite von etwa 44 cm haben⁵⁾. Man würde also durch Vervollständigung der linken Kolonne eine Gesamtbreite von $2 \cdot 44 = 88$ cm erreichen. Diese genügt aber nicht, um für eine inhaltlich befriedigende Ergänzung der durchnummerierten Zeilen in der oberen Hälfte des Bruchstücks den nötigen Raum zu schaffen; das links⁶⁾ verlorene Stück muß demnach breiter gewesen sein und die untere Hälfte mehr als die zwei erhaltenen Kolonnen um-

¹⁾ Die Literatur zu den einzelnen Inschriften ist möglichst vollständig angegeben, um die Nachprüfung zu erleichtern.

²⁾ Den griechisch wiedergegebenen semitischen Personennamen wäre ich gerne weiter nachgegangen; doch ist mir ein großer Teil der dazu nötigen Literatur zurzeit nicht erreichbar, auch würde diese Untersuchung, für die die Inschriften anderer Gegenden ein viel reicheres Material liefern, weit über den Rahmen der hiesigen Aufgabe hinausführen. Meine Bemerkungen weisen daher nur auf die nächstliegenden Parallelen hin.

³⁾ Die einzige nichtgriechische Inschrift, die bisher in Bîr es-Seba⁴⁾ gefunden wurde, sei hier sogleich erwähnt: ein Graffito in hebräischer Quadratschrift auf der Krönung eines byzantinischen Schrankenpfeilers, anscheinend vom Jahre 698 n. Chr. (Jaussen u. a., *RB. N. S.* 2 (1905), S. 252 f.; vgl. *CRAI.* 1904, S. 302).

⁴⁾ Robinsons und Abels Maßangaben stimmen nicht genau überein.

⁵⁾ Für die rechte Kolonne gemessen an Zeile 9 (von α' bis einschließlich δ; das ε in Zeile 10 und 11 ist nicht auf die rechte, sondern auf die linke Kolonne zu verrechnen), für die linke Kolonne erschlossen durch Addition des erhaltenen Teiles von Zeile 10 (von κ bis einschließlich ε) und der hier wahrscheinlich zu ergänzenden Buchstaben τϖ βι (gemessen an Zeile 11 der rechten Kolonne).

⁶⁾ Die theoretische Möglichkeit, daß ein Teil des Fehlenden auf einer zweiten Platte rechts von dem erhaltenen Stück gestanden hätte, kommt praktisch kaum in Betracht. In der oberen Hälfte fällt das Zeilenende stets mit einem Silben- oder Wortende zusammen, auch wo noch für einen Buchstaben mehr Platz gewesen wäre (Zeile 1); hier ist also deutlich auf die Zeilenbrechung Rücksicht genommen. In der unteren Hälfte ist die rechte Kolonne ganz nahe an den Rand gerückt, offenbar wiederum in überlegter Ausnützung der verfügbaren Fläche.

faßt haben. Nun liegt es gewiß am nächsten anzunehmen, daß die Kolumnenbreite durchweg die gleiche war; dann wäre die Gesamtbreite der Inschriftfläche auf ein Drei- oder Mehrfaches der festgestellten Kolumnenbreite ($x \cdot 44$ cm) zu berechnen. Wo sich in den Zeilen der oberen Hälfte der Wortlaut des Fehlenden mit einiger Sicherheit ergänzen läßt, reicht die dreifache Kolumnenbreite ($3 \cdot 44 = 132$ cm) als Gesamtbreite gerade aus; es kommt dann die für das Auge zwar schon etwas beschwerliche, aber immerhin erträgliche Zahl von etwa 65 Buchstaben auf die vervollständigte Zeile, ungefähr dieselbe Zahl wie in der nach Form und Inhalt vergleichbaren Inschrift Wadd., Nr. 1906a¹⁾. — In der Ergänzung der oberen Zeilen folge ich zumeist den Vorschlägen Abels, die auf dem Formelschatz der literarisch überlieferten Urkunden gleicher Art und Zeit beruhen. Die Abkürzungen löse ich hier nicht auf, um den Text soweit wie möglich in seiner originalen Anordnung zu belassen; $\alpha' = \acute{\alpha}\rho\acute{o}$, $\alpha\rho\rho' = \acute{\alpha}\rho\rho\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\beta\kappa\alpha\rho' = \beta\kappa\alpha\rho\acute{\iota}\omega$, $\gamma\iota\nu\omicron\mu' = \gamma\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\delta\acute{\alpha}\lambda' = \delta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\varsigma$, κ' und $\varsigma = \kappa\acute{\alpha}\iota$, $\kappa\omicron\iota\nu' = \kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$, $\acute{\iota} = \nu\omicron\mu\acute{\iota}\varsigma\mu\alpha\tau\alpha$, $\sigma\rho\rho' = \sigma\rho\alpha\tau\iota\omega\tau\acute{\omega}\nu$, $\sigma\upsilon\nu\tau\epsilon\lambda' = \sigma\upsilon\nu\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\pi\omicron\iota\mu\omicron\sigma'$ unsicher.

[.] διαφρήδην θεσπίζοντες ὅπως ἐν κηρύγμασιν ἐκ-
 [φαιν] τούτων προστάξεων ἵνα θαρρόντες οἱ μέχρι νῦν
 ἡδίκημένοι τελῶσι τοῖς πλέον ἀ]παιτεῖν πειρωμένοις ἅ περ διεγράψαμεν τὴν εὐσεβῇ
 [γνώσιν. Ἡ δὲ σὴ ὑπεροχὴ ταύτ]α τὰ παραστάνα ἡμῖν καὶ διὰ τοῦδε τοῦ θείου πραγμα-
 [τικοῦ τύπου δηλούμενα παραφ]υλαχθῆναι προσταξάτω.
 [. τῶν] κατὰ καιρὸν ὀγκῶν οἱ τε καθοσιωμένοι λιμιτανέοι καὶ ὑπο-
 [τεταγμένοι καὶ οἱ ἄλλοι συντελε]σται καθ' ἕκαστον ἔτος ἄτως.

[α' Μάμ]ψ' ὅ ξ κ' τοῖς δέλ' ὅ δ α' πριμοσ' ὅ ιη
 [α' . . . ν ὅ ξ κ' τοῖς δέλ' ὅ δ α' στρ' Ζοόρ' ὅ ν κ' τοῖς δέλ' ὅ δ
 (I. Kolumne [ς τῷ β]ικαρ' ὅ ν α' κοιν' Ζοόρ' τῶν συντελ' ὅ ρ
 fehlt.) [. . .] ὅ μ κ' τοῖς δέλ' ὅ γ ς τῷ βικαρ' τῷ γινομ' πάλιν
 [. . .] ὅ λ κ' τοῖς δέλ' ὅ γ ἀπὸ τῶν συντελ' ὅ ..
 [. . .] ὅ κ δ κ' τοῖς δέλ' ὅ γ α' τῆς ἀγρ' Ἐλούσης ὅ ..
 [. . .] ὅ ρ α' Ἀσώων ὅ ιη α' Ἀσβάδων ὅ λ ς τοῖς δέλ' ὅ .

», indem Wir ausdrücklich verfügen, daß in öffentlichen Bekanntmachungen [der volle Inhalt] dieser Verordnungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werde, damit die bis jetzt [widerrechtlich Behandelten (künftig) denen, die zu viel zu] fordern suchen, getrost [(nur die Beträge) entrichten], die wir in dem frommen [Tarif] aufgezeichnet haben. [Deine Exzellenz²⁾ aber] soll Anordnung treffen, daß [dies]e von Uns beschlossenen und durch diesen göttlichen pragma[tischen Erlaß kundgegebenen Bestimmungen genau] befolgt werden.

»[Es sollen ihre Abgaben entrichten die der] jeweiligen Duces, sowie die treuergebenen²⁾ unter[stellten] Grenzsoldaten [und die übrigen Steuerpflichtigen] Jahr für Jahr in folgender Weise:

(1. Kolumne.)
Fehlt.

¹⁾ Bei der ungleichmäßigen Breite der Buchstaben ist nur eine Berechnung des Durchschnitts möglich. Erhalten sind in Zeile 1—4 (Zeile 6 kommt wegen engerer Schrift nicht in Betracht) auf etwa 84 cm Breite 38—42 Buchstaben; ich ergänze auf dem fehlenden Stück von etwa 48 cm Breite in Zeile 3—5 je 22—26 Buchstaben. Die Proportion bleibt also gewahrt.

²⁾ Zu ὑπεροχή = excellentia und zu καθοσιωμένοι (so! Part. Perf.) = devotissimi vgl. Koch, Die byzantinischen Beamtentitel von 400 bis 700 (Diss. Jena 1903), S. 124 f. und 78 ff.

(2. Kolumne.)

[Von Mam]psis	Solidi 60 und für das Amtspersonal Solidi 4
[Von]	„ 60 „ „ „ „ „ 4
[und für den Vi]carius	„ 50
.....	„ 40 „ „ „ „ „ 3
.....	„ 30 „ „ „ „ „ 3
.....	„ 24 „ „ „ „ „ 3
.....	„ 100. Von Asoa „ 18

(3. Kolumne.)

Vom Primos	Solidi 18
Von den Soldaten von Zoora	„ 50 und für das Amtspersonal Solidi 4
und von dem Gemeinwesen von Zoora, den Steuerpflichtigen	„ 100
und für den jeweiligen Vicarius wiederum	
von den Steuerpflichtigen	„ . .
Vom Militärposten von Elusa	„ . .
Von Asuada	Solidi 30 und für das Amtspersonal „ . . «

So klein das erhaltene Bruchstück im Verhältnis zu den verlorenen Teilen sein mag, so genügt es doch durchaus, um das Wesen der ganzen Inschrift festzustellen: sie ist die Steinpublikation eines kaiserlichen Steueredikts nebst der zugehörigen Steuerliste. In dem Edikt selbst (Zeile 1 f.) wird die Forderung ausgesprochen, daß für seine Bekanntgabe an die Öffentlichkeit die nötigen Maßnahmen getroffen werden sollen; seine Ausstellung in Form einer Steininschrift an einem jedermann zugänglichen Platz war dafür sicher eines der geeignetsten Mittel. Daß dieses Verfahren in der byzantinischen Zeit gern gewählt wurde, beweisen die Bruchstücke von Inschriften ähnlichen Inhalts, die sich an verschiedenen Orten, z. B. in der nahen Provinz Arabia gefunden haben¹⁾, und besser als sie das in einer Inschrift des kyrenäischen Ptolemais so gut wie vollständig erhaltene Edikt des Kaisers Anastasios I. (491—518 n. Chr.), das die Steuerverhältnisse in der Libya Pentapolis regelte²⁾. Nach der Analogie dieses hervorragenden Dokuments, zu dem Zachariae von Lingenthal eine treffliche Erläuterung gegeben hat³⁾, können wir uns von der ursprünglichen Gestalt der Inschrift von Bir es-Seba⁴⁾ ein annäherndes Bild machen.

An ihrem Anfang, also auf der verlorenen obersten Platte⁴⁾, stand sicher zunächst der volle Name des Kaisers, von dem das Edikt ausging, und der Name des hohen Beamten, an den es gerichtet war (die Inscriptio). Das Fehlen dieses Teiles beraubt uns der Möglichkeit, die Inschrift bestimmt zu datieren. Als Empfänger des Edikts werden wir uns einen Vorgesetzten der in Zeile 6 genannten Provinzialgouverneure (Duces) zu denken haben, etwa den Statthalter der Diözese Oriens, dem auch Palästina unterstand⁵⁾.

Dann kam das eigentliche Edikt mit der Darlegung der bei der Steuererhebung zu befolgenden Grundsätze (die Formae). Zeile 2 f. des erhaltenen Bruchstücks zeigt, daß durch Übergriffe der

¹⁾ Wadd., Nr. 1906. 2033. 2059. 2060; zahlreiche Fragmente eines Edikts PAES. IIIA, Nr. 20 — sämtlich aus der Zeit Anastasios' I.

²⁾ CIG. Nr. 5187, besser bei Wadd., Nr. 1906 a.

³⁾ Monatsberichte der Berliner Akademie 1879, S. 134 ff.

⁴⁾ Die Inschrift von Ptolemais setzt sich aus drei Platten zusammen; das ist jedenfalls auch bei der Inschrift von Bir es-Seba⁴⁾ die Mindestzahl.

⁵⁾ Zur Verwaltungsgeschichte der seit Diokletian bestehenden Diözese Oriens vgl. Mommsen, Abhandlungen der Berliner Akademie, phil.-hist. Kl. 1862, S. 495 ff. (= Gesammelte Schriften V (1908), S. 566 ff.).

Regierungsorgane eine Rechtsunsicherheit der Steuerpflichtigen eingetreten war, die es zu beseitigen galt; das Edikt wird daher durch eingereichte Beschwerden der Geschädigten veranlaßt gewesen sein. Leider ist auch von diesem Teil nur das Ende erhalten, wo es sich nur noch um die Bekanntgabe des Edikts an die interessierte Öffentlichkeit und um seine Durchführung im Amtsbereich des Adressaten handelt (Zeile 1—5).

Zum Schlusse folgt der ins Einzelne gehende Steuertarif mit eigener Überschrift (Zeile 6—7), anscheinend in drei Kolumnen, von denen nur die zwei letzten mit einigen Zeilen (8—14) erhalten sind (die Notitia)¹⁾. Als steuerpflichtig nennt die Überschrift in ihrem erhaltenen Teil²⁾ zunächst die den *Duces* der einzelnen Provinzen unterstehenden Grenzsoldaten (*limitanei*), Truppen zweiter Klasse, die neben ihrem militärischen Dienst her Ackerbau auf ihnen zugewiesenen Ländereien betreiben³⁾ — im Tarif erscheinen hernach zwei solche Posten (Zeile 9 und 13, rechte Kolumne) —, dann die Gruppen der Zivilbevölkerung (*[συντελεσται]*), die im Tarif meistens nur nach ihrem Wohnbezirk bezeichnet sind. Die Steuern werden nicht mehr in natura, sondern in Geld erhoben; der Übergang von der älteren zur jüngeren Art der Besteuerung, die *Adaeratio*⁴⁾, war also zur Zeit unseres Edikts schon durchgeführt⁵⁾. Nach ihrer Verwendung lassen sich drei Steuerarten unterscheiden: zunächst die nicht näher bezeichnete Hauptsteuer, die überall erhoben wird, die alte *annona militaris* für das Reichsheer und die Beamtenschaft, jetzt in Geld umgewandelt; dann eine Zuschlagssteuer für die *δοῦλοι*, das heißt wohl für das Amtspersonal der Provinzialbehörden, nur da erhoben, wo die Hauptsteuer einen gewissen Betrag erreicht, und proportional mit ihr steigend⁶⁾; endlich eine Sondersteuer für den *Vicarius*, vielleicht den *Gouverneur* der *Palaestina Tertia*, auf besonders leistungsfähige Gruppen von Steuerpflichtigen beschränkt⁷⁾. Die Einzelposten sind vermutlich nach ihrer Zusammengehörigkeit im Verwaltungssystem zu Gruppen vereinigt, in denen die Höhe der Steuerbeträge die Anordnung bestimmt⁸⁾.

Die wenigen Ortsnamen, die in dem Bruchstück erhalten sind, gehören sämtlich der *Palaestina Tertia* an; wahrscheinlich wurde überhaupt nur der Teil des neuen Steuertarifs, der dieser Provinz galt, in die für Bîr es-Seba^c bestimmte Steinpublikation aufgenommen. In der linken Kolumne kann man nur

¹⁾ In der Inschrift von Ptolemais bildet die Notitia nur eine einzige Kolumne, die sich durch geringere Breite von den *Formae* abhebt. Dort handelt es sich nicht um die Steuererhebung, sondern um die Zuweisung bestimmter Beträge an die empfangsberechtigten Beamten.

²⁾ In dem verlorenen Teil am Anfang von Zeile 6 kann noch eine dritte Kategorie genannt gewesen sein, zu der vielleicht der *πριμοσ* . . . in Zeile 8 (rechte Kolumne) gehörte.

³⁾ Vgl. Mommsen, *Hermes* 24 (1889), S. 198 ff. (= *Gesammelte Schriften* VI (1910), S. 209 ff.).

⁴⁾ Vgl. Seeck, *RE.* I, S. 340 ff. s. v.

⁵⁾ Wir besitzen in literarischer Überlieferung zwei Edikte des Kaisers Theodosios II. aus dem Jahre 409, die mit der Durchführung der *Adaeratio* in Palästina zusammenhängen (*Codex Theodosianus* VII 4, 30 f. (ed. Mommsen I 2 (1905), S. 322; von Clermont-Ganneau, *RAO.* 5 (1902), S. 143 ff. herangezogen). Das hiesige Edikt wird kaum unmittelbar mit ihnen zusammenhängen.

⁶⁾ Bei einer Hauptsteuer bis zu 18 *Solidi* wird kein Zuschlag erhoben, bei einer solchen von 24—40 S. beträgt sie 3 S., von 50—60 S. 4 S. In dem einen Fall, wo die Hauptsteuer auf 100 S. steigt, ist die Zuschlagsteuer anscheinend zugunsten der Sondersteuer für den *Vicarius* weggefallen; ebenso wahrscheinlich auf der untersten Zeile der linken Kolumne, der ein Posten der Sondersteuer gefolgt sein wird.

⁷⁾ Sie beträgt einmal (Zeile 10, linke Kol.) 50 S. bei einer Hauptsteuer von 60 S.; in einem zweiten Fall (Zeile 12, rechte Kol.) fehlt leider die Zahl der Sondersteuer, Hauptsteuer 100 S. — Der Titel *Vicarius* ist vieldeutig; vgl. Gelzer, *AP.* 5 (1911), S. 355. Da die Provinz *Palaestina* anscheinend auch nach ihrer Dreiteilung nur einen einzigen *Dux* hatte, kann *Vicarius* der Titel des Statthalters einer Unterprovinz gewesen sein; vgl. unten Nr. 4 den *Vicarius* der *Palaestina Secunda*.

⁸⁾ So noch deutlicher in Nr. 2. In der linken Kolumne bildet *Asoa* (Zeile 14) das letzte Glied der mit *[Mam]psis* (Zeile 8) beginnenden Gruppe; mit dem Posten von 100 S. Hauptsteuer (Zeile 14) fängt eine neue Gruppe an. In der rechten Kolumne gehört der erste Posten (Zeile 8) entweder noch zu der verlorenen Gruppe am untersten Ende der linken Kolumne oder schon zu der Gruppe, an deren Spitze die drei Posten von *Zoora* stehen. Mit *Asuada* (Zeile 14) beginnt eine neue Gruppe.

den einen Namen [Mam]psis (Zeile 8) mit einiger Sicherheit ergänzen; er entspricht wahrscheinlich der heutigen Ruinenstätte Ḳornub, die wichtige Aufstiege von der 'Araba nach dem Westen beherrscht¹⁾. Das kleine Asoa (Zeile 14) ist unbekannt²⁾. In der rechten Kolumne nimmt Zoora den breitesten Raum ein; die hohen Beträge der verschiedenen Steuerarten, die einerseits die dort liegende Garnison, andererseits das Gemeinwesen der Zivilbevölkerung entrichten, bezeugen die wirtschaftliche Blüte des Ortes und Bezirkes. Zoora³⁾, das alttestamentliche Šo'ar, lag in einem der Bewässerungsgebiete am Südostrand des Toten Meeres, vermutlich Ghôr eš-Šâfi⁴⁾; die benachbarten Oasen gegen Norden und Süden hin werden in seinen Steuerbezirk einbegriffen gewesen sein⁵⁾. Darauf folgt mit einem merkwürdigen Sprung »der Militärposten⁶⁾ von Elusa«, heute Chalaša, in der westlichen Hälfte der Palaestina Tertia gelegen. Der letzte Name, das gut arabische Asuada⁷⁾, läßt sich nicht lokalisieren.

2.

Clermont-Ganneau, RB. N. S. 3 (1906), S. 412 ff. = RAO. 7 (1906), S. 257 ff. mit Taf. IV; zur Erklärung ferner R. Hartmann, ZDPV. 36 (1913), S. 181 ff. — Marmorplatte von 80,4 cm Höhe, oben 35,5 cm, unten 44,5 cm breit. Die ursprüngliche Kante ist links, oben und unten erhalten, rechts verloren. Der Kolumnenanfang am linken Rande bildet keine genau senkrechte Linie, sondern biegt unten etwas nach rechts ab.

ἀπ' Ἀδρόων ὃν ἔε καὶ τοῖς δέλ' ὃν.]
 ἀπ' Αὐάρων ὃν μγ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ζαδικάθων ὃν λβ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ἀμμάθων ὃν κδ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ἀριδδήλων τῆς Γρα
 α' Καρκαρίας ὃν ιε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Σοβαείας ὁρίθ Ἀριδ' [ὃν ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ροβάθας ὃν μγ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ἑλλεβάνων ὃν λς ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Ἀφρῆς ὃν κδ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Σίρθας ὃν κδ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Φαινῆς ὃν ιε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Μώας ὃν ιε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Τολοάνων ὃν ιε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Εἰσεῖβων ὃν ιε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' τῆ Πραισιδῖθ ὃν ιβ ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Θομάρων ὃν ε ς τοῖς δέλ' ὃν.]
 α' Αἰναυάθας ὃν κ ς τοῖς δέλ' ὃν.]

¹⁾ Antike Belege bei Thomsen, *Loca Sancta I* (1907), S. 87; zur Lage R. Hartmann, ZDPV. 36 (1913), S. 110 f.; zu den Ruinen zuletzt Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 121 ff.

²⁾ Abel, a. a. O., S. 97 f., denkt an das Castrum τὸ Ἀσὸν ἢ Αὐσάν, das Gregorios Palamas, *Ἱερὰ ἱστορία* (Jerusalem 1862), S. 479, in einer alten Liste der Bistümer Palästinas erwähnt fand; er möchte es mit Ḥafir el 'Audscha identifizieren.

³⁾ Belege bei Thomsen, a. a. O., S. 64.

⁴⁾ Dalman, PJB. 4 (1908), S. 85.

⁵⁾ Πριμοσ' (Zeile 8 — vielerlei Ergänzungen sind möglich) könnte ein in Zoora, sitzender steuerpflichtiger Beamter sein. S. oben S. 7, Anm. 8.

⁶⁾ Agraria in diesem Sinne mehrfach bei Vegetius, = ἀγραρεία bei Theophanes, *Chronogr.* (ed. de Boor) 297, 13; vgl. τῶν ἐν τῇ πόλει ἀγραινεύοντων (στρατιωτῶν) Pap. Cairo 67009 Recto 18 (ed. J. Maspero 1910), ähnlich Pap. Grenfell II (1897), Nr. 95.

⁷⁾ Auch in der *Notitia dignitatum* (ed. Boecking I 79) erwähnt. Vgl. Hartmann, a. a. O., S. 185.

Die Ähnlichkeit des Textes mit der unteren Hälfte des vorigen liegt auf der Hand; offenbar haben wir es auch hier mit dem Bruchstück einer Kolumne aus einer Steuerliste zu tun, also nur mit einem Teil eines größeren Ganzen. Die Gliederung der Kolumne in Rubriken ist erst von Zeile 9 an einheitlich durchgeführt; vergleichbare Störungen des Ebenmaßes waren aber auch in den Kolumnen von Nr. 1 zu beobachten. Wie dort sind die einzelnen Posten zu Gruppen zusammengestellt, in denen die Reihenfolge durch die fallende Höhe der Steuerbeträge bestimmt wird; solche Gruppen bilden die Zeilen 1—7 und 8—17, während mit Zeile 18 eine neue Gruppe beginnt, deren Fortsetzung entweder auf einer unten anschließenden Platte oder am Anfang der nächstfolgenden Kolumne rechts gestanden haben wird.

Bei der großen Ähnlichkeit von Nr. 2 mit Nr. 1 scheint die Annahme nahezuliegen, daß beide von derselben großen Inschrift stammen. Aber eine nähere Betrachtung läßt Unterschiede zwischen ihnen erkennen, die dem widersprechen. Daß Nr. 2 das α anders schreibt als Nr. 1 und daß Nr. 2 von den beiden Abkürzungen für $\kappa\alpha\iota$ durchweg nur die gebraucht, die Nr. 1 vor den betreffenden Wörtern ($\tau\omicron\iota\varsigma$ $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\varsigma$) fast nie verwendet, hat vielleicht nicht viel zu besagen; die Bearbeitung der einzelnen Platten konnte verschiedenen Steinmetzen übertragen werden, die nicht genau die gleiche Schreibweise hatten. Wichtiger sind zwei sachliche Abweichungen: die in Nr. 1 anscheinend zweimal begegnende Sondersteuer für den Vicarius findet sich in Nr. 2 nirgends; hingegen läuft der Zuschlag für das Amtspersonal, der in Nr. 1 nur neben den höheren Posten der Hauptsteuer auftritt, in Nr. 2 bis zu den niedrigsten Posten herab ohne Ausnahme durch¹⁾. Das sieht eher nach einem Unterschied in den Grundsätzen der Besteuerung als nach bloßem Zufall aus und verträgt sich mit der Zusammengehörigkeit von Nr. 1 und 2 höchstens unter der Annahme, daß in den einzelnen Gegenden der Provinz nicht ganz die gleichen Grundsätze galten. Aber es kommt noch ein drittes Bedenken hinzu: die in Nr. 2 unvollständig erhaltene Kolumne ist, mit den nötigen Ergänzungen versehen, breiter als die Kolumnen von Nr. 1, für die eine gleichbleibende Breite von etwa 44 cm ermittelt werden konnte. Selbst die kurze erste Zeile von Nr. 2 will sich kaum in dieses Maß einfügen²⁾; von der neunten Zeile an ist vollends mit einer Breite von mehr als 55 cm zu rechnen³⁾. Man müßte also, um für Nr. 1 und 2 die gleiche Herkunft behaupten zu können, seine Zuflucht zu der schwer vollziehbaren Vorstellung nehmen, daß die Liste zwar (in Nr. 1) mit gleich breiten Kolumnen begann, daß aber in der Fortsetzung nach unten (so in Nr. 2) dieses Ebenmaß zugunsten breiterer Kolumnen aufgegeben wurde. Wer sich zu dieser unwahrscheinlichen Annahme nicht entschließen kann, wird Nr. 1 und 2 als Bruchteile verschiedener Inschriften ähnlichen Inhalts betrachten müssen⁴⁾. Hatte man in Bir es-Seba' einmal begonnen, die kaiserlichen Steueredikte auf Stein zu publizieren, so mußten ja wohl neue Inschriften an die Stelle der ersten gesetzt werden, sobald diese durch neue Edikte ungültig geworden waren.

Die steuerpflichtigen Orte, die Nr. 2 aufzählt, sind fast ohne Ausnahme auch aus anderen Quellen, vor allem der bald nach 400 n. Chr. entstandenen Notitia dignitatum und der aus dem sechsten Jahrhundert n. Chr. stammenden Mosaikkarte von Mädeba bekannt. Für die Einzelheiten muß auf die sorgfältigen Untersuchungen von Clermont-Ganneau und Hartmann verwiesen werden. Die Orte ge-

¹⁾ In Nr. 1 fehlt der Zuschlag schon da, wo die Hauptsteuer noch 18 Solidi beträgt; in Nr. 2 wird er selbst bei einer Hauptsteuer von nur 5 Solidi erhoben.

²⁾ Zu der erhaltenen Breite von 35,5 cm sind etwa 15 cm für die fehlenden Buchstaben hinzuzufügen.

³⁾ Hier kommen etwa 13 cm zu den erhaltenen 44,5 cm hinzu (an der untersten Zeile gemessen, Ergänzungen an Nr. 1).

⁴⁾ Damit erübrigt sich eine Erörterung der Frage, an welcher Stelle der Inschrift, von der Nr. 1 stammt, für Nr. 2 ein geeigneter Platz wäre. Nach dem Inhalt könnte Nr. 2 weder zur linken noch zur rechten erhaltenen Kolumne von Nr. 1 die unmittelbare Fortsetzung sein.

hören sämtlich der Provinz Palaestina Tertia an, und zwar teils dem Senkungsgebiet der 'Araba, teils den Gebirgslandschaften östlich davon. Die erste Gruppe (Zeile 1—7) führt in den äußersten Süden auf die Hochebene, die heute esch-Schera heißt und von nördlich Petra bis gegen den Golf von Aila im Süden reicht; Adroa entspricht Chirbet Odrūḥ, Hauara wird bei Rīschet el Ḥauwar in der 'Araba zu suchen sein (Hartmann), Zadakatha ist Chirbet eṣ-Ṣadaḳa, Hammatha vielleicht Chirbet el-Ḥumême (Clermont-Ganneau), die vorgeschlagenen Identifikationen für die übrigen Namen¹⁾ sind unsicher. Die zweite Gruppe (Zeile 8—17) nennt Orte der nördlich sich anschließenden Gebirgslandschaft ed-Dschebâl: Robatha = Chirbet Ruwât (Hartmann), Ellebana vielleicht = Chrêbet el-La'bâni (Clermont-Ganneau), Aphro wohl am Sêl 'Afra — und des entsprechenden Teiles der 'Araba: Phaino = Chirbet Fênân, Toloana = Kṣêr eṭ-Ṭlâḥ, Heiseiba vielleicht = Chrêbet Ḥoṣob, Thomara etwa bei 'En el-'Arūs (Hartmann); auch Moa und »das Praesidium« sind nach der Karte von Mâdeba in der 'Araba zu suchen. Ainauatha (Zeile 18), womit eine neue Gruppe beginnt, wird in die Landschaft von el-Kerak, nördlich von ed-Dschebâl, gehören (Hartmann). Deutlicher als in Nr. 1 hat man hier den Eindruck, daß in der Summe der einzelnen Posten wirklich die gesamte Steuerleistung der betreffenden Gebiete enthalten ist.

3.

Macalister, PEF. QS. 1902, S. 234 ff.; Clermont-Ganneau, ebenda S. 269 ff. 385 ff.; RAO. 5 (1902), S. 130 ff. (mit eingehendem Kommentar); Vincent, RB. 12 (1903), S. 275 ff. (Photographie und Berichtungen zu Clermont-Ganneau's Text²⁾). — Die Maße der Platte sind nur sehr ungenau bekannt: Höhe 1 engl. Fuß 8 Zoll (= 50,8 cm), Breite 2 Fuß 2 Zoll (= 66 cm). Die ursprüngliche Kante ist unten, links und rechts verloren, oben teilweise erhalten. Zu den Abkürzungen von Nr. 1 und 2 kommt hier eine neue hinzu, die wie ein schräg liegendes ψ aussieht, = ὑπέρ³⁾; ich gebe sie durch ψ' wieder.

[.....] ὁ κβ ε τ[οῖς] δέλ'	ἄ' Αβαδ[...]
[α'...] πόλεος	ἄ' ν ψ' τθ β[ικαρία]
[ἀπὸ Β]ητωρῆς	ἄ' λ ψ' Βητο[...]
[.....] ὡνα	ἄ' ιβ ε τοῖς δέλ'
[α' τῆ]ς Σεβαστῆς	ἄ' λ ε α' Βητοδ[...]
[ἀφ' ὁ]ρίου Μωβηνῶν	ἄ' η ε Γισχαλ[...]
[α'] αζης	ἄ' ιβ ε τοῖς δέλ'
[α'] Διοκαισαρ'	ἄ' ξ α' Αειν[...]
[ε ὑπὲρ] τθ βικαρία	ἄ' ρν ε τοῖς [δέλ']
[.....] αἰλια	ἄ' ε α' τθ Ν[...]
[.....] ἄ' ε τοῖς δέλ'	ἄ' ε ε τοῖς δέλ'
	ἄ' ρν α' [...]

Der Text bietet die Reste zweier⁵⁾ Kolumnen einer Steuerliste nach der Art von Nr. 1 und 2. In der Anordnung der einzelnen Posten zeigt sich zwischen den zwei Kolumnen ein gewisser Unter-

¹⁾ Zu Ἀριδδῆλων τῆς Γρα.... vgl. noch Clermont-Ganneau, RAO. 7 (1906), S. 329 ff.

²⁾ Vincents Photographie verdient vor der Zeichnung bei Clermont-Ganneau weitaus den Vorzug; nur sie gibt z. B. die Kolumnentrennung richtig an.

³⁾ So schon Clermont-Ganneau mit Berufung auf die wahrscheinliche Ergänzung des Anfangs von Zeile 9 und auf Papyri. Vgl. z. B. Wessely, Studien zur Paläographie und Papyruskunde VIII (1908), S. 227.

⁴⁾ So sicher richtig Vincent.

⁵⁾ Nicht einer einzigen, wie Clermont-Ganneau auf Grund der ungenauen Zeichnung annahm.

schied: während in der linken Kolumne der hier selten vorkommende Zuschlag für das Amtspersonal mit der Hauptsteuer auf eine einzige Zeile zusammengedrängt wird (wie in Nr. 1 und 2), erhält er in der rechten Kolumne, wo er viel regelmäßiger auftritt, jedesmal eine Zeile für sich¹⁾. Die uns von Nr. 1 her bekannte, in Nr. 2 vermißte Sondersteuer für den Vicarius begegnet hier wieder in zwei Fällen, jedoch mit anderer Formulierung als in Nr. 1. Gruppen von Einzelposten, die nach der Höhe der Steuerbeträge angeordnet sind, kann man auch hier erkennen; doch sind sie viel kleiner als in Nr. 2. Die Form des α und die ausschließliche Verwendung von ς für καί stimmt mit Nr. 2 überein; auch die Kolumnenbreite, die freilich nicht genau festzustellen ist²⁾, könnte die gleiche sein und ist auf jeden Fall größer als in Nr. 1.

Die wenigen Ortsnamen des Fragments, die ohne weiteres verständlich sind, führen von der Palaestina Tertia weg in die Prima und Secunda. [B]etooro in Zeile 3 der linken Kolumne wird das alte Beth Horon, heute Bêt 'Ūr, nordwestlich von Jerusalem sein; dann liegt für den zu derselben Gruppe gehörenden Namen in Zeile 2 die Ergänzung [Nik]opolis = Emmaus, heute 'Amwās, südwestlich von Bêt 'Ūr sehr nahe. Diesen judäischen Orten folgt in Zeile 5, wie es scheint, ein Hauptort Samarias, Sebaste, das alte Schomeron, heute Sebaṣṭīe; auch der »Bezirk (?) der Moabiter« in Zeile 6 kann in Samaria oder in dem zu Palästina gehörigen Teile des Ostjordanlandes gelegen haben. Diokaisar(eia) in Zeile 8, das alte Sepphoris, heute Ṣaffūrie, versetzt uns aus der Palaestina Prima in die Secunda, nach Galiläa, in dessen Bereich sich auch die rechte Kolumne noch bewegt; das hier in Zeile 6 genannte Gischal[a], schon aus Josephus bekannt, ist das heutige ed-Dschisch in Obergaliläa. Die übrigen Namen sind so sehr verstümmelt, daß man auf Ergänzungsversuche besser verzichten wird³⁾.

Die Liste, von der das Fragment stammt, wird gewiß auch die Palaestina Tertia behandelt haben; sonst wäre ihre Publikation in Bir es-Seba' kaum zu verstehen. Es ist ohnehin auffällig genug, daß man es für angebracht hielt, die auf die Nachbarprovinzen bezüglichen Teile der Steuerordnung in die Publikation aufzunehmen.

4.

Drei aneinanderpassende Bruchstücke, die einzeln gefunden wurden: a) links oben (6½ Zeilen): Savignac, RB. N. S. 1 (1904), S. 85 ff.; b) links unten (3½ Zeilen): Abel, CRAI. 1905, S. 541 f. = RB. N. S. 3 (1906), S. 86 = RAO. 7 (1906), S. 185 f. (mit Bemerkungen von Clermont-Ganneau); c) rechts (11 Zeilen): Vincent, RB. 12 (1903), S. 279 (Photographie); Abel ebenda S. 429 (Umschrift); vgl. PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 134 E. Die Zusammengehörigkeit wurde durch Clermont-Ganneau festgestellt: RB. N. S. 3 (1906), S. 87 ff. = RAO. 7 (1906), S. 187 ff. (mit Kommentar). — Von der ursprünglichen Kante der Marmorplatte scheint links und unten ein Teil erhalten zu sein; sonst ist sie überall verloren. Ausreichende Maßangaben fehlen; größte Breite etwa 54 cm, größte Höhe vielleicht 40 cm. Die Zeilenanfänge stehen nicht genau senkrecht untereinander; ς bleibt wie in Nr. 1 außerhalb der Linie.

¹⁾ In der rechten Kolumne scheinen dem Steinmetzen ein paar Versehen in bezug auf die Abkürzungen mit untergelaufen zu sein: ςψ' in Zl. 3 steht fälschlich (aus Zl. 2 eingedrungen) für α', ς in Zl. 6 (aus Zl. 4, 5 eingedrungen) für α', ς in Zl. 5 (aus Zl. 4 eingedrungen) ist zu streichen.

²⁾ Für die rechte Kolumne fehlt jede Möglichkeit, die Breite zu bestimmen; von der linken Kolumne sind in den unteren Zeilen etwa 47 cm erhalten, doch fragt sich, wie viele Buchstaben ergänzt werden müssen. Die oben gemachten Ergänzungsvorschläge führen nicht gleich weit nach links.

³⁾ Auch in Zeile 10 der linken Kolumne, wo Clermont-Ganneau an Ailia = Jerusalem dachte. Aber von dem ersten und dritten Buchstaben sind nur die Köpfe erhalten, die ebensogut wie von α und λ auch von δ stammen können; überdies fehlt die Genitivendung.

. Σάλτον[ος?]
 . . . ρου ἀρχιφύλου τοῦ ἱερο[τά-]
 [τ]ου κοινοῦ τῶν ἀρχιφύλων
 τοῦ Κωνσταντινιανοῦ Σάλτου
 τῶν συντελ'
 α̣ δίδουσιν ὁ βικάριος δευτέρ'
 Παλεστίνης ὁ προβαλλόμενος
 α̣ ἀπὸ τῆς Τερεβίνθου ἀπὸ τῶν
 [σ]υντελεστικῶν
 ὀρίου Ἀρινδήλων
 ὀρίου Πέτρων

Man braucht am rechten Rande nur jeweiligen ν .. zu ergänzen, so erhält man wieder das Bild einer Kolumne aus einer Steuerliste wie in Nr. 1—3. Aber die Unterschiede von diesen Parallelen sind beträchtlich.

Zunächst ist schon der Schriftcharakter ganz anders; statt der eckigen Formen von ϵ , λ , σ , ω herrschen hier die gerundeten¹⁾. Und auch die Benennung der Steuerpflichtigen ist eigenartig; an Stelle der einfachen Ortsnamen mit vorgesetztem ἀπό treten hier, meist im bloßen Genitiv²⁾, Bezeichnungen der abgabepflichtigen Personen³⁾, Personengruppen oder Bezirke wie in einigen Posten der zweiten Kolumne von Nr. 1. Die Kolumnenbreite ist auf jeden Fall größer als in Nr. 1; sie würde eher zu Nr. 2 oder 3 stimmen⁴⁾. Nach alledem wird man das Bruchstück abseits von den übrigen stellen müssen⁵⁾.

Ein Versuch, die Einzelposten der Reihe zu lokalisieren, hat merkwürdige Ergebnisse. Unbestimmbar bleibt zunächst die in der ersten Zeile genannte Domäne⁶⁾; vielleicht ist der aus der literarischen Überlieferung bekannte Σάλτων Γερα[ρ]ιτικός im Süden der Palaestina Prima gemeint⁷⁾. Bei dem folgenden Oberhäuptling der in einer gemeinsamen Organisation⁸⁾ zusammengefaßten Araberstämme fehlt begreiflicherweise jede Ortsangabe; die Gruppe, für deren Steuerleistung er verantwortlich ist, wird irgendwo am Rande des Kulturgebiets zu suchen sein. Von der dann genannten »Konstantinianischen Domäne« wissen wir nur, daß sie in der Palaestina Prima lag⁹⁾. Nun ein Sprung in die Palaestina Secunda; sie ist allein vertreten durch ihren Vicarius, also durch einen Beamten, der wohl seinerseits für die Eintreibung der Steuer in der Provinz zu sorgen hat¹⁰⁾. Mit »der Terebinthe«, dem

¹⁾ Das α wie in Nr. 2 und 3.

²⁾ Natürlich sind auch diese Genitive von einem ἀπό abhängig zu denken, das weiter oben gestanden haben wird; das ἀπό in Zeile 8 nimmt die Konstruktion nach der Unterbrechung durch den Relativsatz in Zeile 6f. wieder auf.

³⁾ War am Anfang von Zeile 2 der ἀρχιφύλος vielleicht mit Namen genannt? Man erkennt vor ρου Reste von ι , davor vielleicht σ oder ϵ .

⁴⁾ Erhalten etwa 54 cm, zu ergänzen mindestens 6 cm.

⁵⁾ Man beachte auch den Unterschied in der Schreibung: Ἀρινδήλων statt Ἀριδδήλων und Ἀριδ' in Nr. 2.

⁶⁾ Σάλτων = saltus.

⁷⁾ Erwähnt bei Georgius Cyprius, Descriptio orbis Romani (ed. Gelzer), Zl. 1027; vgl. Thomsen, Loca Sancta I (1907), S. 51.

⁸⁾ Κοινόν wie bei Zoora in Nr. 1. Zu den ἀρχιφύλοι (häufiger φύλαρχοι genannt) vgl. Nöldeke, Die Ghassânischen Fürsten (Abhandlungen der Berliner Akademie 1887), S. 12 ff.

⁹⁾ Georgius Cyprius, Zl. 1026.

¹⁰⁾ Vgl. den nicht näher bezeichneten Vicarius in Nr. 1 und 3; doch ist seine Rolle dort ganz anders als hier: in Nr. 1 und 3 empfängt er Abgaben, in Nr. 4 erscheint er selbst als zu solchen verpflichtet. Was der Zusatz ὁ προβαλλόμενος hier bedeutet, weiß

berühmten Heiligtum nördlich von Hebron¹⁾, kehrt die Liste noch einmal in die Palaestina Prima zurück. Die Bezirke von Arindela²⁾ und Petra endlich gehören der Osthälfte der Palaestina Tertia an. Diese Sprunghaftigkeit der Reihenfolge steht zu der guten Ordnung der Einzelposten, die man besonders in Nr. 2 beobachtet, in auffallendem Gegensatz. Man hat den Eindruck, als handle es sich hier überhaupt nicht um eine vollständige Steuerliste, sondern um eine besondere Verordnung für einen bestimmten Zweck.

So bleiben hier wie bei den vorher besprochenen Texten viele Fragen offen; insbesondere wäre, wenn die vier Bruchstücke wirklich von verschiedenen Inschriften stammen, deren zeitliches Verhältnis zueinander noch zu untersuchen. Vielleicht helfen weitere Funde die Probleme lösen; vor allem aber ist zu wünschen, daß einmal ein Kenner des byzantinischen Steuerwesens sich den Fragmenten widmet und zu ihrer Erklärung tut, was Zachariae von Lingenthal einst für ein besser erhaltenes Dokument ähnlicher Art getan hat.

B. BAU- UND WEIHINSCHRIFTEN.

5.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 1; dazu Tod, ebenda S. 135 f. — In tabula ansata.
Εὐτυχῶς ὤκε|δομήθη ὑπὸ | Ἀλεξάνδρου | καὶ Βοήθου | καὶ Ἀλκιβιάδ(ου) | υἱῶν διὰ Κο|ριάγθου³⁾ οἰκο(δόμο)υ |
ἔται ρλς.

»Es wurde glücklich erbaut von Alexandros und (seinen) Söhnen Boëthos und Alkibiades durch den Baumeister Korianthos(?) im Jahre 136.«

Gleichviel ob das Jahr nach der arabischen Provinzialära gezählt ist, wie Tod annimmt, oder nach der eleutheropolitanischen Stadtära wie später auf den christlichen Grabsteinen des Ortes (unten Nr. 17 ff.), auf jeden Fall liegt uns hier die weitaus älteste datierte Inschrift aus Bir es-Seba⁶ vor: 136 Arab. = 241½ n. Chr., 136 Eleuth. = 335 n. Chr. Die aufgeführten Personennamen passen zu dieser Zeit. Das Bauwerk, dem die Inschrift gilt, ist, wie so oft, nicht bezeichnet.

6.

Abel, RB. 12 (1903), S. 428 f., Nr. 8. — Sehr schlecht erhalten. Die photographische Wiedergabe a. a. O. läßt vieles nicht sicher erkennen; um so mehr ist zu bedauern, daß die englische Expedition von 1914, die den Stein ebenfalls sah (PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 134 C), keine neue Zeichnung von ihm mitgeteilt hat.

In tabula ansata:

Ἐπὶ Τ πρ | ἐκτίσθη τὸ φλέαρ⁴⁾ Δο|μετίου Θε. ο. στου⁵⁾ | σπ . . . λε . . . καὶ Κρισ. |
. ος οἰκοδ.

ich nicht. — Da für ein zweites Subjekt des mit δ beginnenden Relativsatzes kein Raum ist, muß δίδουσιν (so!) als Singular aufgefaßt werden (gegen Clermont-Ganneau).

¹⁾ Stellen bei Thomsen, a. a. O., S. 110 f.; vgl. Schlatter, Zur Topographie und Geschichte Palästinas (1893), S. 219 ff.

²⁾ Die Identität mit dem in Nr. 2 genannten Ariddela steht nicht ganz fest; vgl. R. Hartmann, ZDPV. 36 (1913), S. 190. Hier wird der Bischofssitz Arindela, heute Chirbet Gharandel nördlich von Petra, gemeint sein.

³⁾ Die Zeichnung scheint eine Ligatur von A und N zu bieten, dahinter O (= Θ).

⁴⁾ φλέαρ = φρέαρ.

⁵⁾ Zu Βενούστου (Venustus) wollen die Reste nicht passen.

Darunter in kleinerer unregelmäßiger Schrift:

Μνησθῆ 8 . ραν . ζ ευ . υχε | . . ανει μη . τροπ . . ε .¹⁾

»Unter (der Amtsführung des) T wurde d(ies)er Brunnen angelegt; Domitius The und Kris war als Baumeister beteiligt«

Sicher ist nur, daß es sich in der Inschrift um die Anlage eines Brunnens handelt; in der Nähe eines Brunnens ist sie übrigens auch gefunden worden. Am Anfang stand wohl Name und Titel des obersten Beamten, unter dem der Bau stattfand²⁾; hinter dem Hauptsatz folgte vermutlich eine Aufzählung der Personen, denen die Leitung und Ausführung des Baues oblag³⁾. Die letzten zwei Zeilen bleiben dunkel.

7.

Robinson, AJA. 2. S. 12 (1908), S. 343 f., Nr. 1; Abel, RB. N. S. 6 (1909), S. 104 f.

† Κ(αί) τοῦτο τὸ νέον ἔργον γέγονεν ἐκ τῆς | αὐτῆς φιλοτιμίας | Στεφάνου τῆ σοφοτάτης κ(αί) ἐνδοξ(οτάτης) ἀρχιατρῆ τῆ θείᾳ Παλατίᾳ. †

»Auch dieses neue Werk ist hervorgegangen aus der bewährten Großmut des weisen und berühmten Oberhofarztes Stephanos.«

Die Stadt ehrt ihren großen Gönner, der ihr einen Bau nach dem andern schenkt. Die Titulaturen lassen sich schlecht wiedergeben⁴⁾.

8.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 251, Nr. 7; vgl. CRAI. 1904, S. 302. — Oben und unten eine ornamentale Randleiste.

[Τόπος τοῦ π]ρωτομάρτυρος | [Στεφάνου] καὶ τόπος τοῦ | [ἀγίου Ἀβ]ραάμ. Σεουήρο[ς] | [κ(αί) εὐ]ξάμενοι ἔκτισα[ν].

»[Stätte des] ersten Märtyrers [Stephanos] und Stätte des [heiligen Ab]raham. Severus [und . . .] haben (sie) auf Grund eines Gelübdes gestiftet.«

Denselben Severus, der hier unter den Stiftern eines christlichen Heiligtums an erster Stelle steht, nennt anscheinend die nächste und vielleicht auch die übernächste Inschrift in ähnlichem Zusammenhang.

9.

Abel, RB. 12 (1903), S. 428, Nr. 7 b.

[Αὕτη ἡ πύλη τοῦ Κυρίου] δίκαιοι | [εἰσελεύσονται ἐ]ν αὐτῇ. | [. κ]αὶ ὑ(πὲρ? oder ὑπὸ?) Σεήρῳ.

»[Dies ist das Tor des Herrn;] Gerechte [ziehen] darin [ein] und für (oder von?) Severus.«

Psalm 117, 20 LXX ist in ganz Syrien sehr häufig auf die Türstürze von Kirchen, aber auch von anderen Gebäuden geschrieben worden⁵⁾. Von dem angefügten Satz, der über Stiftung und Stifter berichtete, ist nur der Name Severus erhalten.

¹⁾ Abel liest, ohne das Sichere vom Unsicheren zu unterscheiden: μνησθῆ ουρανίς ευτυχε | τυγχάνει μητροπολει.

²⁾ Die Buchstabenreste am Ende der ersten Zeile ließen sich vielleicht zu [ε]πρ³ = ἐπαρχος ergänzen; vgl. diese Abkürzung für ἐπαρχία PAES. III A, Nr. 25.

³⁾ Anders Clermont-Ganneau, RAO. 5 (1903), S. 371. Er will in Zl. 3 bis 5 lesen: τοῦ θ' ἔτους τοῦ [βα]σιλ . . ? (Φ)[ωκά?] ἐ(ν) χρόν(ο)ις τῶ (ν)δικτιων(ο)ς . . . , ἀμφότερος (ῖ) οἰκ(ο)δ.; das wäre eine Datierung nach dem 9. Regierungsjahr des Kaisers Phokas = 610 n. Chr. Aber Abels Photographie scheint mir für diese Rekonstruktion keine genügende Unterlage zu bieten.

⁴⁾ Zu ἀρχιατρός usw. vgl. Wellmann bei Pauly-Wissowa, RE. s. v.

⁵⁾ Vgl. z. B. CIG. Nr. 8930 ff.; Wetzstein Nr. 181; Wadd. Nr. 1960. 1995; Lucas, BZ. 14 (1905), S. 40 ff., Nr. 48. 52. 56 ff.; AAES. III, Nr. 332; PAES. III A, Nr. 161.

10.

Savignac, RB. N. S. 1 (1904), S. 87; vgl. Clermont-Ganneau, RAO. 6 (1904), S. 210. — Zwei Bruchstücke von der Randleiste einer Kalksteinplatte.

[Ὑπὲρ ὁωτηρίας Σεουήρου . . . καὶ Φ]λαΐας συμβ(ίου) [. . . καὶ] Μαρίας θυγατρ(ός).

»[Für das Heil des Severus . . . und] (seiner) Lebensgefährtin Flavia [. . . und] (seiner) Tochter Maria.«

Wir besitzen den Grabstein einer Flavia, Gemahlin eines Severus, aus Bîr es-Seba⁶ (unten Nr. 34); darauf beruht der obige Rekonstruktionsversuch, bei dem überdies vorausgesetzt ist, daß die Bruchstücke nicht, wie Savignac annahm, von einem Sarkophag, sondern von den Altarschränken einer Kirche stammen¹). Die Stiftung von Altarschränken durch Private wird auch durch die folgenden Inschriften Nr. 11, 12 und unten Nr. 128ff. bezeugt. Daß wir es in Nr. 8—10 stets mit demselben Severus zu tun haben, ist natürlich nicht zu beweisen, aber doch wohl wahrscheinlich.

11.

Sellin, MuNDPV. 1900, S. 9; ergänzt von Clermont-Ganneau, PEF. QS. 1901, S. 122f. = RAO. 4 (1901), S. 163f. — Auf dem Rand einer Alabasterplatte.

. καὶ ἡ [ὑπὲρ ἀναπαύ]σεως Σιλουανῶ | ἡ

». [für die] Ruhe des Silvanus«

Clermont-Ganneau dachte auch hier an eine Grabinschrift; aber die Formel deutet auf eine Weihung für einen Verstorbenen, so daß die Beziehung auf eine Altarschranke näherliegt²).

12.

Clermont-Ganneau, PEF. QS. 1902, S. 269 = RAO. 5 (1902), S. 129f. — Auf der Randleiste einer ornamentierten Platte³).

. [ὑπὲρ ἀναπ]αύσεως Ἰωάνν[ου]

. [für die] Ruhe des Johannes«

Wie Nr. 11 zu beurteilen.

13.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), S. 252, Nr. 10. — Auf dem Abakus eines dorischen Kapitells.

† Τοῦ μακ(αρίου) Ὁβε'λου | εα †

»(Darbringung⁴) des seligen Obe«

Der Stifter der Säule ist anscheinend gestorben, bevor diese aufgestellt werden konnte; nur Verstorbene heißen gewöhnlich Selige. Sein Name darf vielleicht Ὁβέδου gelesen werden⁵), was dem arabischen Diminutivnamen 'Ubaid entspricht⁶).

¹) Zum Formular vgl. auch die Weihinschriften von Säulen, z. B. unten Nr. 121ff., von Mosaikböden, z. B. unten Nr. 119, und von Taufsteinen, z. B. PEF. Memoirs of the Survey III, S. 85 (Bethlehem); RB. 5 (1896), S. 273f. (Chirbet Malkatha); Clermont-Ganneau, Arch. Researches in Palestine II, S. 356 (Chirbet el-Kelch).

²) Für solche wurde Alabaster mit Vorliebe verwendet.

³) Das Material ist nicht angegeben. Zu den Ornamentresten vgl. das Schrankenbruchstück PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 107, Abb. 42.

⁴) Vgl. die Inschrift eines Pfeilers in der Eliaskirche zu Ezra⁶ (RB. N. S. 2 (1905), S. 96, Nr. 14): † Προσφ(ορά) Θεοδώρου κτλ.

⁵) Hinderlich ist dabei das Abkürzungszeichen inmitten des Wortes, leicht die Ergänzung des Λ zu Δ.

⁶) 'Ubaid ist besonders in den sinaitischen Inschriften vielfach bezeugt (CIS. II 2, S. 242f.; vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 335 s. v.), griechisch wiedergegeben Ὁβέδος und Ὁβαίδος (Belege bei PAES. III A, Nr. 82). Vgl. Ὁβέδωνος unter Nr. 62.

14.

Schmidt und Charles, *AJA.* 2. S. 14 (1910), S. 66ff., Nr. 3; Woolley, *PEF. Ann.* 3 (1914/5), Taf. XXVII, Nr. 1 (vgl. Tod ebenda S. 134B). Beiträge zur Deutung: Clermont-Ganneau, *AJA.* a. a. O., S. 426f.; C[ook], *PEF. QS.* 1910, S. 235f.; L[agrange], *RB.* N. S. 7 (1910), S. 633f.; Reinach, *REG.* 25 (1912), S. 66f.; abschließend Bleckmann, *ZDPV.* 36 (1913), S. 236ff.

Ὁφθαλμοί, τί τὸ θαῦμα; | πότε ἐνθάδε κόσμος ἐτύχθη; |
 Τίς βροτὸς ἦυρα τὸ κάλλος, | ὃ μὴ πάρος ἄσπετος αἰών; |
 Ἀντίπατρος τὰδ' ἔτυξε | καὶ οὐρανὸν ἴλαθι δείξεν |
 Ἡνία χερσὶν ἔχων ἀρηιφίλων στρατιῶν. |

»Ihr Augen, was ist dies für ein Wunder? Wann wurde hier die Welt erschaffen? Welcher Sterbliche erfand dies Kunstwerk, dessengleichen der unendliche Zeitlauf nie zuvor (hervorgebracht hat)? Antipatros hat dies erschaffen und den Himmel gruppenweise dargestellt — er, der die Zügel der von Ares geliebten Heere in Händen hält.«

Die überschwänglichen Verse¹⁾ sind zwar keine Bau- oder Weihinschrift im engeren Sinn, dürfen aber wohl hier angereicht werden, da die bildliche Darstellung des Weltalls²⁾, zu der sie gehörten, jedenfalls irgendwie, sei es als Fresko, Relief oder Mosaik, an einem Bauwerk in Bir es-Seba³⁾ angebracht war. Ein Gegenstück dazu besaß die Nachbarstadt Gaza in ihrem Winterbad, ein Gemälde des Weltalls, dessen eingehende poetische Beschreibung durch Johannes von Gaza uns noch erhalten ist⁴⁾. Wie dieses wird auch das Bild in Bir es-Seba⁵⁾ aus dem Zeitalter Justinians (527—565 n. Chr.) stammen. Natürlich will unser Epigramm nicht mit dem großen Gedicht des Gazäers konkurrieren⁶⁾; es ist nur ein kurzes Begleitwort zu dem Bilde, auf das es ständig hinweist. Wohl aber mag dieses selbst mit zu dem Zweck geschaffen worden sein, Bir es-Seba⁷⁾ auf künstlerischem Gebiet der reicheren Nachbarstadt ebenbürtig erscheinen zu lassen. Welchen militärischen Rang der zum Schluß besungene Stifter Antipatros bekleidete, ob er etwa Tribun war oder Dux, Befehlshaber der in Bir es-Seba⁸⁾ liegenden Truppen⁹⁾ oder kommandierender General der ganzen Provinz¹⁰⁾, darüber wird man den frei gewählten Worten des Dichters keine Auskunft entnehmen wollen.

C. GRABINSCHRIFTEN.

Die Grabsteine von Bir es-Seba¹¹⁾ sind rechteckige Deckplatten, deren ganze Oberfläche von den Schriftzeilen eingenommen wird; sie bestehen in der Regel aus Marmor, seltener aus Kalk- oder Sandstein. Eine stark abweichende Form zeigt

¹⁾ Die ersten Worte finden sich ebenso bei dem etwas älteren Dichter Nonnos: *Dionys.* I 93, vgl. XLVIII 602 (Elderkin, *AJA.* a. a. O., S. 67).

²⁾ Nicht nur des Himmels (Bleckmann): vgl. κόσμος, Zl. 2.

³⁾ Zuletzt herausgegeben und erklärt von P. Friedländer, Johannes von Gaza und Paulus Silentarius (1912), S. 133ff. — Andere Kunstwerke justinianischer Zeit in Gaza sind durch die früher dem Rhetor Chorikios (ed. Boissonade 1846, S. 149ff.) neuerdings seinem Lehrer Prokopios von Gaza zugeschriebenen ἐκφράσεις bekannt; vgl. Stark, Gaza und die philistäische Küste (1852), S. 600ff.; Friedländer a. a. O., S. 90ff.; Diels, Über die von Prokop beschriebene Kunstuhr von Gaza (1917).

⁴⁾ Richtig betont von Bleckmann a. a. O. Auch das eher vergleichbare Epigramm aus der Kirche des Märtyrers Polyeyktos in Konstantinopel, *Anthol. Pal.* I 10, 42—76 (vgl. Friedländer a. a. O., S. 59f.) geht weit über den Rahmen unserer Inschrift hinaus.

⁵⁾ So Clermont-Ganneau a. a. O. Vgl. unten Nr. 27 den Grabstein eines Tribuns.

⁶⁾ So Bleckmann.

⁷⁾ Woolley, *PEF. Ann.* 3 1914/5), S. 46, erwähnt den Grabstein eines Stephanos, datiert . . . του δκ ἰνδ(ικτιῶνος) βί, der ihm bei Tell es-Seba⁸⁾, eine Stunde östlich von Bir es-Seba⁹⁾, gezeigt wurde, teilt aber den Text nicht vollständig mit.

15.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), S. 251 f., Nr. 8. — Kalksteinblock mit Giebelrelief, wohl erst nachträglich als Grabstein benützt; die Inschrift steht in tabula ansata unter dem Giebel, die Buchstaben waren mit Ocker ausgemalt.

Θάρσι, Ουαλέρι Προσβυτίνου · οὐδὲς ἀθάνατος . ἐτῶν ιθ ἔτους[ς . . .]

»Sei guten Muts, Valerius, Sohn des Presbytinus; niemand ist unsterblich. (Gestorben im Alter von) 19 Jahren, im Jahre . . .«

Die hier gebrauchte heidnische Trostformel, die anderwärts auch von Christen und Juden übernommen wurde¹⁾, findet sich auf den übrigen, ausgesprochen christlichen Grabsteinen von Bîr es-Seba' nie wieder. Vielleicht stammt unsere Inschrift aus der vorchristlichen Periode der Stadt wie die analoge Gruppe von Chalaşa unten Nr. 49—53²⁾; vielleicht ist der Stein geradezu von Chalaşa nach Bîr es-Seba' verschleppt.

In den nun folgenden christlichen Grabinschriften herrscht ein ganz stereotypes Formular; von einer Übersetzung darf daher zumeist abgesehen werden, und die Erklärung kann sich auf die variablen Elemente, vor allem die Zeitangaben, beschränken. Ich stelle an den Anfang die vollständig datierten Grabsteine und zwar in chronologischer Ordnung, dahinter die mehr oder weniger lückenhaften Texte.

16.

Abel, RB. 12 (1903), S. 427, Nr. 4; Schwartz, S. 382, Nr. 16.

† Ἀνεπή | ὁ μακάριος | Προκόπιος | ἐν μηνί Λύου | κ τοῦ 20ου | ἔτους | ἰνδ(ικτιῶνος) θ.

»Es kam zur Ruhe der selige Prokopios am 20. Loos des Jahres 576, 9. Indiktion.«

Das Jahresdatum kann nicht nach der eleutheropolitanischen Stadtära, die in den christlichen Grabinschriften von Bîr es-Seba' sonst herrscht, berechnet sein; 576 Eleuth. wäre 775 n. Chr., also viel zu spät und überdies 13., nicht 9. Indiktion. Ebenso wenig kommt unsere christliche Ära, an die der erste Herausgeber dachte, ernstlich in Betracht; sie war in der fraglichen Zeit zwar im römischen Westen schon aufgestellt, aber im griechischen Osten noch kaum bekannt und jedenfalls nicht im praktischen Gebrauch. Schwartz wollte nach der arabischen Provinzialära rechnen, zu der die Indiktionsziffer stimmen würde; aber auch sie führt auf ein unwahrscheinlich spätes Datum: 20. Loos 576 Arab. = 8. August 681 n. Chr., Ind. 9 = 1. September 680/1 n. Chr. Man wird sich daher entschließen müssen, mit Clermont-Ganneau³⁾ und Kubitschek⁴⁾ für diesen vereinzelt Fall einen Einbruch der Stadtära von Gaza in das benachbarte Gebiet von Bîr es-Seba' anzunehmen: 20. Loos 576 Gaz. = 12. August 516 n. Chr.; Ind. 9 = 1. September 515/6 n. Chr. Danach hätten wir hier den ältesten datierten christlichen Grabstein aus Bîr es-Seba'. Es ist vielleicht kein Zufall, das sich gerade bei ihm gazäischer Einfluß zeigt: in Gaza hatte man schon mehrere Jahrzehnte früher Grabsteine mit christlichem Formular zu setzen begonnen⁵⁾, von dort kann der neue Brauch nach Bîr es-Seba' übertragen worden sein.

¹⁾ Christliche Beispiele für Palästina unten Nr. 99; Dalman, ZDPV. 36 (1913), S. 254, Nr. 11; vgl. für Ägypten Lefebvre, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Égypte, S. XXXf., für Kleinasien Cumont, Mélanges d'arch. et d'hist. 15 (1895), S. 268. Jüdische Beispiele zuletzt bei N. Müller, Die Inschriften der jüd. Katakombe am Monteverde zu Rom (1919), Nr. 49. 124. 179.

²⁾ Die Namen würden zu einer solchen Datierung stimmen.

³⁾ RAO. 5 (1903), S. 370.

⁴⁾ JÖAI. 8 (1905), S. 97 f.

⁵⁾ Die ältesten datierten christlichen Grabsteine von Gaza, die ich kenne, stammen vom 7. Audynaïos 510 Gaz. = 2. Januar 450 n. Chr. (Nea Sion 13 (1913), S. 918, Nr. A') und vom 21. Xanthikos 527 Gaz. = 16. April 467 n. Chr. ([Germer-Durand,] Un Griech. Insch. d. Pal. Tertä.

17.

Clermont-Ganneau, CRAI. 1903, S. 641; RAO. 6 (1904), S. 144 ff., 210 f.; Cré, RB. NS. 1 (1904), S. 260 ff.; Schwartz, S. 378, Nr. 2. — Angeblich am Ölberg gefunden, aber wahrscheinlich aus Bir es-Seba¹⁾ verschleppt¹⁾.

† Ἐνθάδε κῆται ἡ δούλη | καὶ νύμφη τοῦ Χριστοῦ | Σοφία ἡ διάκονος ἡ δευτέρα Φοίβη κοιμηθῆσα | ἐν
ἱρήνῃ τῇ καὶ τοῦ Μαρτίου μηνὸς ἰνδ(ικτιῶνος) ια | [ἔτ(ους)] θιτ. Ὁ Κύριος ὁ Θεὸς | ων
πρεσ |

»Hier liegt die Magd und Braut des Christos, die Diakonisse Sophia, die zweite Phoibe, entschlafen
in Frieden am 21. März, Indiktion 11, des Jahres 319. Gott der Herr«

Der Vergleich mit Phoibe stammt aus Röm. 16, 1.

21. März 319 Eleuth. = 518 n. Chr.; Ind. 11 = 1. September 517/8 n. Chr.

18.

Abel, RB. 12 (1903), S. 427 f., Nr. 6; verbessert ebenda N. S. 1 (1904), S. 160; Schwartz, S. 378, Nr. 1.

† Κατετέθη | ὁ μακ(άριο)ς Σόλλεος | τῇ Δεσίου τρίτῃ | ἰνδ(ικτιῶνος) ια ἔτους | † πῆ.

Σόλλεος gibt den in den nabatäischen und sinaitischen Inschriften oft bezeugten semitischen Kurz-
namen Schullaj = Sullaj wieder wie in der nabatäisch-griechischen Bilinguis PAES. III A, Nr. 238¹ = IV A,
Nr. 41²⁾.

3. Daisios 319 Eleuth. = 23. Mai 518 n. Chr.; Ind. 11 = 1. September 517/8 n. Chr.

19.

Vincent, RB. 12 (1903), S. 274 f.; Macalister, PEF. QS. 1903, S. 172; Schwartz, S. 379, Nr. 3.

† Ἐνθάδε κείμενος ὁ μακάριος Καίουμος Αἰλήσιος· ἀνεπάλειψε μηνὸς Δεσίου ις ἰνδ(ικτιῶνος) εἷ ἔτους κατὰ
Ἐλευθερωπολίτας δμτ. †

Der in griechischen Inschriften öfters belegte Name Καίουμος³⁾ entspricht dem semitischen Kaj(j)ûm⁴⁾;
die beigelegte Herkunftsangabe Αἰλήσιος, die sich in Nr. 36 wiederholt, bezeichnet Aila, das heutige
‘Aqaba, als die Heimat des Verstorbenen⁵⁾.

16. Daisios 344 Eleuth. = 5. Juni 543 n. Chr.; Ind. 6 = 1. September 542/3 n. Chr.

20.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 2 (fehlerhaft); dazu Tod, ebenda S. 136; Alt,
ZDPV. 42 (1919), S. 177 ff.

Musée Palestinien, S. 27, Abb. LI). Erst im 6. Jahrhundert werden die Daten häufiger; vgl. besonders die Sammlung Clermont-
Ganneaus, Arch. Researches in Palestine II, S. 400 ff., und Schürer, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1896, S. 1065 ff.

¹⁾ Doch vgl. RB. N. S. 4 (1907), S. 635.

²⁾ Vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 376 s. v.; CIS. II 2, S. 247 s. v.; ferner Lidzbarski, Ephem. 2, S. 16. 73 B; 3, S. 89 F. 277. 293.

³⁾ Belege bei Clermont-Ganneau, RAO. 5 (1903), S. 369; PAES. III A zu Nr. 20 a; Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 141 f.;
auch unten Nr. 67.

⁴⁾ So Clermont-Ganneau a. a. O.; syrisch bezeugt bei Payne Smith, Thesaurus Syr. II, Sp. 3600. Zur Form des Namens vgl.
Lidzbarski, Ephem. 2, S. 21 f.; Littmann, PAES. IV A, S. 1 f.

⁵⁾ So Vincent und Clermont-Ganneau a. a. O., S. 369 f. (mit weiteren Belegen), Kubitschek, JÖAI. 6 (1903), Beiblatt Sp. 91 f.;
Macalister und Schwartz dachten an Aelia = Jerusalem.

[†¹) Ἀνε]πάη ὁ μακάριος | Ζόναινος Σεργίου Ἐλθ|σην(ὸς²) τῇ κβ̄ μη(νὸς) Ξανθικῆ | ἰνδ(ικτιῶνος) ζ̄
 ἔτους τμ̄ε³). | † .

Der Name Ζόναινος, der in den Inschriften der Städte südlich von Bir es-Seba' mehrfach wieder kehrt⁴), ist nach seiner Vokalisation deutlich ein arabischer Diminutivname; er könnte von Zann, verkürzt aus Zann-ʿĒl, abgeleitet sein: Zunain⁵). Da in den Inschriften von Bir es-Seba' die Träger semitischer Namen viel seltener sind als in denen der südlichen Städte, verdient der Umstand Beachtung, daß gerade zwei von ihnen, unser Zonainos und oben (Nr. 19) Kajumos, ausdrücklich als aus dem Süden zugewandert bezeichnet werden; Zonainos' Heimat war Elusa, heute Chalaša, eine Tagereise südlich von Bir es-Seba'.

22. Xanthikos 345 Eleuth.⁶) = 12. April 544 n. Chr.; Ind. 7 = 1. September 543/4 n. Chr.

21.

Abel, RB. N. S. 1 (1904), S. 267 f. (B); Schwartz, S. 379, Nr. 5.

† Ἀνεπάε ἡ μα|καρία Φιλαδηλ|φία ἐτῶν εἰ|κοσι ἐν μηνὶ | Ὑπερβερετέ|ου κ̄ κατὰ Ἀρα|βας ἰνδ(ικτιῶνος) ια
 | ἔτους τῆς Ἐ|λευθεροπο|λιτῶν⁷) τμ̄η. †

Altersangabe in runder Zahl⁸).

20. Hyperberetaios 348 Eleuth. = 7. Oktober 547 n. Chr.; Ind. 11 = 1. September 547/8 n. Chr.

22.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 248 f., Nr. 1/2; vgl. CRAI. 1904, S. 176, 299; Schwartz, S. 379, Nr. 6.

Ἐνθάδε κατε|τέθη ὁ μακά|ριος Πέτρος | ἐν μηνὶ Ἀρτε|μισίου ᾱ | ἰνδ(ικτιῶνος) γ̄. | † Ἐνταῦθα κείτ(αι) | κ(αὶ)
 ὁ μακ(άριος) Ἀβραάμ|ιος ἱατρ(ὸς) ἀναπα|εῖς τῇ ἡ μην(ὸς) | Μαΐου Ἀρτεμ|ισίου ιη ἰνδ(ικτιῶνος) ιβ̄ | ἔτους τεξε. †

Ein Doppelgrabstein wie unten Nr. 23 und andere, mit Verschiedenheiten in der Schrift und in den Formeln.

Das zweite Datum 8. Mai = 18. Artemisios 365 Eleuth. = 564 n. Chr.; Ind. 12 = 1. September 563/4 n. Chr. Das erste Datum wird wohl nicht zu weit davon abliegen, also etwa 1. Artemisios des letztvorhergegangenen Indiktionsjahres 3 = 21. April 555 n. Chr.

¹) Die linke obere Ecke ist des Kreuzes wegen abgeschlagen.

²) Nicht Ἐλουσήν(ος), wie ZDPV. a. a. O. ergänzt. Gentilicia gleicher Bildung zusammengestellt bei Moritz, Der Sinaikult in heidnischer Zeit (1916), S. 49, Anm. 2.

³) Woolley schreibt τμθ; aber auf dem Original ist τμ̄ε ganz deutlich, ebenso der Schluß von Zl. 2, den Woolley entstellt wiedergibt.

⁴) Unten Nr. 57. 62. 87. 120. 132. 133; einmal in der Schreibung Ζόνενος Nr. 102. Vgl. auch Ζόννηος in einer Inschrift aus der Trachonitis: Séjourné, RB. 7 (1898), S. 98, Nr. 2.

⁵) Zann-ʿĒl und Zann finden sich oft in den safatenischen Inschriften (vgl. das safatenische Glossar bei Dussaud, Rapport n. v.; ebenda andere Formen der gleichen Namen, die Lidzbarski, Ephem. 2, S. 351, auf Zunain (—ʿĒl) deutet); in den griechischen Inschriften des Haurān entsprechen Ταννῆλος, Τάν(ν)ηλος (Wetzstein, Nr. 35. 119. 144?; Wadd., Nr. 2169. 2213. 2219 u. ö.) und Τάννος (Wadd., Nr. 2494; PAES. III A, Nr. 628). Vgl. auch Τάνενος in einer nabatäisch-griechischen Bilinguis (PAES. III A, Nr. 778 = IV A, Nr. 105). Daß dort das Ζ stets durch Τ wiedergegeben wird (vgl. Moritz a. a. O., S. 52, Anm. 3), in unserm Gebiet hingegen stets durch Ζ, schließt die Zusammengehörigkeit nicht aus; die Aussprache des z kann in den Dialekten damals ähnlich geschwankt haben wie heute in Palästina (vgl. z. B. Dalman, Palästinischer Diwan, S. XXXI).

⁶) Tod, der das Jahresdatum nach der arabischen Provinzialära berechnet und so das für eine christliche Inschrift in Bir es-Seba' bedenklich frühe Jahr 454 n. Chr. erhält, kommt mit der Indiktionsziffer nur deswegen nicht in Schwierigkeit, weil Woolleys falsche Lesung der Jahreszahl zufällig zur Indiktionsziffer paßt.

⁷) Zu ergänzen ἀριθυήσεως.

⁸) Vgl. Littmann, PAES. IV A, S. XII f.

23.

Abel, RB. N. S. 1 (1904), S. 268; Schwartz, S. 379, Nr. 7. — Nur in Umschrift mitgeteilt.

† Ἀνεπάη ὁ μακάριος | Ἰωάννης Εὐλογίου ἐν | μη(νὶ) Δεσίου δ' ἰνδ(ικτιῶνος) ιβ' ἔτους κατὰ Ἐλευθεροπο-
λείας τξε. † Καὶ ἀνεπάη ὁ μακάριος Ἡλίας ὁ υἱὸς αὐ[τοῦ] ἐν μηνὶ Ἀρτεμ(ι)σί[ου] . . ἰνδ(ικτιῶνος) γ' ἔτους |
τοα. † | [Ἀνάθεμ]α δὲ ἐστὶν ἕκασ[τος, ὃς τοῦτ]ον τὸν τάφον | [ἀνοίγει, ἐπε]ὶ γὰρ γέμ(ε)ι καὶ [οὐκ ἔτι χωρεῖ]
ἄλλον τινά. †

Grabstein für Vater und Sohn. Die Verwünschungsformel am Schluß: »[Verflucht] ist jeder, [der dies] Grab [öffnet]; denn es ist voll und [hat] für niemand [mehr Platz]« kehrt in noch vollerer Form unten Nr. 25 wieder; weitere Parallelen bieten die Grabsteine von Bir es-Seba' und den Nachbarorten nicht¹⁾.

Das erste Datum 4. Daisios 365 Eleuth. = 24. Mai 564 n. Chr.; Ind. 12 = 1. September 563/4 n. Chr.
Das zweite Datum x. Artemisios 371 Eleuth. = April/Mai 570 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 569/70 n. Chr.

24.

Abel, a. a. O., S. 269.

..... 8μεν. | 8 ἰνδ²⁾ | ἰαν8 | ... [Ἀρ]τεμ(ι)σ(ίου) | τξζ³⁾. †

X. Artemisios 366 Eleuth. = April/Mai 565 n. Chr.

25.

Abel, a. a. O., S. 267 f.; Schwartz, S. 380, Nr. 8. — Sehr sorgfältige Zierschrift.

† Ἐνθάδε κεῖται ὁ μακάριος Θεόδωρος | Γερμανοῦ ἀναπα|εῖς μη(νὸς) Ἀπριλλίῃς κγ', | κατὰ δὲ Ἀραβας
Ἀρτε|μισίῃ γ' ἡμέρ(α) ἑ ὥραν β' | ἰνδ(ικτιῶνος) ἑ ἔτος κατὰ | Ἐλευθερ(ο)πολίτας) θπ' Ζήσας | ἔτη ἑ μῆνας ζ'.
Ἀνάθε|μα δὲ ἔστω ἀπὸ τῆ | Π(ατ)ρ(ὸ)ς κ(αὶ) τῆ Υἱῆς κ(αὶ) τῆ | Ἁγίῃ Πν(εύματο)ς πᾶς ἀνύ|γων τὸ μνῆμα τῷτο,
ἐπειδὴ γέμει. † | †

Die doppelte Bezeichnung des Monatstags, die ja in Bir es-Seba' öfter vorkommt (Nr. 22. 30), dazu die Angabe des Wochentages und der Stunde (nur noch in Nr. 149), die Berechnung des erreichten Lebensalters bis auf Monate, schließlich die Verwünschungsformel (oben Nr. 23) geben dieser Inschrift eine ungewöhnliche Breite, die um so mehr auffällt, da es sich um den Grabstein eines noch nicht sechs-jährigen Knaben handelt⁴⁾.

Freitag 3. Artemisios = 23. April 389 Eleuth. = 588 n. Chr.; Ind. 6 = 1. September 587/8 n. Chr.

26.

Abel, CRAI. 1905, S. 541 = RAO. 7 (1905), S. 184 f. = RB. N. S. 3 (1906), S. 86; Nea Sion 13 (1913), S. 919 Στ'; Schwartz, S. 380, Nr. 9. — Nach Gaza verschleppt.

† 5) Ἀνεπάη ἐν Κ(υρί)ῳ Ἡλίας | Πρόμου σκριν(ιάριος) μηνὸς | Ἰανουαρίου εἰκάδι ἰνδ(ικτιῶνος) η' | ἔτους
κατὰ Ἐλευθερο|πολίτας τϖ.

¹⁾ Für die weit verzweigte Vorgeschichte dieser Verwünschungen in Grabinschriften mag hier der Hinweis auf Lidzbarski, Handbuch, S. 141 ff., und auf Br. Keil, Hermes 43 (1908), S. 561 ff., genügen. Die hiesige Formel paßt nur zur Bestattung in einem Schachtgrab oder Sarkophag, nicht zu dem anderwärts üblichen Erbbegräbnis in einer Felskammer.

²⁾ Nach der Stellung im Ganzen der Inschrift schwerlich = ἰνδ(ικτιῶνος).

³⁾ Kubitschek, S. 19, liest τξς, also 396 Eleuth. = 595 n. Chr.; aber nach der Photographie ist τξζ wahrscheinlicher.

⁴⁾ Vgl. unten zu Nr. 39.

⁵⁾ Verstümmelt.

Πρόμος ist der Name eines Märtyrers aus der diokletianischen Verfolgung¹⁾; daher sein Fortleben. Als Finanzbeamter, scriniarius²⁾, mag der Verstorbene im Dienste des Tribuns von Bîr es-Seba' gestanden haben, den uns die nächste Inschrift kennen lehrt.

20. Januar³⁾ 406 Eleuth. = 605 n. Chr.; Ind. 8 = 1. September 604/5 n. Chr.

27.

Abel, RB. 12 (1903), S. 427, Nr. 5; Schwartz, S. 380, Nr. 10.

† Ἀνεπάε ὁ μακ(άριος) Ἰωάννης ὁ τριβούν(ο)ς μη(νι) | Δύστρω κέ | ἰνδ(ικτιῶνος) α ἔτ(ους) | υιςδ. †

Leider fehlen uns die Mittel, um dem vieldeutigen Titel tribunus⁴⁾ hier den zutreffenden Sinn zu geben; wir wissen nicht, welche Truppenteile und welche Verwaltungsbezirke im Anfang des siebenten Jahrhunderts n. Chr. dem Tribun von Bîr es-Seba' als Kommandeur und Militärgouverneur unterstanden⁵⁾. Immerhin lehrt die Inschrift zusammen mit der vorigen (und etwa auch Nr. 14), daß Bîr es-Seba' damals eine gewisse Rolle als Truppenstandort und Regierungssitz spielte.

In der Jahreszahl wird ς als Abkürzungszeichen⁶⁾ unberücksichtigt bleiben dürfen⁷⁾; dann erhalten wir 25. Dystros 414 Eleuth. = 11. März 613 n. Chr.; Ind. 1 = 1. September 612/3 n. Chr.

28.

Vincent, RB. 11 (1902), S. 437 ff.; Schwartz, S. 380, Nr. 11. — In Jerusalem aufgetaucht; Herkunft aus Bîr es-Seba' festgestellt ebenda N. S. 1 (1904), S. 270; 2 (1905), S. 246.

..... | μακάρι(ος)⁸⁾ | | Ἰωάννου μη(νὸς) Ξανθικοῦ α | ἰνδ(ικτιῶνος) ε ἔτ(ους) κατὰ Ελευθεροπ(ολίτας) υμη.

1. Xanthikos 448 Eleuth. = 22. März 647 n. Chr.; Ind. 5 = 1. September 646/7 n. Chr.

29.

Janssen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 250, Nr. 4; vgl. CRAI. 1904, S. 301. — Die Zeilen sind durch Linien getrennt.

† Ἐνθάδε κείτε ὁ μακάριος | Συμμάχι(ο)ς, καὶ | ᾠ(εὸ)ς αὐτὸν ἀναπαύσῃ· ἀμήν. Ἀν(η)πάη ἐμ(μηνί) Δύστρου ἰδ(ικτιῶνος) δέκ(α)της⁹⁾.

¹⁾ Euseb., De mart. Pal. 10, 1. Zu dem Namen vgl. Violet, Die paläst. Märtyrer des Eusebius (1896), S. 142.

²⁾ Über die scriniarii zuletzt Gelzer, AP. 5 (1911), S. 349 ff.; Grosse, Klio 15 (1917), S. 144 f. (= Römische Militärgeschichte (1920), S. 136).

³⁾ Die Bezeichnung des Montagstags nur nach römischem Kalender ist in Bîr es-Seba' selten (nur noch Nr. 17), aber gerade bei einem Beamten verständlich.

⁴⁾ Zum Tribunat der Spätzeit vgl. Mommsen, Hermes 24 (1889), S. 268 ff. (= Gesammelte Schriften VI (1910), S. 274 f.); Grosse, Klio 15 (1917), S. 148 ff. (= Militärgesch., S. 145 ff.); J. Maspero, Organisation militaire de l'Égypte byzantine (1912), S. 88 ff.

⁵⁾ Die Erwähnung einer in Bîr es-Seba' stationierten Reitertruppe in der Notitia dignitatum (ed. Boecking I 79), die einzige literarische Notiz, die wir haben, liegt volle zwei Jahrhunderte vor unserer Inschrift.

⁶⁾ Vielleicht = καί; vgl. oben Nr. 1 ff. und Kubitschek, S. 21, Anm. 2.

⁷⁾ Kubitschek, S. 21 f., sieht in ς die letzte Ziffer der Jahreszahl, also υις = 416 Eleuth., und sucht dem dadurch entstehenden Konflikt mit der Indiktionsziffer zu entgehen, indem er diese δ statt α liest. Aber wenn nach Nr. 26 der 20. Januar ςυ im Indiktionsjahr η liegt, kann der 11. März υις nicht in das Indiktionsjahr δ fallen. Auch Kubitscheks Auffassung des δ am Ende der Inschrift als Ziffer des Wochentags ist nicht gerade wahrscheinlich. Vgl. auch JÖAI. 8 (1905), S. 89 f.

⁸⁾ In kleinerer Schrift zwischen den Zeilen nachgetragen, zu dem Namen des Verstorbenen in der verlorenen oberen Zeile zu ziehen.

⁹⁾ Die Herausgeber lesen ἰνδ(ικτιῶνος) δ ἔτ(ους) oder vielmehr ἐ(τῶν) κα; das wäre in Bîr es-Seba' ungewöhnlich.

Die Bezeichnung des Jahres nur mit der Indiktionsziffer hier und in den folgenden Inschriften erklärt sich daraus, daß »die Indiktion schon damals das wichtigste und maßgebende Element der Datierung war«¹⁾. Leider verlieren die Texte dadurch für uns viel von ihrem chronologischen Wert.

30.

Abel, RB. 12 (1903), S. 426, Nr. 2; Schwartz, S. 382, Nr. 17.

Ἀνεπάνη ὁ μακάριος Ἰωάννης | ὁ ἀδελφὸς Πορφυρίου | ἐν μηνί Ξανθικῷ ἔινδ(ικτιῶνος) ιε | ἡ τις ἐστὶ[ν]
κτ Μαρτίου.

Die Nennung des Bruders statt des Vaters erklärt sich am einfachsten, wenn der letztere schon gestorben war.

31.

Fragment a: Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X, und S. 250f., Nr. 5; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300. Fragment b: Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 252, Nr. 9; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300; vervollständigt: Woolley, PEF. Ann. (1914/5), Taf. XXXIV F; dazu Tod, ebenda S. 134. — Der Text der Fragmente fügt sich glatt zur Einheit zusammen; einige Äußerlichkeiten scheinen zu widersprechen²⁾.

Fragn. a	Fragment b	
1904.	1904.	1914.
† Ἐνταῦθα ὁ μακάριος	ὁ μακάριος	
Βίκτωρ	ὁ διάκονος	κατε-
τέθη	ἐν τῇ ιε τοῦ μην-	
νὸς Ἀπελλέου	ἐνδ(ικτιῶνος)	
	ὁ γδοῖς. †	

32.

Abel, RB. N. S. 1 (1904), S. 268f. (A); Schwartz, S. 382, Nr. 18.

†) Ἀνεπάνη ὁ μακάριος Τιμόθεος τῇ ιε μηνὸς | Πανέμου κατὰ Ἀραβ(ας) ἐνδ(ικτιῶνος) ιβ̄.

33.

Abel, ebenda S. 269. — Ich ergänze versuchsweise:

[† Ἀνεπάνη ἐν Κ(υρί)ῳ Εὐάριστο[ς] | [ὁ δ]σιος πρ(εσβύτερος) κ(αὶ) . . | [ἐ]νταῦθα . . |
. [κατε]τέθη [ι]νδ(ικτιῶνος) . .

34.

Abel, ebenda S. 268f. (C).

†) Φλαῖα ἡ ἀγία σύμβιος Σεουήρου ἐνθάδε κί[τα]ι Χ̄(ριστὸ)ν ἀγαπῶσα, | πρὸς αὐτὸν δραμοῦσα ἐχώρη|σεν
ἐτῶν μ̄ · | θαρροῦσα δὲ εὐ|χου ὑπὲρ τῶν | σῶν τέκνων.

Vgl. die Votivinschrift oben Nr. 10.

¹⁾ Schwartz, S. 381.

²⁾ Nach den Angaben der ersten Herausgeber mißt das Fragment a (Sandstein!) mit seinen vier Zeilen 32 cm, das Fragment b (Kalkstein!) mit seinen fünf Zeilen nur 30 cm in der Höhe. Auf dem Fragment b sind nach Jaussen (nicht nach Woolley) die Zeilen durch Linien getrennt, auf dem Fragment a nicht. Eine Nachprüfung an den Originalen wäre erwünscht.

³⁾ Das Kreuz ist beschädigt.

35.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 3; dazu Tod, ebenda S. 136.

[† Ἀνε]πάνη (ἡ) μακ[αρ(ία)] | . . . ὄνη γυνή | [τῆ θε]οσεβ[ε]στάτῃ Σεργίῳ¹⁾ | [τῇ . μ]ην(ὸς) Δίῃ ἰνδ(ικτιῶνος) η.

Sergios war nach dem titulären θεοσεβέστατος zu schließen ein Geistlicher²⁾, etwa Presbyter wie Euarestos in Nr. 33.

36.

Abel, RB. 12 (1903), S. 279 und 426, Nr. 3; Schwartz, S. 379, Nr. 4.

† Ἐνθάδε κῆται ἡ μα[καρία] Νόννα Στεφάνου | Αἰλησία · κατετήθη δὲ | ἐν μην(ὶ) Περιτ(ίου) ιβ | ἰνδ(ικτιῶνος) ι.

Vielleicht dieselben Personen wie der Baumeister Stephanos von Aila und die Nonna, die im justinianischen Bau des Sinaiklosters eine Votivinschrift hinterlassen haben³⁾.

37.

Nea Sion 13 (1913), S. 920; Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 4; dazu Tod, ebenda S. 136f.; Bleckmann, ZDPV. 38 (1915), S. 238, Ann. 1.

† Ἐνθάδε κατ(ετέ⁴⁾)θη ἡ μα(καρία) Νόννα | ἡ διακ(ονος) μην(ὸς) Δαισ(ίου) | κγ ἰνδ(ικτιῶνος) α̅.

Grabstein einer Diakonisse wie oben Nr. 17.

38.

Abel, RB. 12 (1903), S. 425f., Nr. 1; vgl. ebenda N. S. 1 (1904), S. 160.

† 5) Ἀνεπάε ἡ μακαρία | Σωσάννα μην(ὸς) Ἀρτεμ(ισίου) ιζ | ἰνδ(ικτιῶνος) ιδ̅ · Κ(ύριο)ς αὐτήν | † ἀναπαύσῃ. †

Vielleicht eine Nonne, da jede Angabe über Vater oder Gatten fehlt⁶⁾.

39.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 249f., Nr. 3; vgl. CRAI. 1904, S. 300; Nea Sion 13 (1913), S. 920 H'; vgl. Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 135 K.

† Θεοδότου παῖς εἰμι Γεώργιος · ἀλλὰ με Μοῖρα |

Ἔσβεσεν ἐν νεότητι, γόον δ' ἀπέλειπα τοκῇ |

Καὶ θεῖω μεθ' ἔπειτα, ὅς μ' ἔτρεφεν ἐσθλὰ διδάξας. |

Ἄλλως.

Τὸν γλυκερὸν χαρίεντα Γεώργιον ἤυτε λύχνον |

Ἔσβεσε Μοῖρ' ὀλοή πινυτὸν παῖν, ἄγχι δὲ πάμπου |

Κεῖται νέος Φαέθων Ἑλικώνιος, ὃς γενητῆρι |

Καὶ θεῖω μεθ' ἔπειτα γόον πολύδακρυν ἀφήκεν. † |

ἰνδ(ικτιῶνος) ιβ ἐτ(ῶν) ιη̅ . † Ὁ Χ(ριστὸς) ἀναπαύσῃ σε, ὀρφανέ μου.

»Ich bin Theodotos' Sohn Georgios; aber die Moira hat mich in meiner Jugend ausgelöscht, und so habe ich meinem Vater und sodann auch meinem Oheim, der mich mit heilsamen Lehren erzog, nur die Klage übrig gelassen.

¹⁾ Tod liest in engstem Anschluß an die Zeichnung Σετῖς.

²⁾ Vgl. Wadd., Nr. 2089 ff.

³⁾ Vermutung von Clermont-Ganneau, RAO. 5 (1903), S. 370; Grégoire, BCH. 31 (1907), S. 332 ff. (hier der Text der Inschrift vom Sinai); Clermont-Ganneau, ebenda S. 420. — Zu Νόννα vgl. Nr. 37, zu Αἰλησία Nr. 19.

⁴⁾ Eine Abschrift von Baurat Dr. Schumacher bietet noch ein ε zwischen κατ und dem Abkürzungszeichen.

⁵⁾ Das Kreuz ist beschädigt.

⁶⁾ Vgl. die παρθένος Σωσάννα unten Nr. 64.

»Oder:

»Den süßen lieblichen Georgios, das kluge Kind, hat wie eine Leuchte die verderbliche Moira ausgelöscht. Nun liegt er neben dem Großvater, der neue helikonische Phaëthon, der seinem Vater und sodann auch seinem Oheim nur tränenreiche Klage hinterließ.

»Indiktion 12 — (im Alter von) 18 Jahren. Der Christos gebe dir Ruhe, mein Waisenkind!«

Wie ein noch nicht sechsjähriges Kind die größte prosaische Grabinschrift in Bir es-Seba¹ erhalten hat (oben Nr. 25), so ein achtzehnjähriger Jüngling die einzige poetische²). Die zwei Epigramme auf ihn, die sozusagen zur Wahl gestellt werden, arbeiten ohne besondere Eigenart mit den alten Formen und Stoffen der griechischen Poesie; der christliche Charakter der Zeit kommt erst in den prosaischen Schlußworten zum Ausdruck.

40.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 8; dazu Tod, ebenda S. 138.

† Ἐνθάδῃ κατῆτ(έθη) ὁ μακ(άριος)

Unterhalb wie oberhalb der beiden Zeilen freier Raum. Tod vermutet wohl richtig, daß der Stein mit dem stereotypen Eingang der Grabinschriften auf Vorrat gearbeitet war und hinterher aus unbekannten Gründen nicht weiter benützt wurde.

41.

Abel, RB. 12 (1903), S. 428, Nr. 7a; Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 9; dazu Tod, ebenda S. 138. — Die größere obere Hälfte des Steines fehlt.

..... Δίου 1 | τῆς 2 ἰνδ(ικτιῶνος)²) ... | †

42.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 10; dazu Tod, ebenda S. 138. — Bruchstück vom unteren Ende einer Platte.

... [ἔτους . .] τ ἰνδ(ικτιῶνος) 1 ... | [κατ]ετέθ[η] ...

Die Ergänzungen sind um so unsicherer, da die Stellung des Prädikats hinter dem Datum in Bir es-Seba¹ sonst nicht üblich ist³).

D. UNBESTIMMBARE BRUCHSTÜCKE.

43.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 65, Nr. 2. — Nur in Umschrift mitgeteilt.

Βοήθει
 νου Κύριε
 σίου καὶ νῆ
 υπε

¹ Das Epigramm auf dem Grabaltar des noch nicht dreijährigen Ailianos in Dscherasch (Dalman, ZDPV. 32 (1909), S. 223 ff.; vgl. Bleckmann, ebenda 36 (1913), S. 231) ist ein ähnlicher Beleg für die Häufung sepulkraler Ehren auf Frühverstorbenen.

² Tod ergänzt [ῥας τρί]της ἰνδ . . , was sich kaum empfiehlt.

³ Hier sei noch eine Grabinschrift erwähnt, die zwar bei Hebron gefunden worden sein soll, für die aber der Herausgeber Herkunft von Bir es-Seba¹ erwägt: Clermont-Ganneau, CRAI. 1903, S. 482 f.; RAO. 6 (1904), S. 185 ff. (vgl. S. 123, Anm. 1):

Die Herausgeber ergänzen: Βοήθε [Στεφά]νου Κύριε [μ(η)νι] Δε]σίου κα ἰν(δικτιῶνος) η [έτους] υπε; der 21. Daisios 485 müßte nach der arabischen Provinzialära berechnet werden: 10. Juni 590 n. Chr., wozu die Indiktionsziffer 8 (1. September 589/90 n. Chr.) stimmen würde. Das wäre ein Einbruch orts-fremder Ära wie oben Nr. 16. Aber bei dem Mangel einer hinreichenden Abbildung der Inschrift läßt sich darüber schlecht urteilen.

44.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 251, Nr. 6; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298. — Linke obere Ecke einer Platte.

† Ἀγίω Σαρ¹⁾
αβου
υ διακον

45.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 6; dazu Tod, ebenda S. 137.

[? Οὐα]λέριον τ
[? Ἀλ]κιμος η;
μητισθη

46.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 65, Nr. 1.

Βί(κτωρ?).

II. UMM 'ADSCHWE.

Von dieser wenig besuchten Ruinenstätte, die etwa drei Wegstunden westsüdwestlich von Bīr es-Seba' liegt²⁾, ist nur ein sehr bescheidener Grabstein bekannt.

47.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 253, Nr. 12; vgl. CRAI. 1904, S. 302.

Ψυχὴ Ἰωάννου | Γάδου.

Ψυχὴ = ψυχή als Bezeichnung des Grabmals ist die wörtliche Übersetzung des in demselben Sinne gebrauchten semitischen Wortes für »Seele«³⁾. Der Vater des Verstorbenen trug den semitischen Namen Gad(d)⁴⁾.

† Ἡ κατὰθεσις | τοῦ μακαρίου | Ἀβρααμίου τοῦ | διακ(όνου) αὐτῇ τὸν | δρόμον ἐν Κ(υρίῳ) | τελέσαντος | τῇ Das Formular ist ungewöhnlich und die von Clermont-Ganneau hervorgehobene Beziehung zu Nr. 34 oben zu schwach, um örtliche Zusammengehörigkeit zu beweisen.

¹⁾ Oder Ἀγίως Ἀρ . . ?

²⁾ Zur Ortsbeschreibung s. Jaussen, RB. N. S. 3 (1906), S. 599 f. Die vorgeschlagenen Identifikationen mit antiken Orten sind ganz unsicher.

³⁾ Vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 325 unter Nefesch b; Littmann, PAES. IV A, S. XI f.

⁴⁾ Lidzbarski, Ephem. 2, S. 337. Die Umschreibungen Γάδος und Γάδδος sind auch sonst in Inschriften belegt, z. B. Wetzstein Nr. 75. 120; Wadd., Nr. 2216. 2267. Doch vgl. auch Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft, S. 83 (Ga'd).

Griech. Insch. d. Pal. Tertia.

III. CHALAŞA¹⁾.

A. BAUINSCHRIFT.

48.

Abel, RB. N. S. 6 (1909), S. 105 f. — In Bîr es-Seba²⁾ gesehen; von einem Türsturz.
$$\frac{\Delta\iota}{\Lambda} \mid \frac{\Omega}{\Omega} \text{ K}(\upsilon\rho\iota\upsilon\varsigma)$$

B. GRABINSCHRIFTEN.

Unter den Grabsteinen von Chalaşa, die nahezu ausschließlich aus Kalkstein bestehen, sondert sich von den an Zahl überwiegenden christlichen Texten eine Gruppe mit jener vorchristlichen Trostformel, die uns schon in Bîr es-Seba²⁾ einmal begegnet ist (oben Nr. 15). In Chalaşa ist einer dieser Steine (Nr. 49) datiert und mit ihm wohl die ganze Gruppe: sie gehören der Zeit an, in der sich der Übergang der Bevölkerung zum Christentum vollzog.

In ihrer äußeren Gestalt zeigen die Grabsteine von Chalaşa eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit, die wir in dem benachbarten Ruḥbe wiederfinden werden: während die Mehrzahl der christlichen Grabsteine wie in Bîr es-Seba²⁾ aus rechteckigen Platten besteht²⁾, haben die übrigen und besonders alle vorchristlichen Steine am oberen Ende ihres zumeist rechteckigen Rumpfes eine deutlich abgesetzte kreisförmige Scheibe als Kopf. Die Texte nehmen hier niemals die ganze Fläche der Steine ein, sondern — mit manchen Verschiedenheiten von Fall zu Fall — nur den Kopf, den Hals oder das obere Ende des Rumpfes; der untere Teil bleibt stets frei. Offenbar haben wir sie uns senkrecht in den Boden gesteckt zu denken; es sind also Stelen im eigentlichen Sinn, nicht Deckplatten wie die Steine der anderen Form. Aus den Texten ist zu schließen, daß diese Stelenform in Chalaşa und Ruḥbe seit alters heimisch war; die Deckplattenform ist anscheinend erst in der christlichen Zeit zusammen mit dem christlichen Formular der Texte eingedrungen.

VORCHRISTLICHE GRUPPE.

49.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 11; dazu Tod, ebenda S. 138 f.

Θάρσι, | Οὐάλα · | οὐ[δε]ῖς ἀ[θ]ά[ν]ατ[ο]ς · | μὴνός Δί[στ]ρου ακ | ἔτους πκ.

Der Vokativ Οὐάλα hat mit Οὐάλης, lateinisch Valens, kaum etwas zu tun, sondern wird auf den Nominativ Οὐάλας zurückgehen, der einem arabischen Namen Wa'lâ oder Wa'lâ entspricht³⁾.

Das Datum ist wie bei allen Inschriften aus Chalaşa und den südlicheren Orten nach der arabischen Provinzialära berechnet⁴⁾: 21. Dystros 320 Arab. = 7. März 426 n. Chr.

¹⁾ Eine frühnabatäische Weihinschrift aus Chalaşa »für das Leben Aretas', des Königs des Nabatäer«, veröffentlicht Cowley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 145 f.; er denkt an Aretas II. (um 96 v. Chr.).

²⁾ Unten Nr. 55—64. 68. 70—71; es sind vor allem die Steine mit vollem christlichem Formular. Bei einigen Fragmenten läßt sich die ursprüngliche Gestalt nicht mehr sicher ermitteln.

³⁾ Inschriftlich bezeugt finde ich nur Formen mit ' : Wâ'il, Wâ'ilat, Wâ'lân (vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 261 f. s. v.), in griechischer Wiedergabe Οὐάελος Wadd., Nr. 2496, Οὐάλαθος Dussaud, Voyage, S. 194, Nr. 75; PAES. III A, Nr. 302, Οὐάελδθη Wadd., Nr. 2055 und den Genitiv Οὐάλου Wetzstein, Nr. 16. 38; AAES. III, Nr. 370. Vgl. auch PAES. III A, Nr. 358. 387. 412 (Οὐάλης).

⁴⁾ Grundsätzlich erkannt RB. N. S. 2 (1905), S. 254 f.; vorher Clermont-Ganneau, RAO. 6 (1904), S. 123 ff.

50.

Woolley, a. a. O. Taf. XXXVI, Nr. 18; dazu Tod, ebenda S. 141. — Nur die Scheibe ist erhalten.

Θά[ρσι,] | Χασάνδρη· | [οὐ]δ[ις] ἀθά|νατος.

Für den Namen weiß ich keine sichere Deutung; Tod denkt an Cassandra.

51.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 255, Nr. 15; vgl. CRAI. 1904, S. 303 und PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 135 J.

Ἀλόλε|φα, θάρσι· ὁ|δ[ις] ὁθό|νατος.

Ἀλόλεφα ist die Umschreibung eines arabischen Diminutivnamens mit dem Arikel, etwa al-Chulaifa¹⁾.

52.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVI, Nr. 19; dazu Tod, ebenda S. 141. — Nur die obere Hälfte der Scheibe ist erhalten.

Θάρσι, Μο|φάδδη· | [οὐ]δ[ις] ἀ|θάνατος.]

Der Frauenname Μοφάδδη entspricht wohl arabischem Mufaddâ.

53.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X, Nr. 18; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei 298. — Nur das untere Ende der Scheibe und der Rumpf ist erhalten.

. | οὐ[δ[ις] ἀθ]|άνατος.

Wahrscheinlich gehört zu dieser Gruppe auch

54.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 26; dazu Tod, ebenda S. 142. — Die Inschrift füllt die Scheibe.

Κασνι

τισεπρ

αθα

Mir unverständlich, obwohl jeder Buchstabe deutlich ist. Zu Ergänzungen ist kein Platz.

CHRISTLICHE GRUPPE.

55.

Woolley, a. a. O., Taf. XXXV, Nr. 13; dazu Tod, ebenda S. 139.

† Ἀνηπάη ὁ μακάριος Στέ|φανος Βοήθου ἐτὼν τριά|κοντα τριὼν ἐν μενὶ Πα|νήμου ζ' ἐβδόμῃ ἐνδ(ικτιῶνος) θ
ἐ|τους υκς. †

7. Panemos 426 Arab. = 26. Juni 531 n. Chr.; Ind. 9 = 1. September 530/1 n. Chr.

56.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 255, Nr. 13; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300; Schwartz, S. 381, Nr. 12.

¹⁾ Vgl. unten zu Nr. 57 und die palmyrenische Inschrift Chabot, Journ. As. 9, S. 10 (1897), S. 319, Nr. 8. Lidzbarski, Ephem. 2, S. 337, schlägt al-'Ulaifa oder al-Hulaifa vor.

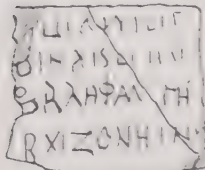
..... ονος μαιτ | δεικος
 Μ... ελεων | ον . α . . ην |
 χνω ἀκάχητο | νε . ν . . δι ἀτέκν8 . |
 Ἀνηπά[η ἐν μ]ηνὶ Γορπία | ἡ ἰνδ(ικτιῶνος) β ἔτους υλγ.

Am Anfang standen anscheinend drei Verse, die auch den Namen des Verstorbenen enthalten haben müssen¹⁾.

18. Górpaios 433 Arab. = 5. September 538 n. Chr.; Ind. 2 = 1. September 538/9 n. Chr.

57.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5). Taf. XXXV, Nr. 16/17; dazu Tod, ebenda S. 140f. — Zwei-Fragmente zu 4 und 3 Zeilen: für das obere teile ich hier eine Abschrift von Baurat Dr. Schumacher mit, die Woolleys Text in Einzelheiten ergänzt.



Maßstab 1 : 10.

[†] Ἐτελεύτεσε[ν] ὁ ἐν ἀγ(ίοις) [κ(αὶ)? μ]ακ[ά]ρ(ιος) Ἀλαφά[λα]ς Ἀβζοναίν[8] |
 διάκ(ονος) ἐν μ[η(νὶ) Ὑπε]ρβερ(εταίου) ἡ ἰνδ(ικτιῶνος) . | ἔτος υξ.

Die Namen sind gut arabisch; Chalaf-Allâh²⁾ Abû Zunain³⁾.

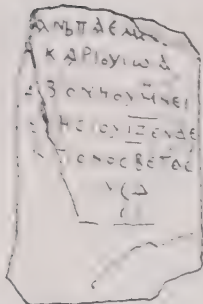
Das Datum ist leider nicht ganz sicher festgestellt⁴⁾; 13. Hyperberetaios 460 Arab. wäre 30. September 565 n. Chr.

58.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), S. 255, Nr. 16; Abweichungen einer Kopie von Woolley verzeichnet Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 135 I.

υπζ⁵⁾ | † Ἀνεπ[ά]ε μακαρία Μαρκ[αί(?)] μ[η(νὸς)?] [Π]αγέ[μου]? | πρώτη [εἰ]κοστῇ . .

Die Rekonstruktion ist sehr unsicher. 21.(?) Panemos 487 Arab. wäre 10. Juli 592 n. Chr.



Maßstab 1 : 10.

59.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXV, Nr. 12; dazu Tod, ebenda S. 139. Die nebenstehende Abschrift von Baurat Dr. Schumacher ergibt einige Berichtigungen.

Ἀνεπ[ά]ε μακάριος Ἰωάννης⁶⁾ Ἀβονίου μ[η(νὸς)] | Δησίου ιζ' ἐνδ(ικτιῶνος) β ἔτος | υδ⁷⁾.

Der zweite Name, dessen Lesung leider nicht ganz feststeht, ist jedenfalls semitisch⁸⁾.

17. Daisios 494 Arab. = 6. Juni 599 n. Chr.; Ind. 2 = 1. September 598/9 n. Chr.

¹⁾ Vielleicht [Ἀντί]οχος Zl. 1.

²⁾ Inschriftlich bezeugt: Euting, Nabatäische Inschriften, S. 42, Nr. 9 (= CIS. II 206) mit Nöldekes Bemerkung; vgl. ferner Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft, S. 98f. und Littmann zu PAES. IVA, Nr. 19. Der Name kehrt unten Nr. 131 (133?) wieder; vgl. oben Nr. 51 (Ἀλόλεφα).

³⁾ Zu Ζόναϊος vgl. oben Nr. 20; Ἀβουζοναίνου auch unten Nr. 120.

⁴⁾ Vielleicht fehlt ein Einer am Ende.

⁵⁾ Nachträglich in kleineren Buchstaben beigegefügt. Tod liest υπε.

⁶⁾ Bei Woolley zwischen den Zeilen.

⁷⁾ So nach Schumacher. Tod liest υιδ, was ihn zur Änderung der Indiktionsziffer zwingt.

⁸⁾ Vielleicht Abû Hunai' (oder Hunaij)? Vgl. Ὀναϊος Dussaud, Rapport, S. 243, Nr. 12, und dazu Lidzbarski, Ephem. 2, S. 327.

60.

Clermont-Ganneau, CRAI. 1904, S. 63f. (mit unrichtiger Herkunftsangabe); RAO. 6 (1904) S. 122; Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 253f., Nr. 14; vgl. CRAI. 1904, S. 303; Schwartz, S. 381, Nr. 15.

† Ἀνεπᾶν ἡ μακαρία Ἀναστασία ἐπαγομένων δ' ἰνδικτιῶνος γ' ἔτους υςδ¹⁾. †

4. Epagomene 494 Arab. = 20. März 600 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 599/600 n. Chr.

61.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXV, Nr. 14; dazu Tod, ebenda S. 139. — Doppelgrabstein; die Zeilen sind durch Linien getrennt.

† Ἀνεπᾶν ὁ μακάριος Ἐρασίνος ἐ(ν) μηνί Δύστρου ιη' ἰνδικτιῶνος ιγ'. † Ἀνεπᾶν ὁ μακάριος Γεώργιος Ἰωάννου ἐπαγομένον πρότε ἰνδικτιῶνος).

Die zweite Indiktionsziffer fehlt: daß es dieselbe war wie die erste (so Tod), ist längst nicht ausgemacht²⁾.

62.

Woolley, a. a. O., Taf. XXV, Nr. 15; dazu Tod, ebenda S. 139f. — Unvollständig.

† Ἀνεπᾶν ὁ μακάριος Ζόναιος Ὀβέδωνος ε

Zu Ζόναιος vgl. Nr. 20; Ὀβέδωνος — auch Ἀβέδωνος wäre möglich — wird ebenfalls auf einen semitischen Namen zurückgehen³⁾.

63.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 255, Nr. 19b; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298; PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 135 G. — Bruchstück; die Buchstaben rot ausgemalt.

† Ἀνεπᾶν ὁ μακάριος

64.

Abel, RB. N. S. 6 (1909), S. 105f.; Woolley, PEF. Ann. 2 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 5; dazu Tod ebenda S. 137. — Bruchstück; die Zeilen durch Linien getrennt.

[†4] Ἐντ[αῦθα κεί]ται ἡ παρθένος | Σωσάν[να] . . .

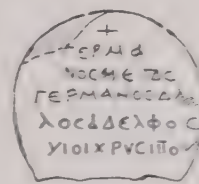
Vgl. oben Nr. 38.

65.

Unveröffentlicht. Hier nach Abschrift von Baurat Dr. Schumacher. Sandstein.

† Γερμανὸς μέγας, Γερμανὸς ἀλλος ἀδελφός, υἱοὶ Χρυσίπ(π)ου.

Gleichnamige Brüder.



Woolley, Taf. XXXIV, Nr. 5.

66.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVI, Nr. 21; dazu Tod, ebenda S. 142.

† Σέρπος Ἰωάννου.

¹⁾ Gegen Kubitschek, der υςδ lesen wollte (JÖAI. 8 (1905), S. 90), vgl. RB. N. S. 2 (1905), S. 650.

²⁾ In anderen Fällen (vgl. Nr. 22, 23, 137) liegen mehrere Jahre zwischen den Daten der Doppelgrabsteine.

³⁾ Weiterbildung des häufigen Ὀβέδος = 'Ubaid? Vgl. oben Nr. 13.

⁴⁾ Verstümmelt.

C. UNBESTIMMBARE BRUCHSTÜCKE.

75.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X, Nr. 19a; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300. Hier nach einer Zeichnung von Baurat Dr. Schumacher wiedergegeben. — Kalkstein; vielleicht von einer Altarschranke¹⁾.



Maßstab 1:10.

76.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 27; dazu Tod, ebenda S. 142. — Auf allen Seiten abgebrochen.

θμ
αι . κ
κav v
του

IV. RUḤÊBE.

GRABINSCHRIFTEN.

Die Grabsteine von Ruḥêbe (durchweg aus Kalkstein) gehören wohl ausnahmslos der christlichen Periode des Ortes an; sie stammen aus einer Nekropole im Norden der Ruinenstätte. Die uns von Chalaša her bekannte Form der rechteckigen Stele mit kreisförmiger Scheibe am oberen Ende²⁾ herrscht hier allein; Grabsteine in der Gestalt rechteckiger Deckplatten sind nicht sicher nachzuweisen³⁾. Mit diesem Festhalten an der überkommenen Stelenform, die für Aufschriften nicht viel Raum läßt, wird es zusammenhängen, daß hier die Texte mit vollem Formular selten sind; die Datierung fehlt bei der Mehrzahl der Steine.

77.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 64, Nr. 14⁴⁾; vgl. Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 145. — Bruchstück.

..... | [Ξανθι]κοῦ ε | ξ[τ(ους)] υλα.

In Ruḥêbe wie in Chalaša gilt ausschließlich die arabische Provinzialära und der arabische Kalender; also 5. Xanthikos 431 Arab. = 26. März 536 n. Chr. Doch ist der Ergänzungsvorschlag der Herausgeber keineswegs sicher⁵⁾.

78.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 63, Nr. 10. — Die erste Zeile rund um die Scheibe, die zweite auf der rechteckigen Basis.

Ἀνεπά[η] . . . μ . . . ν | † ἰνδικτιῶνος γ ξτ(ους) υμθ.

449 Arab. = 22. März 554/5 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 554/5 n. Chr.

¹⁾ Vgl. oben Nr. 10—12; zum Ornament Nr. 12.

²⁾ S. oben S. 26.

³⁾ Die Steine von rechteckiger Form (Nr. 81. 82. 83. 91. 95) sind wohl sämtlich nur Überreste von Stelen mit kreisförmigen Köpfen; in manchen Fällen ist bei ihnen noch die Ansatzstelle der Köpfe im Bruch erkennbar (Nr. 97. 102).

⁴⁾ Schmidt und Charles haben ihre zahlreichen Texte aus Ruḥêbe nur in Umschrift (meist ohne Zeilentrennung) veröffentlicht; jede Nachprüfung ist daher ausgeschlossen. Vgl. Kubitschek, S. 24.

⁵⁾ Tod, a. a. O., nimmt ευλα der zweiten Zeile als Abkürzung für das titulare εὐλαβέστατος.

79.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 62, Nr. 5. — Verteilung der Zeilen wie in Nr. 78.

† Ἀνεπάε ὁ μακάριος Βίκτωρ | † ἐ(ν) μενὶ Λόου ς κβ ς ἰνδ(ικτιῶνος) γ τοῦ ἔτους υν ς.

22. Loos 450 Arab. = 10. August 555 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 554/5 n. Chr. Vgl. Kubitschek, S. 24.

80.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 61, Nr. 2. — Verteilung der Zeilen wie in Nr. 78.

† Μενὶ Ξανθι(κοῦ) ἐκ¹⁾ τοῦ ἔτους υνα | † ἀνεπ[άν] ἐ μα(καρία²⁾) Μαρία ς.

25. Xanthikos 451 Arab. = 15. April 556 n. Chr.

81.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. IX und S. 256, Nr. 21; vgl. CRAI. 1904, S. 304; Schwartz, S. 381, Nr. 13. — Nur die rechteckige Basis erhalten.

[Ἀνεπ[άν] ὁ μακάριος] | Στεφ(άνου) διάκ(ονος) | ἐν μη(νὶ) Δεσ(ίου) ιθ ἰνδ(ικτιῶνος) γ | ἔτ(ους) υξγ.

19. Daisios 463 Arab. = 8. Juni 568 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 569/70 n. Chr. Es liegt also ein Fehler vor, den man mit Schwartz durch Korrektur von υξγ in υξε (E statt Γ) leicht beheben kann³⁾: = 8. Juni 570 n. Chr.

82.

Schmidt und Charles, AJA. 2, S. 14 (1910), S. 64, Nr. 15. — Nur die Basis erhalten.

† Ἀνεπάε μη(νὸς) Περίτιου ἔτους υσα. †

X. Peritios 471 Arab. = Januar/Februar 577 n. Chr.

83.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 61, Nr. 1. — Rechteckig.

† Ἀνεπάε ἡ μα(κα)ρία Ἡννη ς⁴⁾ ἐν μη(νὶ) Δίου κδ ἰνδ(ικτιῶνος) α ἔτους υοζ. †

Ἡννη ist wie Ἐννη in anderen Inschriften⁵⁾ eine Wiedergabe des semitischen Namens Ḥinn⁶⁾.

24. Dios 477 Arab. = 10. November 582 n. Chr.; Ind. 1 = 1. September 582/3 n. Chr.

84.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 256, Nr. 22; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298. — Mit der Scheibe ist ein Teil der Basis abgebrochen.

† Ἀνα[π[άν] ὁ μα]κάρι(ος) Βίκτωρ . . | ἡ Ξανθι[κοῦ] . . | ἔτους υπγ.

8. Xanthikos 483 Arab. = 29. März 588 n. Chr.

¹⁾ Zahl, nicht die Präposition ἐκ, wie die Herausgeber meinen. Vgl. Kubitschek, S. 24.

²⁾ Die Herausgeber lesen Μα[ρία] Μαρία. Zu μα für μακαρία vgl. oben Nr. 37.

³⁾ Zustimmend Kubitschek, S. 21.

⁴⁾ Die Herausgeber lesen ἡ Μαρία Ἡννης; aber was soll dann der Artikel, und warum ist nur der Name der Mutter genannt? Μαρία für μα(κα)ρία ist eine Kontraktion wie κατ(ερέ)θη oben Nr. 37, ς eine müßige Zutat wie oben Nr. 79.

⁵⁾ Dussaud, Voyage, S. 200, Nr. 83; PAES. IIIA, Nr. 30. 85. 154. 190. 321. Auch die Maskulinform Ἐννος ist bezeugt, PAES. IIIA, Nr. 370.

⁶⁾ Vgl. Littmann, PAES, IVA, S. XVI.

85.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 63, Nr. 6. — Scheibe erhalten, Inschrift auf der Basis.

† Ἀναπάε ἡ μακαρ(ία) Ἀζονέ (ἐ)ν μηνί | Ἀρτεμεσίου κε ἰνδ(ικτιῶνος) ε ἔτους υπγ.

Ἀζονέ (auch unten Nr. 100) nehmen die Herausgeber für Ἀζωνή.

25. Artemisios 483 Arab. = 15. Mai 588 n. Chr.; Ind. 6 = 1. September 587/8 n. Chr.

86.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 62, Nr. 4; Clédat, Rec. de trav. 37 (1915), S. 40, Nr. 5¹⁾. — Nur die Basis erhalten. Charles' Umschrift gibt von dem Text ein falsches Bild; Clédat trennt die Zeilen und läßt Lücken, ist also zuverlässiger.

† Ἀνηπάε²⁾ | ὦ μακάριος | Στέφ(ανος) Φέλου³⁾ | Μηνι⁴⁾ μ[ηνι] | Καλανδὸν κθ | ἔτους υφε.

Φέλου (die Richtigkeit der Lesung vorausgesetzt) gibt vielleicht den arabischen Namen Fahl⁵⁾ wieder; in Μηνι . (. .) könnte eine Herkunftsangabe stecken⁶⁾.

In der Datierung ist Καλάνδαι als Monatsname ganz ungewöhnlich; damit wird der Monat des arabischen Kalenders gemeint sein, in den das auch im Osten des römischen Reiches begangene Fest der Kalendae Januariae⁷⁾ fiel, also Audynaïos⁸⁾.

29. Audynaïos 495 Arab. = 14. Januar 601 n. Chr.

87.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 61, Nr. 3. — Nur die Basis erhalten.

† Ἀνεπάε Χάρετος Ζωναίου μην(ός) Δεσίου ι ἰνδ(ικτιῶνος) γ.

Χάρετος wird der arabische Name Ḥārīt sein⁹⁾; zu Ζωναίου s. oben Nr. 20.

88.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 29; dazu Tod, ebenda S. 143. — Der Text füllt die Scheibe.

† Ἀνεπά|ε ἡ μακ(αρία) | Κασ . ολη Π|εφτου μ(ην)ός | Ἀπο[λλ(αίου). ι|νδ(ικτιῶνος) ιγ | ἔτ(ους) . . .

Die Namen verstehe ich nicht.

¹⁾ Ein lehrreicher Fall von Verschleppung der Inschriften! Vier Steine (Nr. 86, 89, 94, 105), die frühere Besucher in Ruḥêbe gefunden und gelassen hatten, zusammen mit einem noch nicht gesehenen fünften (Nr. 108) wurden von Beduinen drei Tagereisen weit nach Chirbet el Flūsije (am Ostende des Sirbonischen Sees) zu Clédat gebracht, der sie ohne Kenntnis der älteren Publikation noch einmal vorlegt.

²⁾ Charles: Ἀναπάε.

³⁾ Clédat läßt zwischen Στέφ und λου eine Lücke in der Breite von zwei Buchstaben, deren zweiter ihm ε zu sein scheint; Charles schreibt Φε.

⁴⁾ So Clédat. Charles liest die Uniform Φελουμῆνη und sieht dahinter ein Kreuz, was an dieser Stelle (mitten in der Zeile!) sehr unwahrscheinlich ist.

⁵⁾ oder eher Fahl? Der Name ist in einer safatenischen, wahrscheinlich auch in einer nabatäischen Inschrift bezeugt: Dussaud Voyage, Nr. 291 b; Lidzbarski, Ephem. 2, S. 251 A.

⁶⁾ Nach Analogie von Nr. 19, 20, 36. Man könnte an Μηνοεῖς bei Gaza denken; vgl. Thomsen, Loca Sancta I (1907), S. 86 unter Μαίουμα.

⁷⁾ Belege für das Fest in R. Foerst's Ausgabe des Libanios VIII (1915), S. 472; vgl. Kubitschek, Die Kalenderbücher von Florenz, Rom und Leyden (1915), S. 97, Anm. 3; Nilsson, ARW. 19 (1917), S. 50 ff.

⁸⁾ Schmidt dachte an den ersten Monat des arabischen Kalenders, den Xanthikos.

⁹⁾ Vgl. Lidzbarski, Ephem. 1, S. 335, zu Χαρήτου, Dussaud, Voyage, S. 205, Nr. 96.

89.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 63, Nr. 7; Clédat, Rec. de trav. 37 (1915), S. 40, Nr. 4. — Scheibe mit Kreuz zum Teil erhalten; Inschrift auf der Basis.

Ἐκυμ(ήθη) ἡ μ(α)κ(αρία) | Μαρία | μ(ηνὸς) Ἀρ(εμισίου) α ἰν(δικτιῶνος) 1.

90.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 63, Nr. 9. — Erste Zeile rund um die Scheibe, Rest auf der Basis.
Ἀβραμίου Ν α. | Ἀνεπά(η) Ἀβ(ράμιος) το(ῦ) μηνὸς Ἀρτημι(σίου)

91.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 28; dazu Tod, ebenda S. 143. — Bruchstück einer rechteckigen Platte.

† Ἀνα[πάη ὁ μα]κάρ(ιος) Ἐπ ος | μ(ηνὸς) Ξαν[θικοῦ? . . .]

92.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 64, Nr. 17. — Nur ein Teil der Scheibe erhalten.
Ἀναπάη μακ(αρία) Μαρία μηνὶ Ἀ

93.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 30; dazu Tod, ebenda S. 143. — Inschrift rund um die Scheibe; in deren Mitte ein Kreuz. Basis verloren.

[Ἀν]απ(άη) ὁ μακ(άριος) Στέφ(ανος) Καί¹⁾

94.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 64, Nr. 12; Clédat, Rec. de trav., S. 40, Nr. 3. — Inschrift auf der Scheibe.

† Ἀναπά[η] | Σεργίου (sic!).

95.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 64, Nr. 16. — Rechteckig.
Ἀνεπάη ἐ μακαρία Ἀναστασία.

96.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 65, Nr. 18. — Stele mit Scheibe; Inschrift auf der Basis.

† Ἀνεπάε μακαρία Μαρία. †

97.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 256, Nr. 29; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298. — Von der Scheibe nur ein Ansatz erhalten; Inschrift auf der Basis.

† Ἀνεπάε Ἀ|νονα Μόλ|εχα ἔτη ο . . .

Ἀνονα ist der arabische Kurzname Ḥanūn mit weiblicher Endung²⁾. Dahinter erwartet man den Namen des Vaters; aber Μόλεχα sieht nach dem diminutiven Frauennamen Mulaika aus³⁾.

¹⁾ Vielleicht Καίουμου?

²⁾ Vgl. Ἄνουνος Wetzstein, Nr. 126. 134. 187; Dussaud, Voyage, S. 197, Nr. 81; dazu Lidzbarski, Ephem. 1, S. 334; 2, S. 21 f. 210; 3, S. 14.

³⁾ Als Frauennamen belegt CIS. II, Nr. 224; vgl. Littmann zu PAES. IV A, Nr. 7 und 17.

98.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 256, Nr. 26; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300. — Scheibe mit Kreuz; Inschrift auf der verstümmelten Basis.

† Ἀνεπ(άη) | ιν |

99.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. IX und S. 256, Nr. 34.

Θάρσι, | Σόεφα, | ἐν Χριστῷ | ἐτῶν κβ.

Die alte Trostformel in christlicher Umbildung.

Σόεφα ist jedenfalls ein arabischer weiblicher Diminutivname.

100.

Schmidt und Charles, AJA. 2. S. 14 (1910), S. 63, Nr. 8.

† Ἀζονὲ νήα ἥθανα.

Zu Ἀζονέ oben Nr. 85. Mit νήα ἥθανα wird νέα ἔθανε gemeint sein: »starb in der Jugend«.

101.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 64, Nr. 11. — Inschrift auf der Scheibe.

Θέμος Ἀβδερὲς Ζε.

Θέμος als Wiedergabe des arabischen Kurznamens Taim ist vielfach belegt¹⁾; auch in dem folgenden Wort steckt anscheinend ein arabischer Name²⁾.

102.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 256, Nr. 30; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300. — Scheibe abgebrochen; Inschrift auf der Basis.

Σεργί|ου | Ζονέν|ου.

Ζονένου ist nur eine andere Schreibung für Ζωναίου; s. oben Nr. 20.

103.

Jaussen u. a., a. a. O., S. 256, Nr. 33.

Ἀβρααμίου Ἀλφίου.

Ἀλφίου ist eine Gräzisierung des arabischen Kurznamens Chalaf³⁾.

104.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 256, Nr. 25; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 300. — Die Scheibe ist hier ganz verkümmert; Inschrift auf der Basis.

† Ἰλαρίον | Ἰωάννου.

Ἰλαρίων ist der Name des Heiligen, der nach Hieronymus zur Verbreitung des Christentums in dieser Gegend den Grund gelegt hat. Vgl. unten Nr. 110 und 111.

¹⁾ Z. B. Wadd., Nr. 1970. 1984. 2006 u. ö. (neben Θαῖμος).

²⁾ Für Ζε schlägt Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 145, Ζη vor.

³⁾ Vgl. Dalman, Neue Petraforschungen, S. 108 zu Nr. 95.

105.

Schmidt und Charles, *AJA.* 2. S. 14 (1910), S. 64, Nr. 13; Clédat, *Rec. de trav.* 37 (1915), S. 40, Nr. 1. — Scheibe mit Kreuz; Inschrift auf der Basis.

Ἰωάν[ν]η¹⁾ | Αλαφιρ

Zu Αλαφιρ erinnert Clédat an das arabische Chalaf²⁾; doch ergibt sich von da aus kaum ein befriedigendes Verständnis für den ganzen Namen.

106.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 65, Nr. 20. — Bruchstück einer Scheibe.

... μοα ... [Βί]κτωρ.

107.

Schmidt und Charles, a. a. O., S. 65, Nr. 19; vermutlich identisch mit Woolley, *PEF. Ann.* 3 (1914/5), Taf. XXXIV, Nr. 7 (nach Bîr es-Seba³⁾ verschleppt); dazu Tod, ebenda S. 137f. Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 60 unten. — Ansatz der Scheibe erhalten; Inschrift auf der Basis.

† Σαουδ.

Der arabische Kurzname Sa'ûd, auch sonst in griechischen Inschriften der palästinischen Randgebiete belegt³⁾.

108.

Clédat, *Rec. de trav.* 37 (1915), S. 40, Nr. 2. — Die Scheibe ist abgebrochen; Inschrift auf der Basis. Στέφανος.

109.

Jaussen u. a., *RB. N. S.* 2 (1905), Taf. X und S. 256, Nr. 31; vgl. *CRAI.* 1904, Taf. bei S. 300. — Nur Scheibe mit Kreuz erhalten; Inschrift um den Rand.

Στέφα[νος].

110.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 256, Nr. 24; vgl. *CRAI.* 1904, Taf. bei S. 300. — Rechteckiges Bruchstück.

Ἑλαρίων.

Vgl. oben Nr. 104.

111.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 256, Nr. 23; vgl. *CRAI.* 1904, Taf. bei S. 298. — Scheibe mit Kreuz; Inschrift auf der nach unten zugespitzten Basis.

† Ἑλαρίων.

112.

Jaussen u. a., a. a. O., S. 256, Nr. 32.

Γεώργι(ο)ς

¹⁾ So Clédat; Charles: Ἰωάννου.

²⁾ Vgl. oben Nr. 51. 57. 103.

³⁾ Stellen bei Tod, a. a. O.; *PAES.* IIIA, Nr. 52. Vgl. Lidzbarski, *Ephem.* 2, S. 21f.; Littmann zu *PAES.* IVA, Nr. 25.

113.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 33; dazu Tod, ebenda S. 143. — Bruchstück einer Scheibe mit Kreuz.

$$\frac{\text{A}\beta[\rho\alpha]}{\alpha[\mu]}$$

114.

Woolley, a. a. O., Taf. XXXVII, Nr. 31; dazu Tod, ebenda S. 143. — Bruchstück einer Scheibe mit Kreuz und Randverzierung; kreisförmig umlaufende Schrift.

Παρθένε Θεω

Vgl. oben Nr. 64.

115.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 256, Nr. 27; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298. — Bruchstück eines Rechtecks.

· μ · ριας | Μαρία. †

116.

Schmidt und Charles, AJA. 2, S. 14 (1910), S. 65, Nr. 21. — Bruchstück.

. . . αονα . . .

117.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 256, Nr. 28; vgl. CRAI. 1904, Taf. bei S. 298. — Bruchstück eines Rechtecks.

. | . . ἰνδ(ικτιῶνος) ιε .

118.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), Taf. XXXVII, Nr. 32; vgl. Tod, ebenda S. 143. — Scheibe mit Kreuz zum Teil erhalten; unklare Inschrift auf der Basis.

Ἀνα[π]άε μ[α](κάριος) ἰ . ατ . . ος | . . ἔτους.

Die Rekonstruktion ist ganz unsicher.

V. ḤAFĪR EL-‘AUDSCHA¹⁾).

A. BAU- UND WEIHINSCHRIFTEN.

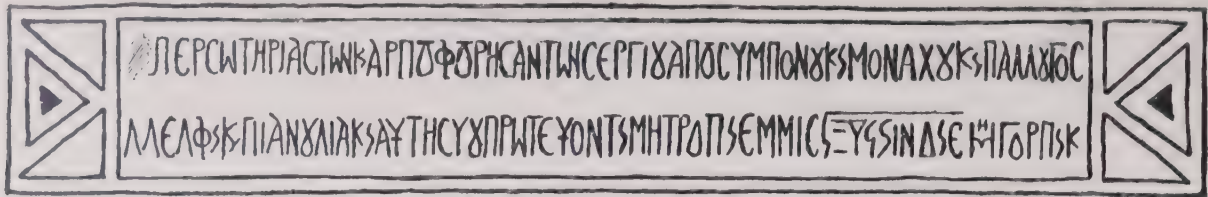
119.

Haensler, HL. 60 (1916), S. 158f.; die dort veröffentlichte Kopie eines arabischen Arztes gibt kein richtiges Gesamtbild und enthält auch im einzelnen viele Fehler. Um so wertvoller ist die Abschrift, die ich hier aus Baurat Dr. Schumachers Notizbuch (November 1914) mitteilen darf²⁾. — Farbiges

¹⁾ Bis 1914 war die Ruinenstätte nur unter dem Namen (Chirbet) el-‘Audscha bekannt; die Benennung Ḥafīr (mit oder ohne Beifügung von el-‘Audscha) scheint erst während des Krieges aufgekommen zu sein.

²⁾ Die Inschrift war schon 1909 zu sehen, vgl. Huntington, Palestine and its Transformation (1911), S. 123 (mit mehreren Fehlern in der Deutung). Huntington sah damals ferner sieben Grabsteine mit Daten von 436—519 Arab. (er rechnet irrig nach gazäischer Ära) = 541—624 n. Chr.; ich vermag nicht festzustellen, ob sie seitdem veröffentlicht worden sind. Der älteste könnte unsre Nr. 132, der jüngste Nr. 138 sein.

Mosaik im Fußboden einer Kirche im Tal; tabula ansata von 3,20 m Breite, Höhe nicht angegeben, Höhe der Buchstaben 11—12 cm. Maßstab der folgenden Zeichnung 1 : 20.



[Υ¹)]πὲρ σωτηρίας τῶν καρποφορησάντων Σεργίῳ ἀπὸ συμπόνου κ(αὶ) μοναχῷ κ(αὶ) Παλλήτῳ | ἀδελφ(ῆς) κ(αὶ) Πιανῷ διακ(όνῳ) αὐτῆς ὑπ(ε)ρωτεύοντ(ος) μητροπ(όλεως) Ἐμμίσ(ης) ἔ(της)² ὑφ(ε)ρ ἐνδ(εκτιώνου) ἔ(μην) μ(ην)ος Γορπ(αίου) κ.

Die Inschrift bezieht sich wahrscheinlich nur auf die Stiftung des Mosaikfußbodens, dem sie eingefügt ist, nicht auf den Bau der ganzen Kirche³). Der unter den Stiftern⁴) an erster Stelle genannte Sergios war Beisitzer bei irgendeiner Gerichtsbehörde gewesen⁵), bevor er sich dem Mönchtum ergab⁶). Ihm folgt seine Schwester, die den aramäischen Namen Pallût trägt⁷), und deren Sohn Pianos⁸), der es im fernen Emisa, heute Höms, der Hauptstadt der Provinz Phoenice Libanesis, als Diakon zu einer angesehenen Stellung gebracht hat⁹). Es fällt auf, daß der Gatte der Pallût und Vater des Pianos nicht genannt ist; vielleicht war er schon früher gestorben¹⁰).

20. Gorpaios 496 Arab. = 7. September 601 n. Chr.; Ind. 5 = 1. September 601/2 n. Chr.

120.

Haensler, a. a. O., S. 202 f.; eine Abschrift von Th. Wiegand bestätigt bis auf Kleinigkeiten Haenslers Text. — Rechteckige Kalksteinplatte, 40 cm hoch, 60 cm breit; Fundort unbekannt.

† Ὑπὲρ σωτηρίας Φλ(αβίς) Σεργ(ίῳ) | Βίκτωρος οἰκοδόμῳ | κ(αὶ) Βίκτορος αὐτῷ υἱῷ καὶ | Ἀβρααμῷ Ἀβ-
ζοναίῳ | αὐτῷ μισθ(ωτῷ) ἐγήνετο τῷ/τω τὸ ἔργον [ἐν μην(ὶ) Ὑπερ]βηρ(εταίῳ) α¹¹) | ἐνδ(εκτιώνου)¹²) ἡ τῷ ἔτ(ῳ)
.....]φ¹³).

¹) Davor stand vielleicht noch ein Kreuz.

²) In Schumachers Abschrift scheint das Abkürzungszeichen hinter Εμμίσ mit dem Strich über der Datierung zusammengefloßen zu sein; Haenslers Text ist leider gerade hier ganz unzuverlässig.

³) Hornings Verzeichnis von Mosaiken, ZDPV. 32 (1909), S. 113 ff., bietet Beispiele für das eine wie für das andere.

⁴) Die Partizipien von καρποφορεῖν werden in den christlichen Inschriften sehr oft in diesem Sinne gebraucht; z. B. CIG. IV, Nr. 8826 (Sinai); Séjourné, RB. 1 (1892), S. 641 f. (Mâdeba); PAES. III B, Nr. 877 (Halbân).

⁵) Für σύμποιος als Amtsbezeichnung bringt Sophokles' Griechisches Lexikon einige Belege; vgl. ferner Zachariae von Lingenthal, Geschichte des griechisch-römischen Rechts (31892), S. 366, Anm. 1305. Das vorgesetzte ἀπό bezeichnet den Rücktritt vom Amte.

⁶) Μοναχῷ wird kaum als der Eigenname eines zweiten Stifters aufzufassen sein; sonst wäre wohl sein Verwandtschaftsverhältnis zu Sergios irgendwie bezeichnet.

⁷) Παλλήτος Genetiv zu Παλλῆς. Pal(l)ût ist als Mannesname aus dem Syrischen bekannt; vgl. Payne Smith, Thesaurus Syr. II, Sp. 3145. Das Fehlen einer Femininendung ist eigentümlich; doch vgl. Lidzbarski, Ephem. 2, S. 21.

⁸) Der Name ist mir sonst nicht bekannt; vielleicht verlesen oder verschrieben für Dianos oder für Pinianos (Palladius, Hist. Laus. c. 54)? Auch an Ἰωάν(ν)ου könnte man denken.

⁹) Vielleicht darf πρωτεύοντ(ος) mit διακ(όνῳ) verbunden werden: = πρωτοδιακόνῳ. Zu πρωτεύων als weltlichem Titel vgl. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche (1900), S. 295, Anm. 2; Kubitschek, S. 36, Anm. 2.

¹⁰) Dann konnte er immerhin mit ὑπὲρ ἀναπαύσεως genannt werden. Vielleicht war es Sergios selbst, der jetzt nach seinem Eintritt in das Mönchsleben sein Familienverhältnis zu Frau und Sohn nicht mehr in der natürlichen Weise ausdrücken will.

¹¹) So deutlich bei Wiegand.

¹²) Hinter τν sind bei Wiegand Reste eines kursiven δ erkennbar.

¹³) Sieht in beiden Zeichnungen wie eine Ligatur φν aus.

Wie oben Nr. 7 ist das vollendete »Werk« nicht näher bezeichnet. Unter den Stiftern trägt der zuerst genannte »Baumeister« einen Vollnamen römischer Art, was in dieser Gegend sehr ungewöhnlich ist¹⁾. Daß er außer seinem Sohn auch seinen »Pächter« an der Stiftung teilnehmen läßt, ist ebenfalls eine Ausnahme von der Regel; er behandelt ihn offenbar als zur Familie gehörig. Zu Ἀβελζοναίνε vgl. oben Nr. 20.

Von der Jahreszahl ist vielleicht in dem φ am Ende der letzten Zeile der Hunderter erhalten²⁾; zu der Indiktionsziffer 8 würde z. B. der 1. Hyperberetaios διφ Arab. = 18. September 619 n. Chr. passen. Doch bleibt das ganz unsicher.

121.

Haensler, a. a. O., S. 203. — Auf einem Marmorsäulchen; Fundort nicht bekannt.

† Ὑπὲρ σωτερ(ίας) | Γεωργί(8) Πατρικ(ί8) | ἡγμε(ν8) · ὑπὲρ | ἀναπαύσε(ως) | Ἀναστασία(ς) | Ἀλεξ(άντ)δρα.

Den Titel ἡγούμενος (auch unten Nr. 129. 137) erhalten in der Regel die Klostervorsteher. Georgios stiftet die Säule zugleich für eine Verstorbene, vermutlich seine Frau, in eine Kirche. Vgl. unten zu Nr. 137b.

122.

Lagrange, RB. 6' (1897), S. 614f. — Auf dem Kapitell einer Säule, gefunden in den Ruinen einer Kirche im Tal (vielleicht derselben wie Nr. 119).

† Ὑπὲρ σωτηρίας Ἀβρααμί[ο]υ Χόρζου καὶ Στεφάνου αὐτοῦ υἱοῦ προσ|ενέχθη ὁ [κί]ων οὗτο[ς] 4).

In Χόρζου wird der arabische Name Kurz stecken.

123.

Wiegand, Sinai, S. 104, Abb. 106. — Auf einem Kapitell der Klosterkirche.

† Ὑπὲρ σωτηρίας Ἀλωβέ[δ]8 . . . | ιου πρεσβ(υτέρου) τοῦ Φε | κ(αί) Μωλέχες | Πατρικίου.

Der erste Name ist wohl das arabische Al-ʿUbadī⁵⁾; Μωλέχες, wohl der Name seiner Frau, wird das arabische Mulaika wiedergeben⁶⁾.

124.

Wiegand, a. a. O. — Auf einem Kapitell der Klosterkirche.

† Ὑπὲρ σωτερ(ίας) | Βίκτορος Ἱεήτο[υ].

Der zweite Name, dessen Lesung nicht ganz feststeht⁷⁾, ist jedenfalls semitischen Ursprungs.

125.

Haensler, HL. 60 (1916), S. 198 (ohne die erste Zeile); Wiegand, a. a. O., S. 108, Abb. 111. — Auf einem Kapitell, vielleicht aus der Klosterkirche.

¹⁾ Über die Verbreitung von Flavius als Praenomen seit der Zeit Konstantins vgl. Ramsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia I 2 (1897), S. 389; auch Nöldeke, Die ghassânischen Fürsten (1887), S. 15f.

²⁾ Voraussetzung dafür wäre, daß hinter ἐτα[ς] zunächst eine Bezeichnung der Ära folgte wie unten Nr. 149 κατὰ Ἐλουσ(ηνούς).

³⁾ In einer besonderen Zeile unter Ἀλεξδρα nachgetragen.

⁴⁾ Lagrange wollte entgegen seiner eigenen Abschrift ὁ[λ]ον (τ)οῦτο lesen.

⁵⁾ Vgl. oben Nr. 13; zum Artikel Moritz, Der Sinaikult in heidnischer Zeit (1916), S. 26, Anm. 1.

⁶⁾ Vgl. oben Nr. 97.

⁷⁾ Ich las ρ statt τ auf dem Original.

Πο . . . υ . . . λος Αὐ σάλλου.

Αὐσάλλου¹⁾ entspricht dem arabischen Aus-Allāh²⁾.

126.

Wiegand, a. a. O., S. 104, Abb. 106. — Auf einem Kapitell der Klosterkirche.

[Ὑπὲρ σ]ωτῆρ(ίας) | . . . [Οὐ]αλεντ[ίνου].

127.

Unveröffentlichte Abschrift von Th. Wiegand. — In roter Farbe auf einer Säule.

ιερανος | Πατρικίου.

Der erste Name ist vielleicht nicht ganz erhalten. Oder entstellter Genitiv von ἱέρων?

128.

Haensler, HL. 61 (1917), S. 13. — Auf einer Marmorplatte, wahrscheinlich Altarschranke.

. ου Ἀμου.

Arabisch 'Amr oder 'Amr³⁾.

129.

Eigene Abschrift. — Auf dem Bruchstück einer Altarschranke.

. [πρεσ]βυτ(έρου) κ(αὶ) ἡγου[μένου].

Klostervorsteher, die zugleich die Priesterwürde bekleiden, begegnen auch unten Nr. 137 a und b.

130.

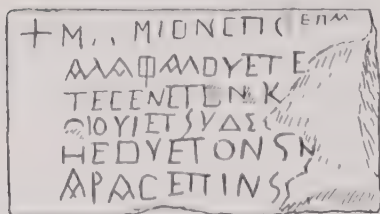
Unveröffentlichte Abschrift von Th. Wiegand. — Auf dem Bruchstück einer Altarschranke (linke obere Ecke).

† Ἐπὶ Ἰο

B. GRABINSCHRIFTEN.

Die Grabsteine von Ḥafir el-'Audscha sind, wo nichts anderes bemerkt ist, rechteckige Deckplatten, die wohl sämtlich von Beisetzungen in Kirchen stammen⁴⁾.

131.



Haensler, HL. 60 (1916), S. 160 f. Ich teile hier eine Abschrift von Baurat Dr. Schumacher mit (Maßstab 1 : 10). — Fundort unbekannt.

† Μνημῖον Στεφ[άνου] | Ἀλαφάλου· ἐτε[λεύ]τεσεν ἐτὼν κ [μη(ν)ος] Δε[σ]ίου 1 ἔτ(ους) υδ' [κ(αὶ) . . .]|θεοῦ ἐτὼν ε' κ(αὶ) . . . |αρας ἐτὼν ε

Wenn die Rekonstruktion des Textes das Richtige trifft, deckte

¹⁾ Haensler las Αὐσάμου; aber das doppelte λ ist bei Wiegand und auf einer von mir selbst genommenen Abschrift ganz deutlich.

²⁾ Belege aus sinaitischen Inschriften CIS. II, 2, S. 229, aus griechischen z. B. Brünnow, MuNDPV. 1899, S. 61, Nr. 30; PAES. III A, Nr. 67.

³⁾ Vgl. Littmann zu PAES. IV A, Nr. 26.

⁴⁾ Haensler, HL. 60 (1916), S. 202; 61 (1917), S. 13, erwähnt mehrere von ihm gesehene Grabsteine, ohne ihre Texte mitzuteilen. Sie sind datiert: a) 486 Arab. (Ind. 10) = 591/2 n. Chr., b) 465 Arab. (Ind. 3) = 570 n. Chr., c) 458 Arab. = 563/4 n. Chr. Grabstein eines Fl. Sergios Patrikios).

der Stein das gemeinsame Grab eines Jünglings und zweier Kinder. Ἀλαφάλου wird trotz der Schreibung mit nur einem λ den arabischen Namen Chalaf-Allâh wiedergeben¹⁾).

10. Daisios 404 Arab. = 30. Mai 509 n. Chr.

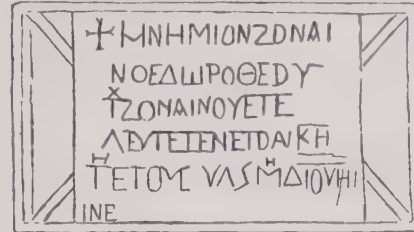
132.

Haensler, a. a. O., S. 159 f. (mit Photographie). — In der Klosterkirche gefunden. Ich teile hier eine Zeichnung von Baurat Dr. Schumacher mit (Maßstab 1:10). In tabula ansata.

† Μνημῖον Ζόναι(νος²⁾ Δωροθέου | τῆ Ζωναίου · ἐτε|λεύτεσεν ἐτὼν
κῆ | τῆ ἔτους υλς μη(νὸς) Δίου ἡ | ἰν(δικτιῶνος) ε.

Zu Ζόναινος vgl. Nr. 20.

18. Dios 436 Arab. = 4. November 541 n. Chr.; Ind. 5 = 1. September 541/2 n. Chr.



133.

Haensler, a. a. O., S. 160. — Fundort nicht bekannt.

† Ἐκυμήθ(η) | ὁ μακάρι(ος) | Ἀλαφ(άλλας) Ζον(αίν) ἐ(ν) μη(νὶ) | Ἀπελ(λαί)ς δ | τῆ ἔτας | υνε.

Den ersten Namen kann man natürlich ebenso gut zu Ἀλαφ(ος) = Chalaf, der Kurzform von Chalaf-Allâh, oder zu einer anderen davon abgeleiteten Namensform ergänzen³⁾; Ζόναινος ist uns soeben wieder in Nr. 132 begegnet.

4. Apellaios 455 Arab. = 20. November 560 n. Chr.

134.

Haensler, HL. 61 (1917), S. 13 f. — Fundort nicht bekannt.

† Ἐτε]λ(εύτησεν) ὁ μα[κάρι]ως Δακ(ιανὸς) | [ὁ μ]οναχὺς | [ἐ(ν) μ]η(νὶ) Πανέ[μ]α | πρότη τῆ | [ἔτο]υς υζε | [ἰν]δ(ικτιῶνος) γ. †

1. Panemos 465 Arab. = 20. Juni 570 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 569/70 n. Chr.

135.

Wiegand, a. a. O., S. 106, Abb. 108 — Aus der Klosterkirche.

βα⁴⁾. | [Κατε]τήθη ὁ μακάρι(ος) (καὶ⁵⁾) εὐλ[αβ(ή)ς?] Στέφ(ανος)⁶⁾ Ἀβρ(ααμί)ς τῆ Πέτρ(α)⁷⁾ | [ἐν μ]η(νὶ) Πα(νὴ)μα α ἰνδ(ικτιῶνος) ζ ἔτ(ας) υπα.

In der Datierung steckt ein Fehler: 1. Panemos 481 Arab. wäre 20. Juni 586 n. Chr.; Ind. 7 läuft aber 1. September 588/9 n. Chr. Entweder ist die Indiktionsziffer in δ zu ändern (Ind. 4 = 1. September 585/6 n. Chr.) oder wahrscheinlicher die Ärenzahl in υπδ (484 Arab. = 22. März 589/90 n. Chr.).

¹⁾ Vgl. oben Nr. 57, unten Nr. 133. Zur einfachen Schreibung des λ vgl. eine Zusammenstellung ähnlicher Fälle, Littmann zu PAES. IV A, Nr. 1. Haensler las δ statt λ; das ergäbe keine verständliche Form.

²⁾ Kasusverwechslung wie in Nr. 137. Lies Ζωναίου.

³⁾ Vgl. Littmanns Zusammenstellung zu PAES. IV A, Nr. 19.

⁴⁾ Dieses Siglum, rechts oberhalb der vollen Zeilen, ist zu verbinden mit den Siglen ου ασσ, ασσ ου, ασσ 8 der am gleichen Ort gefundenen Grabsteine Nr. 137 a, b. 139.

⁵⁾ Das hier stehende Zeichen, das ich vermutungsweise mit καὶ wiedergebe, ist mir sonst nicht bekannt.

⁶⁾ Natürlich sind auch andere Ergänzungen möglich, z. B. Θεόφιλος, Ἐπιφάνιος.

⁷⁾ Eher Name des Großvaters (mit dem Artikel eingeleitet wie in Nr. 132) als Herkunftsbezeichnung.

136.

Abel, RB. N. S. 8 (1911), S. 118f. — Nach Gaza verschleppt. Der Stein ist anscheinend die scheibenförmige Krönung einer Stele der von Chalasa und Ruhébe her geläufigen Form. Mitten im Text ein großes Kreuz.

† Ετελ(ε)ύτησεν ὁ μακάριος Ἰάλετος | Ἀβραμ(ίου) ἐτὼν λη | ἐν μηνὶ Περιτ(ίου) κς | ἰν(δικτιῶνος) ι ἔτους υπς.
Ἰάλετος wird ein arabischer Name der Form Jaf'al oder Jaf'il sein wie Ἰάσλεμος = Jaslam, Ἰάμλεχος = Jamlik¹⁾.

26. Peritios 486 Arab. = 10. Februar 592 n. Chr.; Ind. 10 = 1. September 591/2 n. Chr.²⁾.

137.

Wiegand, a.a.O., S. 106, Abb. 108. — Aus der Klosterkirche (Nordseite der Apsis). Doppelgrabstein; die beiden Hälften durch ein Kreuz getrennt.

a) Linke Hälfte:

ου ασσ³⁾. | † Κατ(ε)τήθη ὁ μακάριος Σέργιος | Πατρικίου πρεσβ(ύτερος) κ(αὶ) ἡγουμέ(νου) μενὶ Περιτί(ο)
κς | ἰν(δικτιῶνος) ι ἔτους υπς.

Der Steinmetz wirft hier und in b Nominativ und Genitiv durcheinander⁴⁾; man wird daher die Amtsbezeichnung »Priester und Klostervorsteher« (wie oben Nr. 129) auf den Verstorbenen beziehen dürfen. Das Datum ist genau das gleiche wie in Nr. 136: 10. Februar 592 n. Chr.⁵⁾.

b) Rechte Hälfte:

ασσ ου. | † Κατ(ε)τήθη ὁ μακάριος | Πατρικίου Σερτίου πρεσβ(ύτερος) | κ(αὶ) ἡγούμενος τῇ μενὸς | Λώου
ι ἰν(δικτιῶνος) α ἔτ(ους) φκγ.

Natürlich ist Πατρίκιος zu lesen. Die Entsprechung der Namen und die Beisetzung im gleichen Grabe läßt darauf schließen, daß Patrikios wie der Nachfolger so auch der Sohn des in a genannten Sergios war — ein Ansatz zur Vererbung der lokalen geistlichen Ämter in einer Familie⁶⁾.

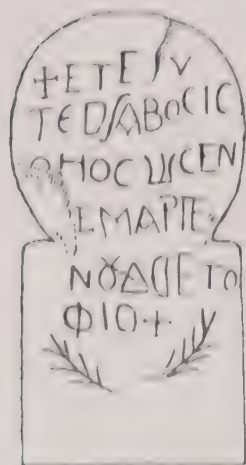
Der zeitliche Abstand der beiden Daten ist etwa der einer Generation: 5. Loos 523 Arab. = 24. Juli 628 n. Chr.; Ind. 1 = 1. September 627/8 n. Chr.

138.

Unveröffentlichte Zeichnung von Baurat Dr. Schumacher (hier im Maßstab 1:10 wiedergegeben). — Kalksteinstele mit krönender Scheibe; angeblich aus der Klosterkirche.

† Ετε(λε)ύτησ(εν) Ἀρτεμ(ισίου) Ὡσέη | ἐ(ν) μηνὶ Ἀρτεμ(ισίου) κδ. ἔτ(ος) | φιβ. †
Die Lesung der Namen ist ganz unsicher⁷⁾, die der Datierung desgleichen.

24 (?) Artemision 519 (?) Arab. = 14. Mai 624 n. Chr.



¹⁾ Vgl. Lüttmann, PAES, IVA, S. XXVIII.

²⁾ Bleckmann, ZDPV. 36 (1913), S. 238, rechnete infolge irriger Annahme über die Herkunft des Steines nach der gazäischen Ara; berichtigt bei Kubitschek, S. 204.

³⁾ Die Zeichnung bietet ασσ; doch vgl. Nr. 137b und 139.

⁴⁾ Auch das Abkürzungszeichen hinter Περιτίο ist wohl nur ein von ihm verkanntes υ.

⁵⁾ In beiden Fällen könnte übrigens das ς im Monatsdatum bloßes diakritisches Zeichen sein; vgl. Kubitschek, S. 20, Anm. 2.

⁶⁾ Auch der ἡγούμενος Georgios, Sohn des Patrikios, von Nr. 121 gehört wohl der gleichen Familie an.

⁷⁾ Der erste Name ist jedenfalls arabisch: Abū und ein zweites Element, das mit Εἰσόου in einer Inschrift aus dem Haurān (Wiegand Nr. 114) identisch sein wird (vgl. Montz, Smakult, S. 20, Anm. 1), der zweite Name ist vielleicht Hoseas.

139.

Wiegand, a. a. O., S. 106, Abb. 108. — Aus der Klosterkirche (Südseite der Apsis).

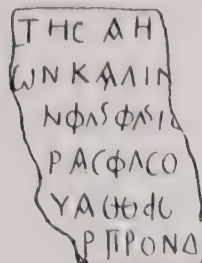
ασσ α.¹⁾ | Κατετήθη ἡ μακαρία | Μαρία Σεργία Πατρικίς | ἐν μηνὶ Ὑπερβερετ(αῖα) κ' ἰνδ(ικτιῶνος) | γ' ἔτ(ε)ς φκε.

Die Verstorbene war wohl Tochter und Schwester der in Nr. 137 genannten Geistlichen; dann erklärt sich auch ihre Beisetzung in der Klosterkirche.

20. Hyperberetaios 525 Arab. = 7. Oktober 630 n. Chr.; Ind. 3 = 1. September 629/30 n. Chr. Es liegt also ein Fehler vor; vielleicht wurde der Eintritt in ein neues Indiktionsjahr überschen.

C. UNBESTIMMBARE BRUCHSTÜCKE.

140.

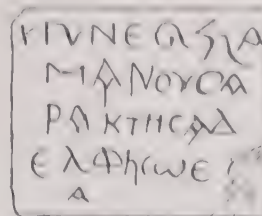


Nr. 141 (Maßstab 1:10).

Unveröffentlichte Abschrift von Baurat Dr. Schumacher.
— Kalksteinplatte, angeblich aus der Klosterkirche.
Zl. 3/4: κ(αὶ) τῆς ἀδ(ελφ)ῆς.

141.

Unveröffentlichte Abschrift von Th. Wiegand.



Nr. 140 (Maßstab 1:10).

VI. SBÊṬA²⁾.

A. GRABINSCHRIFTEN.

Es war in Sbêṭa anscheinend nicht recht üblich, die Grabsteine mit Inschriften zu versehen³⁾; nur zwei Exemplare (aus schlechtem Kalkstein) sind bisher gefunden worden, Stelen der in Chalaṣa und Ruḥêbe herrschenden Form mit Inschrift auf der kreisförmigen Scheibe.

142.

Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 257, Nr. 35; vgl. CRAI 1904, S. 304f.; Schwartz, S. 381, Nr. 14. — Die Zeilen sind durch Linien getrennt.

† Κατετήθη . . χεσο[ς] | Ὁλβίου ἐν μηνὶ Ξανθικοῦ α' ἰνδ(ικτιῶνος) ἰδ' ἔτο[υ]ς υος. Ὁ Θ(εὸς) ἀναπαύσῃ αὐτόν⁴⁾.

Der verstümmelte Name des Verstorbenen ist jedenfalls arabischen Ursprungs⁵⁾.

1. Xanthikos 476 Arab. = 22. März 581 n. Chr.; Ind. 14 = 1. September 580/1 n. Chr.

143.

Jaussen u. a., a. a. O., Taf. X und S. 257, Nr. 36.

† Κατητήθη ἡ μακαρία | Ὁμα· ις Στεφ(άνου) [ἐν μηνὶ Ὑ]περβερετ(αῖα) . .] ἰνδ(ικτιῶνος) ς' ἔτ(ους) υ . . †
Der Name der Verstorbenen ist vielleicht zu Ὁμαβίς zu ergänzen, arabisch Umm-Abihā⁶⁾.

¹⁾ S. oben zu Nr. 135, 137.

²⁾ Die einzige nichtgriechische Inschrift, die in den Ruinen von Sbêṭa gefunden wurde, ist ein Bruchstück von einem nabatäischen Graffito (»Gedacht werde dem . . . vor Dioskuros in Gutem«); Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), Taf. X und S. 257; vgl. CRAI 1904, S. 305; Lidzbarski, Ephem. 2, S. 265. Der Stein ist in eine Kirche verbaut; er könnte verschleppt sein.

³⁾ Vgl. Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 79.

⁴⁾ Die Herausgeber lesen: δύον. Berichtigt von Kubitschek, JÖAI. 8 (1905), S. 90, Anm. 5; Tod, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 144.

⁵⁾ Form Fā'il oder Fa'all, Fu'all.

⁶⁾ Vgl. Ὁμαβί in einer Inschrift aus dem Ḥaurān: PAES, III A, Nr. 95, und Ὁμαβίς (acc.) in einer Inschrift der Moschee von Hebron: ZDPV. 17 (1894), S. 208; vgl. Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft (1904), S. 94f.

B. BEISCHRIFT EINES BILDES.

144.

Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 89. — Einer knienden Nebenfigur des Wandgemäldes (Verklärung Jesu) in der südlichen Seitenapsis der Südkirche¹⁾ in roter Farbe beigemalt.

[Ιω]άννης.

Von sonstigen Inschriftresten in Sbêta sind nur noch die Steinmetzzeichen in der Hauptapsis der Südkirche zu erwähnen²⁾.

VII. 'ABDE³⁾.

A. BAU- UND WEIHINSCHRIFTEN.

145.

Musil, AAW. 44 (1907), S. 140; Arabia Petraea II 2 (1908), S. 246, Anm. 15; Brünnow und v. Domszewski, Die Provincia Arabia III (1909), S. 331; vgl. Wiegand, Sinai, S. 87 und 96. — An einem Wohnturm im Südosten der Stadt; jetzt verschwunden.

Ἀγαθὴ τύχη. | Ζεὺ Ὀβόδα, βοήθει | Εἰρηναίῳ οἰκοδομοῦντι ἐπ' αἰσίοις | τὸν πύργον ἔτο(υς) ρπη | διὰ Οὐαέλου οἰκοδόμου Πετρέου καὶ Εὐτυχ'οῦς.

»Mit gutem Glück! Zeus Obodas, hilf dem Eirenaios, der unter günstigen (Vorzeichen) d(ies)en Turm erbaut im Jahre 188 durch den Baumeister Wâ'il⁴⁾ von Petra und Eutyches.«

Aus einer bei Stephanos von Byzanz erhaltenen Nachricht des Uranios⁵⁾ ist bekannt, daß in Oboda, d. i. 'Abde, der als Gott verehrte Nabatäerkönig Obodas, vielleicht der zweite dieses Namens (etwa 28—9 v. Chr.), begraben lag⁶⁾. Unsre Inschrift zeigt, wie zäh diese politische Sonderreligion mindestens in 'Abde, sozusagen als dessen Lokalreligion, fortlebte: noch zwei Jahrhunderte nach der Vernichtung des nabatäischen Reiches durch die Römer (105 n. Chr.) wird hier Obodas geradezu mit Zeus gleichgesetzt⁷⁾ und bei dem Bau eines Wohnturmes⁸⁾ um Hilfe angerufen.

188 Arab. = 293/4 n. Chr.

146.

Jaussen u. a., RB. N. S. 1 (1904), S. 418 (Zeichnung); vgl. CRAI. 1904, S. 295; Musil, Arabia Petraea II 2 (1908), S. 100, Fig. 72 (Photographie) und S. 110; Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 103

¹⁾ Doch vgl. Wiegand, a. a. O., S. 82.

²⁾ Wiegand, a. a. O., S. 82, Abb. 80.

³⁾ Von nichtgriechischen Inschriften wurden in 'Abde gefunden: 1. sechs nabatäische Graffiti, einer bei einem Grab (»Obodas lebt«, s. zu Nr. 145), die übrigen bei einem Heiligtum, das wohl Dusares geweiht war, davon einer vom Ab 99 Arab. = August 204 n. Chr. datiert: Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), S. 237 ff.; vgl. CRAI. 1904, S. 291 ff.; Lidzbarski, Ephem. 2, S. 263 ff., 2. Reste einer kufischen Inschrift in einem Felsgrab: Jaussen u. a., a. a. O., S. 82.

⁴⁾ Zu Οὐαέλου = Wâ'il vgl. Οὐάλα oben Nr. 49.

⁵⁾ Müller, Fragmenta Hist. Graec. IV (1851), S. 525, Fragm. 23.

⁶⁾ Die Dominikaner glauben das Königsgrab in 'Abde gefunden zu haben: RB., a. a. O., S. 82 ff.; CRAI. 1904, S. 288 ff. — Die Apotheose des Obodas ist auch durch nabatäische Inschriften in Petra bezeugt: CIS. II, Nr. 354; Dalman, Neue Petraforschungen (1912), S. 92, Nr. 73. Vgl. Clermont-Ganneau, RAO. 1 (1888), S. 39 ff.; 2 (1897), S. 366 ff.; Dalman, a. a. O., S. 57 und 76 f.

⁷⁾ Diese spezielle Form der Apotheose ist bekanntlich im hellenistischen Herrscherkultus nicht häufig (vgl. zuletzt Weinreich, Stiftung und Kultussatzungen eines Privatheiligtums in Philadelpheia (1919), S. 49 f.); ihr Auftreten bei den Nabatäern erklärt sich wohl durch Einwirkung seleukidischer Vorbilder (Zeus Nikator).

⁸⁾ Zu πύργος in dieser Sonderbedeutung vgl. Preisigke, Hermes 54 (1919), S. 423 ff.

(unvollständig); Wiegand, a. a. O., S. 96, Abb. 95. — In Flachrelief oberhalb der Wölbung des Nordtores des byzantinischen Kastells.

$\overline{\chi}$ $\overline{\mu\Gamma}$
 $\overline{\alpha}$ $\overline{\omega}$

Die in christlichen Inschriften, besonders auf Türstürzen häufige Initialengruppe $\chi\mu\Gamma^1$), früher zu-
meist $\chi(\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma)$ — $\mu(\iota\chi\alpha\eta\lambda)$ — $\Gamma(\alpha\beta\rho\iota\eta\lambda)$ gelesen²), hat sich neuerdings voll ausgeschrieben in Inschriften
und Papyri gefunden; sie ist danach in $\chi(\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma)$ — $\mu(\alpha\rho\iota\alpha)$ — $\Gamma(\acute{\epsilon}\nu\nu\alpha)$ aufzulösen: »Christus — Maria —
Gebälerin (oder Geburt)³)«. Ihre Anbringung über dem Eingang eines Gebäudes dient zu dessen
magischem Schutz.

147.

Jaussen u. a., a. a. O. 2 (1905), S. 77ff.; vgl. CRAI. 1904, S. 287; Musil, AAW. 44 (1907), S. 141;
Arabia Petraea II 2 (1908), S. 144, Fig. 114 (undeutliche Photographie). — Graffiti auf der Außenwand
eines nabatäischen Felsgrabes, das in byzantinischer Zeit als Wohnung (oder Kapelle?) diente, zwei
unbeholfenen Heiligenbildern beigeschrieben. Die Aufzeichnungen der Dominikaner und Musils stimmen
nicht ganz überein.

a) Über dem oberen Heiligenbild⁴):

† Καλῶς ἔκτισεν⁵) | υγιενω . . λπολ . .

b) Links neben dem oberen Heiligenbild:

Κύριε, βοήθηθι⁶) | ἄφθονα⁷) | καὶ ἀβάσκαντα τῷ | οἴκῳ σου.

Zu dem Hilferuf vgl. oben Nr. 43 und 145⁸). Seine magische Bedeutung ist hier durch das ad-
verbial beigefügte ἄφθονα καὶ ἀβάσκαντα: »gegen Beneidung und Behexung« noch besonders ausgedrückt;
ähnlich im folgenden.

c) Rechts neben dem oberen Heiligenbild:

Βοήθεισ'ο(ν)⁹) ἀφθόνων φ[υ]λακῆς . . .

d) Zwischen den beiden Heiligenbildern:

Βοήθε Οὐάλης Ἰωάνν[ου] | ἁγίος σου¹⁰) Θεόδω[ρος].

Vielleicht sind die zwei Zeilen zu trennen.

e) Auf dem vorspringenden Gewölbebogen:

Πίε | Ζήσης¹¹).

Πίε Vokativ des Namens Pius oder das lateinische Adverb pie? Ein gutes Griechisch darf man
von diesen Graffitoschreibern nicht verlangen.

¹) Eine Anzahl von Belegen bei Lucas, BZ. 14 (1905), S. 49 zu Nr. 73.

²) Eb. Nestle hat diese Lesung wiederholt verteidigt; vgl. besonders Berliner philol. Wochenschr. 26 (1906), Sp. 381 ff.

³) Belege bei Nestle, a. a. O. Vgl. Dieterich, ebenda Sp. 510 (= Kleine Schriften [1911], S. 409). Andere treten für eine iso-
psephische Deutung ein (Ἄγειος ὁ Θεός); so Perdrizet, REG. 17 (1904), S. 357 ff.; Smirnov, Berliner philol. Wochenschr. 26 (1906),
Sp. 1082 ff.; Prentice, AJA. 2. S. 10 (1906), S. 146 f. (= AAES. III, S. 23 f.). Auch Χριστοῦ und Χριστέ ist bezeugt.

⁴) Fehlt bei Musil.

⁵) Oder ἐκτίσθη?

⁶) Musil: βοήθε Θεωδ . . .

⁷) Musil: ἀφθόνω.

⁸) Sammlung der christlichen Formeln mit βοήθει usw. bei Prentice, a. a. O., S. 145 (= AAES. III, S. 22).

⁹) Die erste Zeile fehlt bei Musil.

¹⁰) Musil: αγι . . . ως Θεοδ.

¹¹) Fehlt bei Musil. — Zu Ζήσης vgl. Ζήση Wadd., Nr. 2472 = AAES. III, Nr. 432 e.

148.

Jaussen u. a., a. a. O. I (1904), S. 422 f., Nr. 4; Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 106, Fig. 39; dazu Tod, ebenda S. 144, Nr. 35. — Graffito an einer Tür der Badanlage im Tal.

Κ(ύρι)ε, βοήθι Στ[ε][φάν]ου.

B. GRABINSCHRIFT.

Die Grabsteine des byzantinischen Friedhofs von 'Abde (nördlich der soeben erwähnten Badanlage) haben nach einer Feststellung der Dominikaner¹⁾ keine Inschriften. Die einzige neuerdings entdeckte Grabinschrift stammt denn auch nicht von dort, sondern aus der Südkirche auf dem Stadtberg, also von einer Beisetzung an bevorzugter Stätte wie einige Grabsteine aus Ḥafīr el-'Audscha.

149.

Woolley, a. a. O., S. 103, Fig. 34; dazu Tod, ebenda S. 143 f., Nr. 34. — Rechteckige Marmorplatte.

† Ἀνεπάη ὁ μακάριος Ζαχαρίας | Ἑρασίνου ἐν | μη(η)νὶ Πανέμου | δεκάτῃ ἰνδ(ικτιῶνος) ἰδ' ἡμέρᾳ κυριακῇ
ῥῶραν | τρίτῃ(ν) τῆς νυκτὸς· κατετέθη δὲ ἐνταῦθα | τῇ τρίτῃ τοῦ σάμβατος ῥῶραν ὀγδόῃν | Πανέμῳ δωδεκάτῃ
ἰνδ(ικτιῶνος) ἰδ' ἔτους κατὰ Ἑλουσ(ηνοῦς²⁾) ὑος. Κ(ύρι)ε, <α> | ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν αὐτοῦ μετὰ τῶν | ἁγίων
σου· ἀμήν.

Selbst in der ausführlichsten Grabinschrift von Bir es-Seba' (Nr. 25) sind die Angaben nicht so gehäuft wie hier. Zwar fehlt die dortige Verwünschungsformel; aber an ihrer Stelle steht hier ein Segenswunsch für den Toten. Auch ist das erreichte Lebensalter nicht angegeben; dafür sind die übrigen Daten bis auf Wochentag³⁾ und Stunde herab verdoppelt, indem Tod und Begräbnis je für sich behandelt werden. Der für orientalische Verhältnisse ungewöhnlich große Zeitabstand zwischen beiden wird damit zusammenhängen, daß für die Beisetzung in der Kirche besondere Vorbereitungen nötig waren.

Sonntag 10./Dienstag 12. Panemos 476 Arab. (oder wie es hier heißt: »nach der Ära von Elusa«) = 29. Juni/1. Juli 581 n. Chr.; Ind. 14 = 1. September 580/1 n. Chr.

C. UNBESTIMMBARES BRUCHSTÜCK.

150.

Woolley, a. a. O., S. 106, Fig. 41⁴⁾; dazu Tod, ebenda S. 144, Nr. 36. — Graffito am Eingang eines nabatäischen Felsgrabes.

Δόμνα

νθρ

οθ

λ

¹⁾ RB. N. S. I (1904), S. 424.

²⁾ Tod ergänzt unrichtig Ἑλουσ(ίους); vgl. oben Nr. 20.

³⁾ Zur Wortform σάμβατος vgl. W. Schulze, Zeitschr. für vergleich. Sprachforschung 33 (1895), S. 383 f., und Tod, a. a. O.

⁴⁾ Ebenda geringe Reste eines weiteren Graffito.

DAS GESCHICHTLICHE BILD.

Wenn schon der allgemeine Charakter der gesammelten Inschriften eine annähernde Bestimmung ihrer Abfassungszeit gestattet, so lassen vollends die in ihnen enthaltenen chronologischen Angaben nach oben und unten scharfe Grenzen ziehen. Es wird sich empfehlen, diese Daten sogleich im Zusammenhang zu prüfen, damit das geschichtliche Bild, das hier auf Grund der Texte entworfen werden soll, von vornherein richtig umrahmt ist.

I. CHRONOLOGISCHER UMRIS.

Längst nicht alle Inschriften sind freilich so datiert, wie man wünschen möchte; etwa die Hälfte entbehrt jeder Zeitangabe, bei anderen fehlt das für uns wichtigste Element der Chronologie, die Bezifferung des Jahres nach einer Ära, die wir in unsre eigene Ära umrechnen könnten. Immerhin bleiben etwa fünfzig voll verwertbare Daten übrig, genug, um für die ganze Masse der Inschriften die Periode zu ermitteln, in der sie entstanden sind. Denn daß die nichtdatierten Texte wesentlich über die Zeitgrenzen hinausfallen sollten, die sich aus den datierten ergeben, ist bei der engen Verwandtschaft ihres Inhalts gewiß nicht wahrscheinlich.

Ich habe die vollständigen Daten schon oben in jedem einzelnen Fall besprochen; hier soll nun den dabei vorausgesetzten Zeitrechnungsarten eine zusammenfassende Betrachtung gewidmet werden. Sie ist schon deswegen nötig, weil die Herausgeber der Inschriften die Chronologie nicht immer richtig behandelt haben; nur ein Überblick über das Ganze kann der herrschenden Verwirrung abhelfen. Die Aufklärung des wirklichen Sachverhalts hat aber außerdem noch den Wert, daß sie zu bedeutsamen Rückschlüssen auf die sonst wenig bekannte Vorgeschichte der Landschaft führt; manches, was in der Überlieferung dunkel erscheint, wird durch die Tatbestände im Zeitrechnungswesen lehrreich beleuchtet.

Die Inschriften aller Orte unsres Gebiets mit einziger Ausnahme von Bîr es-Seba¹⁾ verwenden durchweg eine Ära und einen Kalender, die organisch miteinander verbunden sind: Ära und Kalender der römischen Provinz Arabia mit dem 22. März 106 n. Chr. als Epoche. Die Einrichtung dieses chronologischen Systems ist seit langem bekannt und bedarf keiner neuen Untersuchung¹⁾. Wohl aber müssen wir uns fragen, wann und wie es im Bereich unsrer Inschriften zur Herrschaft gelangt sein mag. Die politischen Verhältnisse der Zeit, aus der die Inschriften stammen, geben keine Erklärung dafür; damals hatte das Gebiet mit der Provinz Arabia, der eigentlichen Heimat jener Zeitrechnung, nichts zu tun, sondern gehörte zur Palaestina Tertia. Es müssen also ältere Zusammenhänge sein, die hier nachwirken. Nun wissen wir zunächst, daß die Palaestina Tertia seit ihrer Verselbständigung als Provinz

¹⁾ Vgl. schon Wetzstein, S. 257 ff.; neuerdings besonders Schwartz, S. 349 ff. 383 f.; Brünnow, Die Provincia Arabia III (1909), S. 303 f. 307; Ginzel, Handbuch der math. und techn. Chronologie III (1914), S. 49 f.; Kubitschek, Die Kalenderbücher von Florenz, Rom und Leyden (1915), passim.

im vierten Jahrhundert n. Chr.¹⁾ außer unserem Gebiet noch einen beträchtlichen Landstreifen östlich davon, jenseits der 'Araba, umfaßte, der früher sicher zur Provinz Arabia gehört hatte²⁾. Dort war das arabische Zeitrechnungswesen längst heimisch gewesen; von dorthier könnte es sich nach und infolge der neuen Abgrenzung der Territorien in der ganzen Palaestina Tertia durchgesetzt haben, auch wenn es in deren westlichem Teile bis dahin nicht bekannt gewesen war. Aber vielleicht dürfen wir noch weiter zurückgehen. Man hat es zwar bestreiten wollen³⁾, aber möglich bleibt es immerhin, daß auch der westliche Teil der Palaestina Tertia, das Gebiet unsrer Inschriften (immer mit Ausschluß von Bir es-Seba⁴⁾), einst zur Provinz Arabia und vorher zum Territorium des nabatäischen Reiches gehört hatte, aus dem jene im Jahre 106 n. Chr. von Kaiser Trajan gebildet wurde. Schon eine allgemeine Erwägung läßt sich für diese Annahme geltend machen: der ungestörte Karawanenverkehr mit den Küstenorten des Mittelländischen Meeres, besonders mit Gaza, war für den nabatäischen Handel eine Lebensnotwendigkeit; er wurde am besten gesichert, wenn man die Verbindungslinien zwischen dem eigenen Zentrum Petra und dem Meere selbst in die Hand nahm und mit schützenden Stationen versah⁴⁾. Mindestens von einem Ort unseres Gebiets kann man mit Bestimmtheit aussagen, daß er von den Nabatäern besetzt war: von 'Abde, das sich ihnen durch seine Abgelegenheit im äußersten Süden, fern von dem Machtbereich der nördlichen Nachbarn, der Idumäer und Herodianer, später der Römer, als Stützpunkt besonders empfehlen mochte⁵⁾. Die Zugehörigkeit von 'Abde zum Nabatäerreich ist literarisch mehrfach bezeugt⁶⁾; die am Ort erhaltenen Reste nabatäischer Heiligtümer⁷⁾ und Inschriften⁸⁾, sowie die kaum jüngere Felsnekropole am Abhang des Stadtberges⁹⁾ sind die beste Bestätigung¹⁰⁾. Man erinnere sich auch an das Grab eines vergötterten Nabatäerkönigs in 'Abde und an das Fortleben seines Kultes ebendort durch mehrere Jahrhunderte, wovon zu der Inschrift Nr. 145 zu reden war. Nach alledem darf 'Abde wohl geradezu als eine Gründung der Nabatäer betrachtet werden. Ob andere, nördlicher gelegene Orte des Gebiets die gleiche Vorgeschichte erlebt haben, ist nicht sicher; über den wichtigsten und jedenfalls ältesten unter ihnen, Chalaşa = Elusa, macht die spärliche Literatur widersprechende Aussagen¹¹⁾, und die einzige nabatäische Inschrift, die dort gefunden wurde¹²⁾, kann die Frage

¹⁾ Über das genauere Datum hat zuletzt Brünnow a. a. O., S. 277 ff., gehandelt, über die Vorgeschichte ebenda S. 273.

²⁾ Außer Brünnow a. a. O., S. 264 ff., vgl. noch R. Hartmann, ZDPV. 36 (1913), S. 100 ff. 180 ff.

³⁾ Brünnow a. a. O., S. 268.

⁴⁾ Schon um 96 v. Chr. tritt ein Nabatäerkönig als Verbündeter von Gaza auf (Josephus, Ant. XIII 13, 3), und noch im sechsten Jahrhundert n. Chr. will Prokop (de bellis, ed. Haury I 19, 20) wissen, daß das peträische Arabien, d. h. das Nabatäerreich, einst an das Gebiet von Gaza grenzte.

⁵⁾ Hier trafen die Wege von Petra nach dem Westen mit der aus der Tabula Peutingeriana bekannten Straße von Aila nach dem Norden zusammen, deren Stationen Ptolemaeus unter Arabia Petraea aufzählt. Vgl. Thomsen, ZDPV. 29 (1906), S. 115; Hartmann, ebenda 36 (1913), S. 108 f.

⁶⁾ In dem oben zu Nr. 145 erwähnten Zitat aus Uranios heißt Oboda (= 'Abde) geradezu χωρίον Ναβαταίων, und der Geograph Cl. Ptolemaeus im zweiten Jahrhundert n. Chr. rechnet wohl nach älteren Vorlagen Eboda (= 'Abde) zu Arabia Petraea (Geogr. V 16, 4).

⁷⁾ Die Reste eines Höhenheiligtums fanden die Dominikaner (Jaussen u. a., RB. N. S. 2 (1905), S. 235 ff.), Fundamente eines nabatäischen Tempels glaubt Woolley gefunden zu haben (PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 95 ff.).

⁸⁾ Vgl. oben S. 44, Anm. 3.

⁹⁾ Jaussen, a. a. O., S. 74 ff.; Musil, Arabia Petraea II 2 (1908), S. 127 ff.; Wiegand, Sinai, S. 96 ff.

¹⁰⁾ Als Zeugnis für die Existenz von 'Abde im ersten Jahrhundert n. Chr. seien auch die neronischen Münzen mit der Aufschrift ΕΒΩΔΑ erwähnt: Imhoof-Blumer, Monnaies grecques (1883), S. 450; Head, Historia numorum (2 1911), S. 812.

¹¹⁾ Ptolemaeus rechnet Elusa und die mit ihm auf der gleichen Breite liegenden Orte Maps (= Kurnub?) und Thamaro (= 'En el-'Arūs; vgl. Hartmann a. a. O., S. 110 f.) noch zu Idumaea und Palaestina (Geogr. V 15, 5. 7); dagegen behauptet eine Notiz bei Stephanos von Byzanz (de urbibus, ed. Dindorf 176, 22) die frühere Zugehörigkeit Elusas zu Arabia.

¹²⁾ S. oben S. 26, Anm. 1.

kaum entscheiden. Aber die Tatsache, daß die Nabatäerherrschaft wenigstens einen Teil der Landschaft umfaßt hat, bleibt von dieser Unsicherheit unberührt. Die Schlußfolgerung auf die nächste Zeit nach der Zerstörung des Nabatäerreiches ergibt sich dann von selbst: die Provinz Arabia, die aus seinem Territorium gebildet wurde, hat schwerlich engere Grenzen gehabt oder ist vielleicht gar durch Hinzufügung benachbarter Orte vergrößert worden¹⁾. Trifft diese Annahme zu, so verliert die Geltung des arabischen Zeitrechnungswesens in unserm Gebiet vollends alles Auffällige; sie ist dann hier ebenso alt und heimisch wie in den anderen Teilen der Provinz Arabia²⁾ und hat die spätere Abtrennung der Palaestina Tertia von Arabia mühelos überdauert. Wie wenig man sie als etwas Fremdes betrachtete, das lehrt der vereinzelte Fall der Inschrift Nr. 149, wo die arabische Ära einmal ausdrücklich bezeichnet ist; man zählte die Jahre κατὰ Ἑλουσηνοῦς, der Vorort des eigenen Bezirkes galt als die maßgebende Instanz im Zeitrechnungswesen.

Die Inschriften von Bir es-Seba' zeigen ein stark abweichendes Bild. Nur ein einziger Stein, der dort aufgetaucht ist, scheint nach der arabischen Ära datiert zu sein (Nr. 43); der Verdacht liegt nahe, daß er wie andere Steine aus dem Süden nach Bir es-Seba' verschleppt ist. Aber selbst wenn er wirklich von dort stammt, so hat er doch nicht mehr zu besagen als der ebenfalls ganz vereinzelte Grabstein mit gazäischer Datierung, den man in Bir es-Seba' fand (Nr. 16); das sind gelegentliche Einbrüche der in der Nachbarschaft geltenden Zeitrechnungsarten, die durch besondere Umstände veranlaßt sein werden, aber keine Zeugnisse für das in Bir es-Seba' selbst heimische chronologische System. Dieses ist uns vielmehr durch eine größere Anzahl von Inschriften bezeugt, in denen die Jahre — um zunächst von ihnen zu reden — nach der Ära der nördlichen Nachbarstadt Eleutheropolis mit dem Jahre 200 n. Chr. als Epoche gezählt sind (Nr. 5? 17—28)³⁾. Auch dieser Tatbestand findet seine Erklärung nicht in den politischen Verhältnissen der Zeit, aus der die Texte stammen, sondern in älteren Zusammenhängen. Die Übernahme der eleutheropolitanischen Ära nach Bir es-Seba' wird nicht erfolgt sein, nachdem einmal die Grenze zwischen Palaestina Prima und Tertia die beiden Orte voneinander schied⁴⁾; sie versteht sich hingegen sehr gut aus jener früheren Periode, in der die Provinz Palästina noch ungeteilt war und Bir es-Seba' ebenso wie Eleutheropolis umfaßte. Die Stadt Eleutheropolis, vorher Betogabri, heute Bêt Dschibrîn genannt, war vom Kaiser Septimius Severus bei seinem Aufenthalt in Palästina 199 n. Chr. mit der Autonomie beschenkt worden; seitdem (wenn nicht schon vorher) nahm sie eine führende Stellung in der Gegend ein und bildete den Mittelpunkt eines weit ausgedehnten Bezirkes⁵⁾, dem auch Bir es-Seba' einverleibt gewesen sein wird, bevor es an die Palaestina Tertia überging. Der Gebrauch der eleutheropolitanischen Ära, die die Erinnerung an jenen kaiserlichen Gnadenakt festhielt, war demnach einst auch für Bir es-Seba' eine notwendige Folge der politischen Zugehörigkeit; die spätere Abtrennung hat daran nichts mehr zu ändern vermocht. Aber daß die Inschriften

¹⁾ So könnten sich die verschiedenen Angaben über Elusa als Niederschlag der Verhältnisse verschiedener Zeiten erklären; die noch spätere Einverleibung von Bir es-Seba' in die Palaestina Tertia wäre dann ein letzter Schritt auf dem Wege zur territorialen Abrundung.

²⁾ Das älteste Datum in unserm Gebiet ist das eines nabatäischen Graffito in 'Abde (S. 44, Anm. 3): 99 Arab. = 204 n. Chr. — also noch vor der Aussonderung der Palaestina Tertia aus Arabia.

³⁾ Zur Ära von Eleutheropolis vgl. Kubitschek, JÖAI. 6 (1903), S. 50 ff. und Beiblatt, Sp. 91; 8 (1905), S. 87 ff.; Abel, RB. N. S. 1 (1904), S. 270; Schwartz, S. 378 ff.; Ginzel, Handbuch der math. und techn. Chronologie III (1914), S. 50 ff.; Alt, ZDPV. 42 (1919), S. 183 ff.

⁴⁾ Die Zugehörigkeit von Bir es-Seba' zur Palaestina Tertia ist zuerst durch Hieronymus, also um 400, bezeugt (Quaestiones in Genesin 21, 30); vgl. Hartmann a. a. O., S. 195 f. Eleutheropolis lag in der Palaestina Prima.

⁵⁾ Zahlreiche Belege dafür hat Kubitschek, JÖAI. 8 (1905), S. 91 ff., aus Eusebs Onomastikon und anderen Werken des vierten und fünften Jahrhunderts beigebracht.

Griech. Insch. d. Pal. Tertia.

von Bir es-Seba' zu den Jahreszahlen so oft das ausdrückliche κατὰ Ἐλευθεροπολίτας hinzufügen¹⁾, darf als Zeichen dafür gelten, daß man sich in Bir es-Seba' bewußt blieb, eine Ära zu haben, die in der Provinz, der man jetzt angeschlossen war, sonst nicht galt²⁾.

Dieses Bewußtsein ist wohl vor allem dadurch wach erhalten worden, daß man in Bir es-Seba' mit der eleutheropolitanischen Ära in der Regel den arabischen Kalender verband³⁾ und sich so doch halbwegs dem in der Palaestina Tertia herrschenden Zeitrechnungswesen anpaßte. Das Kompromiß, zu dem man dadurch kam, war freilich sehr unbefriedigend, da die beiden Zeitrechnungsarten recht verschieden angelegt waren: das arabische Jahr begann am 22. März, das eleutheropolitanische sicher an einem früheren Termin, wahrscheinlich am 1. Januar nach römischem Vorbild⁴⁾. An einen Ausgleich hat man in Bir es-Seba' nicht gedacht, sondern nur manchmal dem Monatsdatum die ausdrückliche Bemerkung κατὰ Ἀραβας beigefügt, um jeden Zweifel über den verwendeten Kalender auszuschließen⁵⁾. Aber es scheint doch, als hätte man sich mit dem Nebeneinander der heterogenen Elemente nicht recht abfinden können. Dafür sprechen die Monatsdaten nach römischem Kalender, die in Bir es-Seba' bald allein⁶⁾, bald mit den arabischen Daten verbunden⁷⁾ vorkommen, ohne jemals näher bezeichnet zu werden. In den Texten der südlicheren Orte, wo die arabische Zeitrechnung ausschließlich herrscht, findet sich dazu keine einzige Parallele⁸⁾; Bir es-Seba' steht also auch in dieser Hinsicht allein. Gerade hier aber erklärt sich das Auftreten römischer Monatsdaten neben den arabischen sofort, wenn, wie oben vermutet, das eleutheropolitanische Jahr mit dem römischen zusammenfiel; sie bildeten dann mit der eleutheropolitanischen Ära eine organische Einheit, und man kann sich nur wundern, daß sie nicht durchweg verwendet wurden. So erscheint das Zeitrechnungswesen von Bir es-Seba' als eine Mischform, in der sich Einflüsse aus dem Norden und aus dem Süden kreuzen; den Grund dafür haben wir in der besonderen Geschichte des Ortes zu suchen.

Überall aber macht sich vom Beginn des sechsten Jahrhunderts an neben den alten Ären die jüngere Jahrzahl nach dem fünfzehnjährigen Indiktionenzyklus breit, der vom 1. September 297 n. Chr. ab läuft⁹⁾. Auch wo das Jahr nach einer Ära bezeichnet ist, steht doch fast stets die Indiktionsziffer daneben¹⁰⁾; in vielen anderen Fällen, wo offenbar eine vollständige Datierung geboten werden soll, ist auf die Ärenzahl zugunsten der Indiktionsziffer ganz verzichtet¹¹⁾. Die alte Benennung der Jahre erscheint somit ernstlich bedroht, doch ist es der neuen im Zeitraum unsrer Inschriften noch nicht ge-

¹⁾ Nr. 19. 21. 23 a. 25. 26. 28.

²⁾ Schwartz, S. 384 ff.; Alt a. a. O., S. 187.

³⁾ Er ist in Nr. 18—22 a. 23. 24. 27—29. 31. 32. 35—38. 41. 43 (?) ausschließlich verwendet.

⁴⁾ Richtig beobachtet von Abel a. a. O.; Schwartz, S. 393 f. Bei allen Daten der Inschriften, auch bei denen, die vor dem 22. März liegen (Nr. 17. 26. 27), erreicht man durch Addition von 199 zu der eleutheropolitanischen Jahreszahl das Jahr unsrer Zeitrechnung, das der Indiktionsziffer entspricht. Kubitschek will aus diesem Tatbestand nicht die obige Folgerung ziehen, sondern auch das eleutheropolitanische Jahr mit dem 22. März beginnen lassen; bedenkliche Korrekturen an den Daten sind die Folge (JÖAI. 8 (1905), S. 89 ff.; vgl. Kalenderbücher (1915), S. 73 f. und oben zu Nr. 27).

⁵⁾ Nr. 21. 25. 32. In den beiden ersten Fällen trifft die ausdrückliche Bezeichnung des arabischen Kalenders mit der der eleutheropolitanischen Ära zusammen.

⁶⁾ Nr. 17. 26.

⁷⁾ Nr. 22 b. 25. 30.

⁸⁾ Ebenso wenig in den Inschriften von Gaza und von anderen Nachbarorten.

⁹⁾ Vgl. zuletzt Ginzler a. a. O., S. 148 ff.; Seeck RE. 9, Sp. 1327 ff.

¹⁰⁾ Ausnahmen Nr. 24? 58? 77? 80. 82. 84? 86. 131. 133. — Die älteren Inschriften Nr. 5. 15? 49. 145 sind hier nicht zu nennen; zu ihrer Zeit kam die Indiktionenrechnung noch nicht in Betracht.

¹¹⁾ Nr. 29—33. 35—39. 41. 61. 70. 87. 89. 117? — Vgl. Bemerkung zu Nr. 29.

lungen, ihre Alleinherrschaft durchzusetzen — zum Glück für uns, denen die Indiktionsziffern für sich allein wenig sagen können, während sie neben den Ärenzahlen ein wertvolles Mittel zu deren Kontrolle bieten ¹⁾).

Ich stelle nun sämtliche Jahresdaten, die wir berechnen können, in chronologischer Ordnung mit Unterscheidung der Fundorte zusammen ²⁾).

Jahr n. Chr.	Bir es-Seba ^c	Chalaşa	Ruḥêbe	Ḥafir	Sbêta	‘Abde
293/4	—	—	—	—	—	145
335	5 [?]	—	—	—	—	—
426	—	49	—	—	—	—
509	—	—	—	131	—	—
516	16 [?]	—	—	—	—	—
518	17. 18	—	—	—	—	—
531	—	55	—	—	—	—
536	—	—	77 [?]	—	—	—
538	—	56	—	—	—	—
541	—	—	—	132	—	—
543	19	—	—	—	—	—
544	20	—	—	—	—	—
547	21	—	—	—	—	—
554/5	—	—	78	—	—	—
555	—	—	79	—	—	—
556	—	—	80	—	—	—
560	—	—	—	133	—	—
563/4	—	—	—	S. 40, Anm. 4	—	—
564	22. 23 a	—	—	—	—	—
565	24	57 [?]	—	—	—	—
570	23 b	—	81	134	—	—
				S. 40, Anm. 4		
577	—	—	82	—	—	—
581	—	—	—	—	142	149
582	—	—	83	—	—	—
588	25	—	84. 85	—	—	—
589	—	—	—	135 [?]	—	—
590	43 [?]	—	—	—	—	—
591/2	—	—	—	S. 40, Anm. 4	—	—
592	—	58 [?]	—	136. 137 a	—	—
599	—	59	—	—	—	—
600	—	60	—	—	—	—
601	—	—	86	119	—	—
605	26	—	—	—	—	—
613	27	—	—	—	—	—
619	—	—	—	120 [?]	—	—
624	—	—	—	138	—	—
628	—	—	—	137 b	—	—
630	—	—	—	139 [?]	—	—
647	28	—	—	—	—	—

¹⁾ Ob die Indiktionsrechnung im Zeitraum der Inschriften etwa allmählich weiter vorgedrungen ist, läßt sich natürlich nicht ausmachen.

²⁾ Die Daten der unvollständig bekannten Inschriften aus Ḥafir el-‘Audscha (oben S. 40, Anm. 4) sind mit eingereiht.



II. DIE VORCHRISTLICHE ZEIT.

Wie die Liste zeigt, verteilen sich die datierten Inschriften sehr ungleichmäßig auf die Jahrhunderte: das dritte, vierte und fünfte Jahrhundert n. Chr. sind nur je einmal vertreten, das sechste und der Anfang des siebenten hingegen durch Dutzende von Texten. An diesem auffallenden Mißverhältnis mögen zum Teil die Umstände schuld sein, die bei der Erhaltung und Auffindung von Inschriften immer im Spiele sind. Manchem beschrifteten Stein aus älterer Zeit kann seine Wiederverwendung als Baumaterial in einer späteren Periode das Dasein gekostet haben; manch anderer liegt vielleicht noch unentdeckt unter den Trümmern der jüngeren Zeit, die heute die Oberfläche der Ruinenstätten einnehmen. Methodische Grabungen sind ja in dem ganzen Gebiete bis jetzt nicht gemacht worden; bei der Wühlarbeit der einheimischen Steinsucher aber hängt es vom Zufall ab, was sie finden und ob die in ihre Hände fallenden Inschriftsteine einem Epigraphiker zu Gesicht kommen, bevor sie verschleppt und von neuem verbaut werden¹⁾. Auch daran darf man erinnern, daß kaum alle Orte, von denen wir Inschriften haben, gleich lang besiedelt gewesen sind; die Zeit größter Dichte der datierten Texte fällt jedenfalls mit der Zeit stärkster Besiedelung des Gebietes zusammen.

Aber es ist sehr fraglich, ob mit alledem der eigentümliche Sachverhalt schon seine volle Erklärung findet und ob wir anzunehmen haben, daß an Orten, die während des ganzen in Betracht kommenden Zeitraumes bestanden, jedes Jahrhundert annähernd gleich viele Inschriften hervorgebracht hat. Dagegen spricht die Tatsache, daß gleichzeitig mit dem plötzlichen Häufigerwerden der datierten Texte auch ihr innerer Charakter sich bedeutend verändert: jene drei Inschriften aus früherer Zeit lassen von christlichem Einfluß noch keine Spur erkennen, die jüngeren sind von christlichen Anschauungen und Wendungen ganz durchsetzt. So gewinnt man den Eindruck, daß die überraschende Zunahme der datierten Texte vom Beginn des sechsten Jahrhunderts an mit der Christianisierung der Gegend in einem gewissen Zusammenhang stehen muß; erst die christliche Kultur dieser Zeit scheint das Inschriftenwesen hier recht zur Blüte gebracht zu haben. Und dieser Eindruck wird noch stärker, wenn man die Masse der nichtdatierten Texte hinzunimmt: auch diese haben ganz überwiegend christliches Gepräge und sind daher dem Zeitalter der datierten christlichen Inschriften zuzuweisen; nur eine kleine Gruppe von Grabsteinen (Nr. 15. 50—53. 54?) ist wegen der nichtchristlichen Formel, die sie charakterisiert, als älter anzuerkennen und mit dem einzigen datierten Grabstein aus vorchristlicher Zeit (Nr. 49), der die gleiche Formel gebraucht und am gleichen Orte gefunden wurde, chronologisch zu verbinden²⁾. Der ganze Befund stimmt somit in sich überein und berechtigt uns, eine inschriftenarme vorchristliche und eine inschriftenreiche christliche Periode zu unterscheiden; die Wende vom fünften zum sechsten Jahrhundert bildet die Grenze.

Nur zwei private Bauinschriften (Nr. 5 und 145) gesellen sich zu der soeben erwähnten Gruppe von Grabsteinen als Denkmäler der vorchristlichen Zeit. Ein so dürftiges Material gestattet natürlich nur einen ganz unvollkommenen Einblick in die ältere Geschichte der Gegend; immerhin lassen sich auch an diesen wenigen Texten ein paar Beobachtungen machen, denen ein gewisser Wert zukommt.

Schon das ist lehrreich zu sehen, von welchen Orten die ältesten Inschriften stammen. Es sind

¹⁾ Immerhin ist es vielleicht bemerkenswert, daß gerade eine der letzten Expeditionen in das Gebiet, die englische von 1914, von jenen drei ältesten Inschriften zwei gefunden hat (Nr. 5 und 49). Die einheimischen Steingräber legen eben allmählich die tieferen Schichten der alten Ortslagen und Friedhöfe bloß.

²⁾ Die wenigen Inschriften sonst, die sich nicht schon äußerlich als Erzeugnisse der christlichen Periode zu erkennen geben (z. B. Nr. 6. 14), dürfen ihr wohl trotzdem zugesprochen werden. Von der Frage nach dem Alter der Ediktfragmente (Nr. 1—4) sehe ich hier ab.

gerade diejenigen Städte des Gebiets, deren Existenz auch nach den spärlichen Zeugnissen der Literatur weit in die vorchristliche Periode zurückreicht und die daher schon bei der Behandlung der Chronologie im vorigen Abschnitt mehrfach erwähnt wurden: 'Abde = Eboda (Nr. 145), Chalaša = Elusa (Nr. 49 ff.), Bîr es-Seba' = Berosaba (Nr. 5. 15?)¹⁾. Hingegen fehlen alle Texte von Orten wie Ruḥêbe und Ḥafir el-'Audscha, Sbêṭa und Mischrefe²⁾, die auch nach archäologischem Urteil nur eine kürzere Lebensdauer, und zwar erst in der christlichen Periode, gehabt zu haben scheinen³⁾. Bei der geringen Anzahl der vorliegenden Inschriften wird man sich allerdings hüten müssen, diesem argumentum e silentio volle Beweiskraft beizumessen; aber das Zusammentreffen des epigraphischen Befundes mit dem literarischen und archäologischen verdient auf jeden Fall gebucht zu werden.

Im übrigen liegt der Wert jener ältesten griechischen Inschriften darin, daß sie den Prozeß der allmählichen Hellenisierung des Landes bezeugen, der seiner Christianisierung voranging und wohl auch vorarbeitete⁴⁾. Das Beispiel von 'Abde zeigt, wie sich das griechische Inschriftenwesen als etwas Neues an die Stelle des Alteinheimischen setzt; dem einzigen datierten nabatäischen Text vom Jahre 204 n. Chr.⁵⁾ folgt dort schon im Jahre 293 eine griechische Inschrift (Nr. 145), deren Inhalt eine eigentümliche Mischung hellenistischer und nabatäischer Elemente verrät⁶⁾. Eine von auswärts gekommene Oberschicht der Bevölkerung wird zunächst die Trägerin des Umbildungsprozesses gewesen sein; die Bauinschrift aus Bîr es-Seba' vom Jahre 335 (Nr. 5) mit ihren ausschließlich griechischen Personennamen scheint aus solchen Kreisen zu stammen. Aber die etwas jüngeren Grabsteine von Chalaša (Nr. 49 ff.) mit ihren überwiegend semitischen Personennamen lassen erkennen, daß allmählich auch die einheimische Masse der Bevölkerung für die neue Kultur gewonnen worden ist; auch sie hat sich zu Beginn des fünften Jahrhunderts mit der importierten Sprache und Schrift schon die Formeln angeeignet, die man in der hellenistischen Welt auf die Gräber zu setzen pflegte. Die Anfänge des Prozesses mögen weit zurückliegen; schon das nabatäische Reich hatte sich ja dem Hellenismus erschlossen. Zur vollen Auswirkung aber wird die Weltkultur in unserm Randgebiet erst nach dessen Einverleibung in den orbis Romanus gekommen sein; erst von da an verwuchs es ganz mit der Zivilisation der vorgeschrittenen Nachbarländer.

III. DIE CHRISTLICHE ZEIT.

Die Annahme des Christentums durch die Bevölkerung unseres Gebietes zeigt ihre Wirkungen in den Inschriften erst von einem überraschend späten Zeitpunkte an. In anderen Ländern, z. B. im nördlichen Syrien, ist schon die Tolerierung und Privilegierung des christlichen Kultus durch Konstantin vom Jahre 313 an als ein Signal verstanden worden, das zur öffentlichen Bekundung des nunmehr siegreichen Glaubens durch Inschriften an Kirchen, Privathäusern und Gräbern aufrief⁷⁾; hier verwendet

¹⁾ Vgl. oben S. 48 f. Für Eboda sei noch auf das ältere römische Lager nördlich der Stadt hingewiesen (vgl. Jaussen u. a., RB. N. S. I (1904), S. 414 ff.; Musil, Arabia Petraea II 2 (1908), S. 122 ff.; Wiegand, S. 87), für Berosaba (die Form des Namens schwankt in der Überlieferung) auf die Angaben in Eusebs Onomastikon bald nach 300 n. Chr. (κώμη μεγίστη μετ' ὀρούριον; 50, I. 166, 21 ed. Klostermann 1904) und in der Notitia dignitatum bald nach 400 (Standort der Equites Dalmatae Illyriciani; I 79 ed. Boecking).

²⁾ Mischrefe hat freilich ebenso wie Ḳornub bis jetzt überhaupt keine Inschriften geliefert.

³⁾ Vgl. Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 117 (Ruḥêbe); 90 (Sbêṭa); 93 (Mischrefe).

⁴⁾ Über die Bedeutung des Hellenismus für die Christianisierung Palästinas vgl. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten 3 II (1915), S. 106 f.

⁵⁾ S. oben S. 44, Anm. 3.

⁶⁾ Personennamen — Religion. S. oben zum Text.

⁷⁾ Vgl. Prentice, AAES. III, S. 7 f., und besonders die Inschrift einer marcionitischen Kirche aus Dêr 'Ali bei Damaskus vom Jahre 318/9: Wadd., Nr. 2558; dazu Harnack, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1915, S. 746 ff.

man, wie die oben behandelten Beispiele aus Chalaša beweisen, noch im Anfang des fünften Jahrhunderts kein christliches Symbol und keine christliche Formel auf den Grabsteinen, und erst zu Beginn des sechsten Jahrhunderts tauchen datierte Inschriften christlichen Charakters auf, denen dann eine lange Reihe bis weit in das siebente Jahrhundert hinein folgt. Man darf gewiß die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß der eine oder andere nichtdatierte christliche Text, der uns vorliegt, um ein paar Jahre oder Jahrzehnte älter ist als das früheste bezeugte Datum einer christlichen Inschrift 509 (Nr. 131) und daß ältere datierte Texte noch entdeckt werden können; aber die Tatsache einer auffallenden Verspätung im Vergleich zu anderen Ländern bleibt auch dann bestehen und fordert eine Erklärung. Wie die Dinge liegen, kann diese nur aus den Angaben der Literatur gewonnen werden.

Daß nicht schon das Zeitalter Konstantins unter den christlichen Inschriften vertreten ist, entspricht nur dem, was wir über die Geschichte der Ausbreitung des Christentums in Südpalästina bis dahin wissen¹⁾. Zwar gab es schon zu Anfang des vierten Jahrhunderts kleine christliche Kreise in den Gebieten von Gaza und Eleutheropolis — Eusebs Schrift über die palästinischen Märtyrer der diokletianischen Verfolgung nennt Namen von dort²⁾, auf dem Konzil von Nicäa 325 waren nach Ausweis der Unterschriften auch die dortigen Bischöfe³⁾ —; zwei ganze Dörfer am Südrande des judäischen Gebirges hatten nach Eusebs Onomastikon schon damals eine ausschließlich christliche Bevölkerung⁴⁾. Aber von siegreichem Durchdringen war das Christentum in diesen Landschaften offenbar noch weit entfernt, und dafür, daß es auch in Bir es-Seba' und den südlicheren Orten schon vor Konstantin Anhänger gefunden hätte, fehlen alle Belege⁵⁾. Ja, für einen der wichtigsten Punkte liefert uns die Literatur geradezu einen Gegenbeweis: nach der von Hieronymus um 390 verfaßten Lebensbeschreibung Hilarions soll es dieser aus der Gegend von Gaza stammende Mönchsheilige des vierten Jahrhunderts gewesen sein, der die »halbbarbarische«, noch dem alteinheimischen Kultus ergebene Bevölkerung von Elusa zur Annahme des Christentums bewog⁶⁾. Die Nachricht ist durchaus glaubwürdig⁷⁾; auch in der benachbarten gazäischen Landschaft hat Hilarion und sein mönchischer Anhängerkreis das Christentum während des vierten Jahrhunderts erst recht eingebürgert⁸⁾. Von nun an wird der Christianisierungsprozeß ungestört fortgegangen sein; sein Ende mag er im fünften Jahrhundert erreicht haben. Für dieses ist das Bestehen eines Bistums in Elusa als dem Vorort des Gebietes mehrfach bezeugt⁹⁾; über die kirchliche Organisation der anderen Orte haben wir keine Nachricht, die dieselbe Zeit betrifft.

Mit diesen Daten der literarischen Überlieferung verträgt es sich sehr wohl, daß in Elusa noch

¹⁾ Man findet sämtliche Nachrichten gesammelt und erörtert bei Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums* 3 II (1915), S. 95 ff.

²⁾ Euseb., *De mart. Pal.* 3, 1 ff. 8, 4. 8. 9, 5. 10, 2. 13, 4; auch *Hist. eccl.* VIII 13, 5.

³⁾ *Patrum Nicaen. nomina* (ed. H. Gelzer u. a. 1898), Nr. 30. 37 u. Par.

⁴⁾ Anaia = Ghuwên und Jetheira = 'Attir; *Onom. ed.* Klostermann 26, 9f. 13 f.; 108, 1 ff.; vgl. Mader, *Altchristl. Basiliken und Lokaltraditionen in Südjudaä* (1918), S. 3. 219. 224. Christen von Anaia auch *de mart. Pal.* 10, 2.

⁵⁾ Nach Aila = 'Aqaba, dessen Bischof am Konzil von Nicäa teilnahm, kann das Christentum ebensogut auf dem Wege durch das Ostjordanland gekommen sein.

⁶⁾ Migne, *Patrol. lat.* XXIII, S. 42 (Kap. 25). Zu dem in der Literatur wiederholt erwähnten heidnischen Kultus von Elusa (Aphrodite und Morgenstern) vgl. Wellhausen, *Reste arabischen Heidentums* (1887), S. 38.

⁷⁾ Vgl. *Israël, Zeitschr. für wissensch. Theologie* 23 (1880), S. 156; Zöckler, *Neue Jahrbücher für deutsche Theologie* 3 (1894), S. 174.

⁸⁾ Vgl. außer der *Vita Hilarionis* noch besonders die Nachrichten des Sozomenos, der ebenfalls bei Gaza zu Hause war, *Hist. eccl.* (ed. Hussey) III 14. V 15. VI 32. 38 (Bekehrung von Sarazenen).

⁹⁾ In den Unterschriften der Konzilien von 431 und 451: Le Quien, *Oriens Christianus* III (1740), Sp. 737 f., und in der unter Nilus' Namen gehenden Geschichte von dem Überfall auf die Sinaimönche: Migne, *Patrol. gr.* LXXIX, Sp. 673 ff.; vgl. Heussi, *Untersuchungen zu Nilus dem Asketen* (1917), S. 123 ff. (auch *Neue Jahrbücher für das klass. Altertum* 37 (1916), S. 107 ff.).

zu Anfang des fünften Jahrhunderts Grabsteine mit nichtchristlichen Aufschriften gesetzt worden sind; die Bevölkerung befand sich damals eben erst im Übergang zu der neuen Religion und gebrauchte die seit alters üblichen Formen und Formeln des Inschriftenwesens noch unverändert weiter. Auch der Abstand zwischen der Zeit, in der die Christianisierung der Landschaft ans Ziel gelangt sein wird, und dem Beginn der Reihe datierter christlicher Texte erscheint nun nicht mehr so groß; er beläuft sich vielleicht auf einige Jahrzehnte, kaum auf ein ganzes Jahrhundert und findet seine Erklärung durch die Annahme, daß sich das Inschriftenwesen in Südpalästina erst allmählich den veränderten Verhältnissen angepaßt hat. Der epigraphische Befund im benachbarten Gaza ist ganz ähnlich. Auch dort hat allem Anschein nach das fünfte Jahrhundert die entscheidende Wendung zum Christentum gebracht¹⁾; aber bis zum Anfang des sechsten Jahrhunderts treten die christlichen Inschriften nur äußerst spärlich auf²⁾. Daß die datierten christlichen Texte in Bir es-Seba' und den südlicheren Orten der Zeit nach hinter den gazäischen zurückbleiben, ist um so begreiflicher, wenn das gazäische Inschriftenwesen dem ganzen Gebiet als Vorbild gedient hat, wie das besonders bei den Grabsteinen mit vollem christlichen Formular vermutet werden darf³⁾. Aber die Möglichkeit ist natürlich offenzuhalten, daß weitere Forschungen auch an jenen Orten noch etwas ältere christliche Daten zutage fördern.

Das sechste Jahrhundert, das Zeitalter Justinians, zusammen mit den nächstfolgenden Jahrzehnten bezeichnet in der Kulturgeschichte unserer Landschaft offenbar den Höhepunkt. Die seßhafte Besiedelung und die bauerliche Bewirtschaftung des Gebietes, der städtische Ausbau alter und neuer Orte muß damals mit einer Energie betrieben worden sein wie nie zuvor; was heute die Oberfläche der Ortslagen in Trümmern bedeckt, stammt fast ausschließlich aus dieser Periode. Die Inschriften bezeugen an ihrem Teile — durch ihre große Zahl⁴⁾ wie durch ihren Inhalt — die Sättigung dieser vorgeschobenen Randposten mit der Kultur der Zeit; ohne einen beträchtlichen Wohlstand der Bevölkerung wäre der Aufwand, der sich in der Häufung der Inschriften kundgibt, nicht erklärlich. Daß andere Grenzgebiete Palästinas gleichzeitig eine ähnliche Blüte erlebten, beweist ihre archäologische und epigraphische Hinterlassenschaft⁵⁾.

Der christliche Charakter der Periode prägt sich in den Inschriften deutlich aus. Nur die wenigen poetischen Texte⁶⁾ zeigen ein bescheidenes Fortleben von Stilelementen aus vorchristlicher Tradition; soweit die Inschriften in Prosa reden, gebrauchen sie christliche Formeln. So vor allem die Grabsteine mit ihren stereotypen Wendungen⁷⁾, aber auch die Inschriften von privaten und öffentlichen Bauten.

¹⁾ Den Stand der Dinge in Gaza beleuchtet (neben Angaben der Kirchenhistoriker) für den Anfang des fünften Jahrhunderts die Lebensbeschreibung des dortigen Bischofs Porphyrios († 419) von Markos Diakonos (ed. soc. philol. Bonn. 1895; vgl. Dräseke, *Gesammelte patrist. Untersuchungen* (1889), S. 208 ff.), für das Ende des Jahrhunderts die Schriftstellerei des Bischofs Johannes Rufus von Majuma (vgl. Ed. Schwartz, *Sitzungsber. der Heidelberger Akad.* 1912, phil.-hist. Kl., Nr. 16); die Lebensbeschreibung seines Meisters und Vorgängers Petrus des Iberers (ed. Raabe 1895) und die Plerophorien (ed. Nau 1911). Leider enthalten diese Werke nichts, was für unser Gebiet unmittelbar in Betracht käme.

²⁾ Belege oben bei Nr. 16.

³⁾ Vgl. ebenda und Vorbemerkung vor Nr. 49.

⁴⁾ S. oben S. 52.

⁵⁾ Man vergleiche besonders Mädeba, wo im sechsten und beginnenden siebenten Jahrhundert eine lebhafte kirchliche Bautätigkeit herrschte. Inschriften gesammelt bei Brünnow, *Die Provincia Arabia III* (1909), S. 356 ff.; ferner Savignac, *RB. N. S.* 8 (1911), S. 437 ff.

⁶⁾ Nr. 14. 39. 56.

⁷⁾ Eine Untersuchung dieser Formeln wäre nur in größerem Rahmen aussichtsvoll, da erst dann die provinziellen Eigentümlichkeiten hervortreten. Auf den Zusammenhang der Formeln mit den Liturgien hat Prentice mit Recht verwiesen: *Transactions of the American Philol. Association* 33 (1902), S. 81 ff.; *AAES. III*, S. 8 ff. (speziell zu ἀνάπαυσον τὴν ψυχὴν κτλ. — oben Nr. 149 (29. 38. 39) — vgl. *AAES. III*, S. 35 zu Nr. 7).

Wie im Stadtbild der Ruinenorte die Kirchen am stärksten hervortreten, so in den Bauinschriften; nur wenige Texte stammen von profanen Bau- und Kunstwerken wie das eigenartige Epigramm zu dem großen Weltbild und die verstümmelte Brunneninschrift von Bir es-Seba¹⁾. Die Kircheninschriften lehren vor allem, wie viel die private Opferwilligkeit durch Stiftung von Säulen, Altarschranken und Mosaikböden zum Schmuck der Heiligtümer beitrug²⁾; dagegen ist leider kein Text erhalten, der für die Chronologie der kirchlichen Bautätigkeit ein unmittelbar zu verwertendes Datum lieferte³⁾, und an mehreren Orten fehlen die Kircheninschriften ganz.

Über die geistliche und weltliche Organisation der Landschaft in ihrer Blütezeit geben die Inschriften nur sehr dürftige und unvollkommene Auskunft. Zwar nennen die Grabsteine gelegentlich Träger von kirchlichen Ämtern: Presbyter, Diakonen und Diakonissen; und besonders deutlich zeigt sich in den Texten aus Ḥafīr el-ʿAudscha die Existenz eines Klosters mit seinen zu Priestern geweihten Hegumenen und seinen Mönchen⁴⁾. Aber selbstverständlich sind diese Erwähnungen ebenso zufällig wie das Schweigen der Inschriften über die Bischöfe, die es vielleicht nicht nur in Elusa gab⁵⁾. Wer sich von dem kirchlichen Leben der Zeit ein anschauliches Bild machen will, muß die Farben dazu anderswo suchen⁶⁾.

Ähnlich steht es in bezug auf die Staatseinrichtungen ziviler und militärischer Art. In den Fragmenten kaiserlicher Steueredikte aus Bir es-Seba⁷⁾ kommt unser Gebiet zufällig überhaupt nur ein einziges Mal zur Sprache und da in einer Weise, die uns keinen näheren Einblick in das Verwaltungssystem gestattet⁷⁾. Ebenso sporadisch sind die Erwähnungen von Beamten und Offizieren in den übrigen Texten⁸⁾. Der Umstand, daß sich nur in Bir es-Seba⁹⁾ Steinpublikationen amtlicher Dokumente gefunden haben und daß ebendort auch Grabsteine von Beamten und Offizieren begegnen, läßt auf eine gewisse offizielle Bedeutung des Platzes schließen⁹⁾. Aber ob Bir es-Seba¹⁰⁾ als Regierungssitz und Truppenstandort einen Vorrang vor anderen Städten des Gebietes besaß, bleibt trotzdem fraglich; wenigstens die Anwesenheit von Truppen ist auch für ʿAbde durch das dortige Kastell, für Chalaša durch eine inschriftliche Angabe¹⁰⁾ gesichert.

Die allgemeinen Bevölkerungsverhältnisse werden unten in einem besonderen Abschnitt behandelt; hier sei nur noch das Ende der christlichen Periode kurz untersucht.

¹⁾ Nr. 6 und 14. Sonst gehören hierher aus Bir es-Seba¹⁾ vermutlich Nr. 7, aus ʿAbde die freilich nur aus Symbolen bestehende (vgl. Nr. 48) Torinschrift des byzantinischen Kastells Nr. 146.

²⁾ Nr. 10—13. 119. 121—130; in Nr. 120 ist der Gegenstand der Weihung nicht zu bestimmen.

³⁾ Die eigentlichen Bauinschriften Nr. 8 und 9 sind überhaupt nicht datiert; in Nr. 120 ist das Datum verstümmelt. Die Mosaikinschrift Nr. 119 ergibt wie die Grabsteine aus Kirchen Nr. 132. 135. 137—139. 149 nur einen terminus ad quem für die Bauzeit.

⁴⁾ S. das Register der Ämter und Berufe.

⁵⁾ Das von Georgius Cyprius um 575 gegebene Verzeichnis von Orten der Palaestina Tertia, das außer Elusa auch Mampsis, Birosabon und einige uns unbekannte Orte nennt (Descr. orbis Romani ed. Gelzer, Zl. 1049 ff.), ist freilich nicht als Bistümerliste zu erweisen; vgl. Gelzer in der Einleitung seiner Ausgabe und seine Kontroverse mit Schlatter, ZDPV. 17 (1894), S. 36 ff.; 18 (1895), S. 78 ff. 100 ff.

⁶⁾ Von Mönchsniederlassungen in unserer Landschaft wissen wir z. B. auch für Elusa; s. oben S. 2, Anm. 2, und Johannes Moschos, Pratum Spirit. (Migne, Patrol. gr. LXXXVII 3, Sp. 3032).

⁷⁾ Nr. 1: Mampsis und Elusa.

⁸⁾ Vgl. τριβούνος, σκρινιάριος und σύμπωνος im Register. Der ἀρχιατρός τοῦ θεῖου Παλατίου (Nr. 7) ragt nur von ferne in unser Gebiet herein.

⁹⁾ Vgl. oben zu Nr. 27, auch zu Nr. 14.

¹⁰⁾ In Nr. 1.

Das allmähliche Verstummen der Inschriften im Laufe der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts spricht eine beredte Sprache über den Untergang der eben noch so blühenden griechisch-christlichen Kultur. Die historischen Ereignisse, die dafür verantwortlich zu machen sind, kennt jedermann; es sind zuerst der verheerende Einfall der Perser in Syrien und Palästina vom Jahre 613 an und dann die Eroberung des Landes durch die islamischen Araber in den Jahren 634—636. Die Frage kann nur sein, welcher Anteil an dem Ruin der bis dahin entwickelten Kultur dem ersten und welcher dem zweiten Ereignis zukommt.

Daß schon der Persereinfall, dem ja auch Jerusalem zum Opfer fiel, seine Wirkungen bis zum Südrande Palästinas hin gehabt hat, kann man aus dem epigraphischen Befund mit ziemlicher Sicherheit folgern. Wie in nördlicheren Teilen Syriens¹⁾ so bricht auch in Gaza²⁾ und in mehreren Städten unseres Gebiets³⁾ die Reihe der datierten Inschriften vor dem Jahre 613 vollständig ab; und wenn im Gegensatz dazu gerade Hafir el-‘Audscha für die nächsten zwei Jahrzehnte noch eine Anzahl von Daten aufweist⁴⁾, so mag das wohl mit seiner Abgelegenheit im äußersten Süden zusammenhängen. Um so schroffer ist dann aber auch dort das Verstummen der Inschriften mit dem Jahre 630. Daß schon damals die Palaestina Tertia von der arabischen Gefahr ernstlich bedroht war, beweist die islamische Expedition vom Jahre 629, die bis in die Nähe von Kerak vordrang, und der Tribut, den die Vororte der Grenzlandschaften 630 an Muḥammed entrichtet haben sollen. Damals mag man zur Befestigung des Stadtberges von ‘Abde und des Klosterhügels von Hafir el-‘Audscha geschritten sein, um künftigen Nöten vorzubeugen⁵⁾. Aber diese Mauern halfen so wenig wie die Steinbarrikaden, mit denen man vielleicht im letzten Augenblick die Eingänge von Sbêta zu sperren versuchte⁶⁾, als zu Beginn des Jahres 634 die islamischen Araber von der ‘Araba her in der Richtung auf Gaza vorrückten⁷⁾. Gerade die südlichen Orte hatten jetzt den ersten Stoß aufzufangen; sie werden denn auch am schwersten gelitten haben. Der Untergang der byzantinischen Herrschaft in Palästina und Syrien war nicht mehr aufzuhalten.

Hatte schon der Persereinfall das Kulturleben unsres Gebietes anscheinend ernstlich erschüttert, so brachte ihm der Sieg der islamischen Araber vollends den Tod. An ein Ende über Nacht, wie man es sich häufig denkt⁸⁾, kann ich allerdings kaum glauben; die Vorstellung, als hätte die ganze Bewohnerschaft der Gegend mit einem Male das Feld geräumt, ist unvollziehbar. Von dem Wechsel der Herrschaft wurden auf jeden Fall zunächst die oberen Schichten der Bevölkerung betroffen, die mit dem byzantinischen Regime in näheren Beziehungen gestanden hatten. Von ihnen mag in der Tat ein Teil die Flucht ergriffen haben; der zurückbleibende Rest kam um seine führende Stellung. Damit aber gingen der Kultur ihre wichtigsten Stützen im Lande verloren. Die große Masse wird zunächst die bisherige Lebens- und Wirtschaftsweise fortgesetzt haben, nur daß vielleicht die fernsten

¹⁾ Vgl. Prentice, AAES. III, S. 88 zu Nr. 71 (609/10 ist das jüngste Datum unter seinen nordsyrischen Texten); vgl. Butler bei Huntington, Palestine and its Transformation, S. 324 f.

²⁾ Hier ist meines Wissens 19. Oktober 609 das jüngste Datum: Germer Durand, RB. 3 (1894), S. 248 f. = Clermont-Ganneau, Archaeological Researches in Palestine II (1896), S. 411, Nr. 14.

³⁾ Vgl. in der Liste der Daten oben S. 51 Chalaşa, Ruḥêbe, Sbêta und ‘Abde.

⁴⁾ Nr. 120? 138. 137 b. 139?

⁵⁾ Vgl. Wiegand, S. 96 und 107.

⁶⁾ Woolley, PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 90; Wiegand, S. 115, Anm. 76.

⁷⁾ Eingehende kritische Behandlung der Berichte zuletzt bei Caetani, Annali dell’ Islâm II 2 (1907), S. 1135 ff.

⁸⁾ Vgl. z. B. Woolleys Eindrücke in Sbêta: PEF. Ann. 3 (1914/5), S. 90.

Außenposten bald aufgegeben wurden. Das Vorkommen eines christlichen Grabsteines¹⁾ gerade in Bir es-Seba²⁾ noch im Jahre 647³⁾ ist daher keineswegs unverständlich³⁾. Aber auf die Dauer vermochte die Bevölkerung den alten Kulturstand nicht aufrecht zu erhalten; ihre Führer hatte sie verloren, und bei den islamischen Herren fand sie nicht die nötige Unterstützung. So kehrte die Landschaft allmählich in das Halbbeduinentum zurück, aus dem sie die Kulturarbeit der früheren Generationen gerissen hatte. Das ist der Kern des Vorganges. So gewiß es falsch wäre zu meinen, daß der junge Islam mit Feuer und Schwert gegen die Kultur gewütet habe, die er in den eroberten Gebieten vorfand, so wenig läßt es sich bestreiten, daß er außerstande war, sie in dem vorgefundenen Umfang weiterzuführen⁴⁾. Randgebiete wie das unsrige mußten zuerst die Folgen tragen; ihre Siedlungen verödeten, die Wüste siegte. Die spätere arabische Literatur kennt noch die alten Städte, aber nur noch als die Ruinen, die sie bis zur Gegenwart geblieben sind⁵⁾.

IV. BEVÖLKERUNGSVERHÄLTNISSE.

Fast jede Inschrift hat von einem oder von mehreren Menschen zu reden; aber fast keine tut es anders als in den kürzesten Worten. Besonders bei den Grabsteinen fällt die Knappheit der Angaben über die Verstorbenen im Verhältnis zur Breite der Formeln und zur Ausführlichkeit der Datierungen auf; aber auch in den Bau- und Weihinschriften möchte man oft eine nähere Bezeichnung der Stifter erwarten. Die Heimat der Personen wird nur in den seltenen Fällen angegeben, wo es sich um Ortsfremde handelt⁶⁾, ihr Beruf nur, wenn sie Träger von geistlichen oder weltlichen Würden⁷⁾ oder sonst Leute in gehobener Lebensstellung sind⁸⁾; die gewöhnlichen Sterblichen erhalten, solange sie leben, überhaupt kein Epitheton und auf ihren Grabsteinen nur das der Seligkeit. Diese Wortkargheit der Texte beraubt uns wünschenswerter Aufschlüsse. Wir erfahren keinen Ortsnamen, der uns nicht schon aus der Literatur bekannt wäre, und müssen mehrere Ruinenstätten der Gegend ohne antike Benennung lassen⁹⁾; ebensowenig geben die Texte auf die wichtigere Frage eine Antwort, was die eigentliche Hauptbeschäftigung und Lebensgrundlage der Einwohnerschaft der Städte war, ob nur die Landwirtschaft, von deren Intensität noch viele Reste zeugen, oder daneben etwa auch Gewerbe und besonders der Handel, zu dessen Pflege die geographische Situation der Städte aufforderte. Diese Lücken sind um so mehr zu beklagen, da wir ja keine andere Überlieferung haben, die sie füllen könnte.

¹⁾ Nr. 28. Wer das Datum von Nr. 16 nicht nach der gazäischen, sondern nach der arabischen Ära berechnet, kann einen zweiten Beleg für noch spätere Zeit (681 n. Chr.) hinzufügen. Vgl. auch die hebräische Inschrift vom Jahre 698 oben S. 4, Anm. 3.

²⁾ Man beachte: es ist ein Grabstein, keine Bauinschrift, die eine Fortsetzung des alten Aufwandes bezeugte!

³⁾ Parallelen aus dem Hauran bringt Schwartz, S. 382, bei. Vgl. zu diesen Kubitschek, S. 19, Anm. 1.

⁴⁾ Schwartz, a. a. O., will die geschichtliche Veränderung auf das Verschwinden der dünnen hellenisierten Schicht und auf das Aufhören der »Gelegenheiten, inkorrektes Griechisch auf Stein zu schreiben«, reduzieren, worin man keinen »Rückschritt der Kultur« zu erkennen brauche. Es stand viel mehr auf dem Spiel, und was auf dem Spiel stand, ging verloren.

⁵⁾ Dimaschki (ed. Mehren 1866), S. 213 [um 1300 n. Chr.]; Makrizi, Chiṭaṭ (Bulāk 1270) I, S. 188 [1422 n. Chr.]; vgl. Musil, Arabia Petraea II 1 (1907), S. 212.

⁶⁾ Nr. 19. 20. 36. 86? 145.

⁷⁾ S. oben S. 56.

⁸⁾ So bei Ärzten Nr. 7. 22 und Baumeistern Nr. 5. 6. 120. 145.

⁹⁾ Es ist bemerkenswert, daß sich hier wie anderwärts gerade die ältesten semitischen Ortsnamen bis zur Gegenwart erhalten haben: Bir es-Seba¹⁾, Chalaša, Ruḥêbe (= Rehobot: Gen. 26, 22), 'Abde. Vielleicht waren die byzantinischen Neugründungen mit griechischen Namen benannt, die wenig Aussicht hatten, den Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft zu überleben (vgl. bei Georgius Cyprius Orte der Palaestina Tertia wie Πεντακωμία, Μητροκωμία, Σαλτων ἱερατικόν). Aber die Narratio S. Nili weiß z. B. von einem Ort Σουκά = aramäisch Sūkâ »Markt« südlich von Elusa (etwa Ḥafir el-'Audscha?).

Aber eines verschweigt auch nicht die knappste Inschrift: die Namen der Personen, mit denen sie es zu tun hat. Das Namenmaterial, das uns die Texte so liefern, ist um so stattlicher, da oft auch der Vater oder sonstige Verwandte der Hauptperson genannt werden, um die letztere unmißverständlich zu bezeichnen. Das unten folgende Register der Personennamen wird die Übersicht erleichtern; seine Prüfung führt zu einem Einblick in die rassenmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung, die das Gebiet der Ruinen in der Zeit seiner Blüte bewohnte.

Der Zahl nach überwiegen unter den Personennamen der Texte die griechischen, mit denen wir die wenigen lateinischen sogleich zusammennehmen dürfen, weitaus über die semitischen. Ein Beweis für das Vorhandensein eines entsprechend starken Bevölkerungselements griechischer und lateinischer Herkunft ist jedoch mit dieser statistischen Tatsache nicht gegeben. Gerade die häufigsten unter den griechischen und lateinischen Namen (Stephanos, Sergios, Victor, Hilarion) sind als die Namen christlicher Märtyrer und Heiliger bekannt und verdanken zweifellos diesem Umstand ihre Beliebtheit; sie bezeugen daher ebenso wie die ähnlich häufigen biblischen Namen semitischen Ursprungs (Abraham, Johannes, Maria) nur dies, daß die von der Rassenzugehörigkeit unabhängige christliche Namengebung auch in unserem Gebiet sich weithin durchgesetzt hatte. Die gleiche Neutralität eignet den meisten anderen griechischen und lateinischen Namen, die seltener auftreten. Natürlich ist damit die Existenz eines nichtsemitischen Elements in der Bevölkerung nicht geleugnet¹⁾; nur sind wir eben in einer Periode der Hellenisierung und Christianisierung außerstande, unter den Trägern griechischer Namen die Hellenen von den nur Hellenisierten zu unterscheiden.

Wie stark die semitische Bevölkerung unter den Trägern der griechischen (und biblischen) Namen vertreten sein mag, kann man an den häufigen Fällen abschätzen, wo in ein und derselben Familie semitische und griechische Namen miteinander wechseln. Oft hat da der Vater einen semitischen, der Sohn oder die Tochter einen griechischen Namen²⁾; aber auch das Umgekehrte kommt vor³⁾, und einmal zeigt sich, daß infolge der beliebten Benennung des Enkels nach dem Großvater der Wechsel zwischen semitischen und griechischen Namen in einer längeren Folge von Generationen regelmäßig stattfinden konnte⁴⁾. Die semitische Bevölkerung hat also ihre altüberkommenen Namen nicht so schnell aufgegeben, sondern ist sozusagen auf einer Zwischenstufe stehen geblieben. Manche Familie hat sich der neuen Mode überhaupt nicht angepaßt, sondern verwendet von Geschlecht zu Geschlecht nur die alten semitischen Namen⁵⁾. Das Übergewicht der griechischen (und biblischen) Namengebung ist aber unverkennbar, vor allem in Bir es-Seba⁶⁾, wo sich fast nur noch bei Zugewanderten aus dem Süden semitische Namen finden⁶⁾; bei der besonderen Vorgeschichte dieser Stadt hat die Annahme keine Schwierigkeit, daß der Hellenisierungsprozeß in ihr früher begonnen und kräftiger gewirkt hat als in den abgelegeneren Orten.

Trotz der Unvollkommenheiten, die der Wiedergabe der semitischen Namen in den griechischen Texten anhaften, ist ihr Sprachcharakter sicher zu bestimmen. Sie gehören nicht dem Aramäischen an, wie es in Palästina zur gleichen Zeit gesprochen wurde, sondern dem Arabischen⁷⁾; in den In-

¹⁾ Vgl. oben S. 53 über die reingriechische Namengebung in vorchristlichen Texten.

²⁾ Z. B. Nr. 47. 59. 67. 86? 93? 102. 120. 122. 131 (biblische Namen durchweg zu den griechischen gerechnet).

³⁾ Nr. 20. 119. 123. 136. 142. 143.

⁴⁾ Nr. 132.

⁵⁾ Z. B. Nr. 57. 62. 87. 101. 133.

⁶⁾ Vgl. oben zu Nr. 20.

⁷⁾ Entscheidend sind die Namen der Formen Fâ'il und Fu'ail, Zusammensetzungen mit dem arabischen Artikel und mit Abû. Durch sie werden andere, die auch aus dem Aramäischen abgeleitet werden könnten (z. B. die Namen der Form Fa'('ül), mitbestimmt.

schriften der arabischen Stämme, die schon vor dem Islam die Ränder des syrisch-palästinischen Kulturgebiets besiedelt hatten, vor allem der Nabatäer, und weiterhin in dem Namenschatz der klassisch-arabischen Literatur finden sich die nächsten Parallelen¹⁾. Das steht mit der Vorgeschichte unsrer Landschaft in vollem Einklang; sie war mindestens zum Teil in den Händen der Nabatäer gewesen, bevor sie römisch wurde, Nabatäer und verwandte arabische Stämme machten auch fernerhin die Hauptmasse ihrer Bewohnerschaft aus. Ihre Hellenisierung und Christianisierung war ein wichtiger Bestandteil, ja in gewissem Sinne die Voraussetzung der Kulturentwicklung am Wüstenrand, von der die Texte zeugen.

¹⁾ Mit Recht deutet daher auch Moritz, *Der Sinaikult in heidnischer Zeit*, S. 59, Anm. 3, den »syrischen« Gruß Barech, mit dem Hilarion nach der Biographie des Hieronymus in Elusa empfangen wurde, auf das arabische bârik.

REGISTER.

Nur die in den Inschriften selbst vorkommenden Formen der Namen und Wörter sind verzeichnet. Abkürzungen und Verstümmelungen werden nicht besonders angeführt, wo voll ausgeschriebene Formen belegt sind.

I. HEILIGE NAMEN.

AUS VORCHRISTLICHER ZEIT:

Ζεύ Ὀρόδα 145. | Μοῖρα 39 (bis). | Φαέθων Ἐλικώνιος 39.

CHRISTLICH:

Θεός 17. 29. 142. | Κύριος, -ου, -ω, -ε 9. 17. 26. 33. 38. 43. 48. 147. 148. 149. | τὸ Π(ατ)ρ(ὸς) κ(αὶ) τὸ Υἱὸς κ(αὶ) τὸ Ἅγιον Πνεύματος 25.
Χ(ριστός), -8, -όν 17. 34. 39. 99.

ΑΩ 48. 71. 146. | ΧΜΓ 146.

[Ἀβ]ραάμ (τοῦ ἁγίου) 8. | [Ἰω]άννης (Apostel) 144. | [Στεφάνου] (τοῦ πρωτομάρτυρος) 8.
Θεόδωρος (ἅγιος) 147. | Σαρ . . . ? (ἁγίω?) 44. | Φοίβη (διάκονος) 17.

2. PERSONENNAMEN¹⁾.

*Ἀβδάλγου Pap. 2.	*Ἀλόεφα 51.	[Ἐ]παρχία 68.
*Ἀβδερές? 101.	*Ἀλφίου 103.	Ἐρασίνος, -ου 61. 149.
*Ἀβοείσσης? 138.	*Ἀλωβέ[δ]η 123.	Εὐάρηστο[ς] 33.
*Ἀβονήου 59.	*Ἄμρου 128.	Εὐλογίου 23.
*Ἀβνζοναίνη 57. 120.	Ἄναστασία, -ας 60. 95. 121.	Εὐτυχὸς 145.
Ἀβ[ρα]ά[μ] 113.	*Ἄνονα 97.	Ζαχαρίας 149.
Ἀβραάμιος, -ου 22. 103. 120. 122. 135.	Ἀντίπατρος 14.	*Ζόναινος, -ου 20. 62. 87. 132 (bis). 133.
S. 24, Anm. 3.	*Αὐσάλλου 125.	*Ζονένου 102.
Ἀβρά[μ] 72.	Βίκτωρ, -ορος 31. 46? 79. 84. 106. 120 (bis).	Ἡλαρίων 110. 111.
Ἀβράμιος, -ου 90 (bis). 136.	124.	Ἡλίας 23. 26.
*Ἀδδία 69.	Βοήθου 5. 55.	*Ἡννη 83.
Ἀζονέ 85. 100.	*Γάδου 47.	Θειοδότου 39.
[Ἀ]θαν[άσιος] Pap. 1.	Γεώργιος 61.	*Θέμος 101.
*Ἀλαφ . . . 133. Pap. 1.	Γερμανός, -οῦ 25. 65 (bis). 70.	Θεόδωρος 25. 71?
*Ἀλαφά[λ]ας 57.	Γεώργιος, -8, -ον 39. 112. 121.	Θεω . . . 114.
*Ἀλαφάλου 131.	Δακ(ιανός) 134.	Θε . ο . στου 6.
*Ἀλαφιρ? 105.	Δομετίου 6.	*Ἰάλετος 136.
Ἀλεξάμ[έννης] Pap. 2.	Δόμνα 150.	*Ἰεήτο[υ]? 124.
Ἀλεξάνδρου 5. 121.	Δωροθέου 132.	*Ἰέρανος? 127.
Ἀλκιβιάδ(ου) 5.	Εἰρηναίω 145.	Ἰλαρίον 104.
[Ἀλ]κιμος 45.	Ἐπ . . . ος 91.	Ἰο . . . 130.

¹⁾ Vorgesetztes * bezeichnet die Namen semitischen Ursprungs mit Ausnahme der biblischen. Mit aufgenommen sind die Namen der von Professor Schubart oben Heft 1, S. 110 ff. behandelten Papyrusfragmente aus Ḥafir el-ʿAudscha (als Pap. 1 und 2 zitiert). Darunter finden sich mehrere arabische Namen, so in Pap. 1, Zl. 2 vielleicht Φαί[σ]αλος = Faiṣal und Ἀλαφ . . . oder [Χ]αλαφ . . . = Chalaf — . . . (vgl. oben zu Nr. 57 und 133), in Pap. 2, Zl. 4 etwa [Μ]αλέχου = Mālik (in nabatäischen und palmyrenischen Inschriften belegt; vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 311 s. v.; PAES. IV A, Nr. 18. 23. 28. 56; griechisch z. B. Wadd., Nr. 1964. 2026 u. 8.) und sicher Ἀβδάλγου = ʿAbd al-Gāʾ (nabatäisch CIS. II, Nr. 157. 173; Dalman, Neue Petraforschungen, S. 103, Nr. 92; sinaitisch CIS. II 2, S. 242 s. v.; vgl. Littmann zu PAES. IV A, Nr. 79; griechisch PAES. III A, Nr. 56. 645).

Ἰωάννης, -ου 12, 23, 27, 28, 30, 47, 59.
61, 66, 104, 105, 147.
Ἰ. ατ. . . ος 118.
*Καίουμος, -ου 19, 67, 93?
Κασσ., ολη 88.
[Κλ]ημηντ. . . 70.
Κοριάνθου? 5.
Κρισ. . . 6.
*Μ[α]λέχου Ραρ. 2.
Μαρία, -ας 10, 67, 80, 89, 92, 96, 115, 139.
Μαρκα? 58.
*Μόλεχα 97.
*Μοσιδδη 52.
*Μωλέχες 123.
Νόννα 36, 37.
Ν. . . ου
*Ὀβέδου? 13.
*Ὀβέδωνος 62.
Ὀλβίου 142.
*Ὀμα[β]ίς 143.
*Ουάια 49.
*Ουάλου 145.
Ουάλερι 15.
[Ουα]λέριον? 45.

[Ού]αλεντ[ίνου] 126.
Ουάλης 147.
*Παλλῆτος 119.
Πατρικίου 121, 123, 127, 137(bis), 139.
S. 40, Anm. 4.
Πέτρος, (-υ) 22, 135.
Πεφτου? 88.
Πιανῆ 119.
Πίε? 147.
Πορφυρ(ίου) 30.
Πο. . . υ. . . λος? 125.
Πρεσβυτίνου 15.
Προκόπιος 16.
Πρόμου 26.
*Σαουδ 107.
Σεουήρο[ς], -ου 8, 9, [10.] 34.
Σέργιος, -ου 20, 35, 66, 94, 102, 119, 120,
137(bis), 139, S. 40, Anm. 4.
Σιλουανῆ 11.
*Σόεφα 99.
*Σόλλεος 18.
Σοφία 17.
Στέφανος, -ου 7, 36, 55, 81, 86, 93, 108,
109, 122, 131, 143, 148, S. 16, Anm. 7.

Συμμάχι(ος) 29.
Σωσάννα 38, 64.
Τιμόθεος 32.
Τ. 6.
*Φαίσι[αλος]? Ραρ. 1.
*Φέλου? 86.
Φε. . . . 123.
Φιλαδηλφία 21.
Φλ(άουιος) 120, Ραρ. 1, 2, S. 40, Anm. 4.
Φλαΐα, -ας 10, 34.
*Χάρετος 87.
Χασάνδρη 50.
*Χόρζου 122.
Χρυσίπ(π)ου 65.
Ώσε? 138.
. . . αρας 131.
. . . . θέου 131.
. . . . ίου 123.
. . . . νου 43.
. . . . ονη 35.
. . . . ονος 56.
. . . . ου 128.
. . . φ (. . .) 135.
. . χεσο[ς] 142.

3. GENTILICIA.

Αιλήσιος, -ία 19, 36.
Άραβας 21, 25, 32.
Έλευθεροπολιτών, -ας 19, 21, 23, 25, 26, 28.

Έλουσην(ός), -(ούς) 20, 149.
Μηνη. ? 86.
Μωβηγνών 3.

Πετρέου 145.

4. ORTSNAMEN.

Άβαδ. . . 3.
Αδρών 2.
Άειν. . . . 3.
Αίναυάθας 2.
Αμμάθων 2.
Αριδδήλων 2 (bis).
Αρινδήλων 4.
Ασιάδων 1.
Ασών 1.
Αυάρων 2.
Αφρῆς 2.
Βητο. . . 3.
Βητοδ. . . 3.
[Β]ητωρῆς 3.
Γισχάλλ(ας) 3.

της Γρα. . . ? 2.
Διοκαισαρ(είας) 3.
Ελσειβων 2.
Έλλεβάνων 2.
Έλούσης 1.
Έμύσιης 119.
Ζαδακάθων 2.
Ζοόρ(ων) 1(bis).
Θομάρων 2.
Καρκαρίας 2.
του Κωνσταντινιανού Σάλτου 4.
[Μάμ]ψ(εως) 1.
Μώας 2.
τῆ Ν. . . . ? 3.
[Νικ]οπόλεος? 3.

δευτέρας Παλεστίνης 4.
Πέτρων 4.
τῆ Πραισιδῆ 2.
Ροβάθας 2.
Σάλτον(ος)? 4.
[τῆ]ς Σεβαστῆς 3.
Σίρθας 2.
Σοβαείας 2.
τῆς Τερεβίνθου 4.
Τολοάνων 2.
Φαινῆς 2.
. αζῆας 3.
. . . αιλια? 3.
. . . ν 1.
. . . . ωνα 3.

5. ÄMTER, BERUFE u. dgl.

ἀρχιατρῆ 7.
ἀρχιεφύλου, -ων 4.
βικάριος, -η, -(υ) 1, 3, 4.
διάκονος, -(η) (masc.) 31, 44, 57, 81, 119.
διάκονος (fem.) 17, 37.
δικαῖν 1.
δῆλ(οις) 1, 2, 3.

ἐγγραφέας 1.

ἡγούμενος, -ου 121, 129, 137(bis).
ἱατρ(ός) 22.
λιμιτανέοι 1.
μισθ(ωτοῦ) 120.
μοναχώς, -ῆ 119, 134.
οἰκοδόμου 5, 6, 120, 145.
πρεσβ(ύτερος), -(ου) 33, 123, 129, 137(bis).

κοιν(οῦ) 1, 4.

Παλατίη 7.

πριμοσ. . . . ? 1.
σκριν(ιάριος) 26.
στρ(ατιωτῶν) 1.
ἀπὸ συμπόνῃς 119.
συντελεσται, -ῶν 1, 4.
τριβοῦν(ος) 27.

μητροπ(όλεως) 6? 119.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN.

- | | |
|---|---|
| <p>AAES. = Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899. New York 1905 ff.</p> <p>AAW. = Anzeiger der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse.</p> <p>AJA. 2. S. = American Journal of Archaeology. Second Series.</p> <p>AP. = Archiv für Papyrusforschung.</p> <p>ARW. = Archiv für Religionswissenschaft.</p> <p>BCH. = Bulletin de correspondance hellénique.</p> <p>BZ. = Byzantinische Zeitschrift.</p> <p>CIG. = Corpus Inscriptionum Graecarum.</p> <p>CIS. = Corpus Inscriptionum Semiticarum.</p> <p>CRAI. = Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.</p> <p>Dussaud, Rapport = Dussaud et Macler, Rapport sur une Mission scientifique dans les régions désertiques de la Syrie moyenne. Paris 1902.</p> <p>Dussaud, Voyage = Dussaud et Macler, Voyage archéologique au Safâ et dans le Djebel ed-drûz. Paris 1901.</p> <p>HL. = Das heilige Land. Organ des Deutschen Vereins vom heiligen Lande.</p> <p>JÖAI. = Jahreshefte des österreichischen archäologischen Instituts.</p> <p>Kubitschek = Kubitschek, Zur Geschichte von Städten des römischen Kaiserreiches. Epigraphisch-numismatische Studien. 1. Heft. (Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. Sitzungsberichte, 177. Band, 4. Abhandlung.) Wien 1916.</p> <p>Lidzbarski, Ephem. = Lidzbarski, Ephemeris für semitische Epigraphik.</p> <p>Lidzbarski, Handbuch = Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik. Weimar 1898.</p> | <p>MuNDPV. = Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins.</p> <p>PAES. = Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904—1905 and 1909. Leyden 1907 ff.</p> <p>PEF. Ann. = Palestine Exploration Fund Annual.</p> <p>PEF. QS. = Palestine Exploration Fund Quarterly Statements.</p> <p>PJB. = Palästina-Jahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem.</p> <p>RAO. = Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie orientale.</p> <p>RB. (N. S.) = Revue biblique internationale. (Nouvelle série.)</p> <p>RE. = Pauly-Wissowa, Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Stuttgart 1894 ff.</p> <p>Rec. de trav. = Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes.</p> <p>REG. = Revue des études grecques.</p> <p>Schwartz = Ed. Schwartz, die Ären von Gerasa und Eleutheropolis. (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Klasse. 1906. Heft 4.) Berlin 1906.</p> <p>Wadd. = Le Bas et Waddington, Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Inscriptions. Tome III. Paris 1870.</p> <p>Wetzstein = Wetzstein, Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurângebirge. (Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1863.) Berlin 1864.</p> <p>ZDPV. = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.</p> |
|---|---|

NACHWORT.

Erst nach dem Abschluß der Drucklegung dieses Heftes habe ich erfahren, daß in jüngster Zeit einige neue Inschriften aus dem südpalästinischen Ruinengebiet von Abel (RB. 29 [1920], S. 119 ff.) und Burkitt (PEF. QS. 1920, S. 16 ff.; vgl. RB. a. a. O., S. 259 ff.) veröffentlicht worden sind. Da es zu ihrer Aufnahme in meine Sammlung leider zu spät ist, muß ich mich hier mit dem Hinweis auf diese neue Bereicherung des Inschriftenschatzes begnügen.

3 2400 00592 3630

[illegible]

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500
All items are subject to recall.

